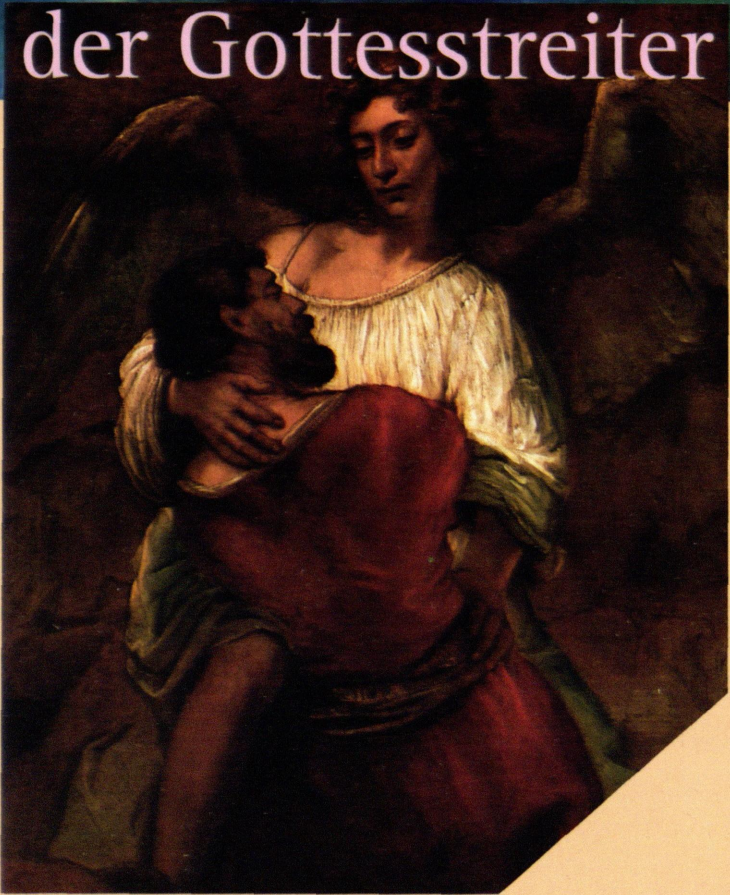


*David Jaffin*

# Israel

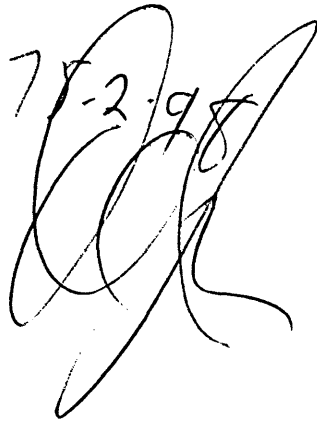
der Gottesstreiter





David Jaffin

# Israel, der Gottesstreiter

78-2-98  


**VZM**

Verlag der  
Liebenzeller Mission  
Lahr

*Dank an Frau Heide Pfeiffer  
für die Erstellung des Manuskripts.*

*Dank meiner Frau Rosemarie  
für die Bearbeitung des Manuskripts*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Jaffin, David:**

Israel, der Gottesstreiter / David Jaffin. Bad Liebenzell :

VLM, 1997

(Edition C : C ; Nr. 486)

ISBN 3-88002-624-6

NE: Edition C / C

ISBN 3-88002-624-6

Edition C – Paperback 58186 (C 486)

Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe und Fotokopie

© Copyright 1997 by Edition VLM im Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr

Umschlagbild: Rembrandt

Umschlaggestaltung: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms

Gesamtherstellung:

St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr

Printed in Germany 12864/1996

# Inhalt

Israel – der Gottesstreiter	5
Jakob rüstet sich zur Begegnung mit Esau	23
Jakobs Kampf am Jabbok. – Sein neuer Name	39
Jakobs Versöhnung mit Esau	53
Gott segnet Jakob in Bethel	69
Jakobs Wiedersehen mit Josef	87
Jakob vor dem Pharao	99
Jakobs Segen über Juda	107
Jakobs Tod	110



# Israel – der Gottesstreiter

## 1. Mose 31

*Und es kamen vor ihn die Reden der Söhne Labans, daß sie sprachen: Jakob hat alles Gut unseres Vaters an sich gebracht, und nur von unseres Vaters Gut hat er solchen Reichtum zuwege gebracht.*

*Und Jakob sah an das Angesicht Labans, und siehe, er war gegen ihn nicht mehr wie zuvor.*

Das ist eine sehr merkwürdige Aussage. Gerade als er merkte, daß ihm alles weggenommen wird, würde man denken, er wird besonders gegen Jakob sein. Aber genau das Gegenteil ist seine Reaktion. Er ist anscheinend nicht mehr so böse auf ihn; aber später wird er dann doch böse sein. Im Moment nicht. Warum? Er merkt: Gott ist mit diesem Jakob. Er machte die harte Erfahrung, ebenso wie alle möglichen Menschen und Völker durch Jahrhunderte und Jahrtausende merkten, daß Gott mit diesem erwählten Volk ist – und Jakob ist einer der Stammväter. Gott ist mit ihm und nicht mit Laban. Gott zeigte das, und wir erleben das auch weiter.

Ein zweiter Gedanke:

Jakob hat seine Töchter, seine Tiere, und in gewisser Hinsicht ist dann Jakob sein kluger Nachfolger, er ist der Schlaue. Jakob hat ihn anscheinend überrumpelt wegen Gottes Führung, und deshalb sieht er ihn positiver an: Meine Töchter, er lebt mit meinen Töchtern, mit meinen Tieren, und im Grunde genommen ist er auch mein Nachfolger.

Ich bin nicht jemand, der gerne Sigmund Freud zitiert, aber er hat manchmal eine sehr tiefe Einsicht. Er sagte: Im Grunde genommen handelt der Mensch gegen sich selbst, und er ist froh, wenn er deshalb gestraft wird. Das liegt in jedem Menschen. Ich weiß, daß Verbrecher diese Erkenntnis der Sühne brauchen für das, was sie getan haben. Und sie haben Sehnsucht nach dem Gefühl: Jetzt sind die Dinge dadurch in Ordnung. Und wenn sie

keine Strafe bekommen, erfahren sie das nicht. Ich glaube, das ist zutreffend für diesen Laban. Laban weiß, daß er versucht, Jakob über's Ohr zu hauen. Und das hat er ja getan. Und er hat eingesehen, daß er wirklich so eine Strafe verdient hat. Und innerlich nimmt er sie an.

Das sind drei mögliche Erklärungen für diese sehr merkwürdige Aussage: Man merkt, daß man selbst über's Ohr gehauen wird, daß man alles verliert – und trotzdem dann einen positiven Standpunkt einnimmt. Gott ist mit ihm. Jakob ist im Grunde genommen ein Nachfolger von ihm, er ist noch schlauer. Und dies ist einfach Vergeltung. Menschen haben Sehnsucht nach Vergeltung. Wenn ich ständig sage, »Wir sind unser schlimmster Feind, und Christus ist unser größter Freund«, ist das nichts anderes, als was Freud sagt, nur Freud säkularisiert diese Aussage. Er war Jude, und er kennt vieles in der Bibel. Diese Aussage ist nicht unbiblisch. Er steht nur auf einer menschlichen, nicht auf einer biblischen Grundlage. Wir sind unser schlimmster Feind, und niemand handelt so sehr gegen uns, wie wir selbst – wenn wir ehrlich mit uns selbst sind. Und niemand steht mehr zu uns als Gott.

Das trifft zu für Laban, mindestens im Handeln gegen sich.  
Aber Gottes Segen ist mit Jakob, trotz allem.

*Und der Herr sprach zu Jakob: Zieh wieder in deiner Väter Land und zu deiner Verwandtschaft; ich will mit dir sein.*

Kontinuität: Gott ist mit ihm. Er führte ihn auf Wegen, die Jakob sicherlich nicht gehen wollte. 20 Jahre weg, weg von seiner Heimat, weg von dort, wohin er gehört, weg von Gottes Verheißung. Aber das zieht sich durch die ganze Geschichte. Josef ist 40 Jahre weg. Jesus geht 40 Tage in die Wüste, als Vorbereitung. Das zieht sich ständig durch die Bibel. Es bedeutet, Gottes Wege sind total entgegengesetzt zu unseren Wegen. Der Dichter Fontane hat das im weltlichen Sinne in seinen »Irrungen und Wirrungen« aufgezeigt. In viel tieferer Weise trifft das für die Geschichte Gottes mit den Menschen zu. Die Wege, die wir für richtig halten, die wir für gradlinig halten, sind oft nicht die Wege Gottes. Alle die großen Gestalten Gottes brauchen eine Vorbereitungszeit, eine Zeit der Ruhe, eine Zeit abseits, um zu lernen, bis sie dann berufen werden. Und wir können das auch bei Jesus deutlich zeigen. Was



hat Jesus getan zwischen dem Lehren als Zwölfjähriger im Tempel und seiner Taufe mit über dreißig Jahren? Wir erfahren gar nichts darüber. Das war vermutlich Vorbereitungszeit.

Und die Frage, die wir uns auch stellen, ist: Zeiten, von denen wir selbst glauben, daß sie Leerlauf sind, daß es Zeiten sind, in denen wir keinen Sinn sehen können – nach unserem Ermessen, das sind öfters die wichtigsten Zeiten in Gottes Plan für uns. Die Zeit der Zurüstung, die Zeit, daß wir Kraft bekommen können für die Aufträge, die der Herr für uns hat. Denken Sie, Mose ist mit 80 Jahren berufen worden. Die russische Kirche wurde gerettet durch alte Menschen, Omas und Opas, die ihren Enkelkindern von Jesus Christus erzählt haben; während ihre eigenen Kinder gesagt haben: »Sozialismus, das ist der Weg der Zukunft.« Die Vorbereitungszeit – Jesus bekommt sie auch, er geht immer wieder weg und sucht Ruhe. Auch ich merke, daß ich jeden Tag Ruhe und Stille brauche. Wir brauchen das, um wahre Kraft zu bekommen, die Kraft im Herrn. So ist es täglich, aber das kann auch einen viel breiteren Zeitraum einnehmen. Es könnte sein, daß die Zeiten in unserem Leben, die brach zu liegen scheinen, tiefe Bedeutung haben. Ich denke an mich selbst. Wissen Sie, wann ich anfang Pfarrer, Vikar zu werden? Ich war 37 Jahre alt, und alles davor war Vorbereitungszeit. Ich stehe da in einer guten Tradition: Paulus, Augustinus, über 30 Jahre, sie sind alle diesen Weg gegangen. Gott hat mir alle mögliche Bildung gegeben, die mir jetzt ungeheuer hilfreich ist.

Aber das kann bei jedem von uns so sein, in unserem ganzen Leben. Gerade die Zeit, wenn wir glauben, alles liegt brach in unserem Leben, das könnte die Zeit der Zurüstung, der Vorbereitung sein, die Zeit, in der Gott uns die Kraft geben will für das, was kommt.

Jakobs Zeit bei Laban ist jetzt zu Ende. Es war eine lange Zeit, aber diese Vorbereitungszeit zieht sich durch die ganze Bibel.

*Da sandte Jakob hin und ließ rufen Rahel und Lea . . .*

Sicherlich bedeutet die Reihenfolge der Namen, daß Rahel die Wichtigere ist für ihn, denn Rahel ist die Jüngere. Lea ist die Ältere, Rahel bleibt die geliebte und die besondere Frau für ihn. Aber seine Wahl ist nicht unbedingt die richtige. Es wird hier mehrmals wiederholt, die Frauen sind sehr sensibel, wer von

beiden die richtige Frau ist. Lea hat keinen Glanz in den Augen, Rahel jedoch hat ihn.

*Da sandte Jakob hin und ließ rufen Rahel und Lea aufs Feld zu seiner Herde und sprach zu ihnen: Ich sehe an eures Vaters Angesicht, daß er gegen mich nicht ist wie zuvor; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen.*

*Und ihr wißt, daß ich aus allen meinen Kräften eurem Vater gedient habe.*

Er gibt Rechenschaft vor seinen Frauen, die in einer ähnlichen Lage sind wie Michal, die Frau von David, die Sauls Tochter ist, in einer etwas zwiespältigen Lage. Das ist nicht leicht für eine Frau, hin- und hergerissen zu sein zwischen Vater und Mann. Das kann passieren, und manche von Ihnen hat das vielleicht auch erlebt.

Jakob will hier deutlich zeigen, wie es um ihn steht; und er will zeigen, daß er hier in Beziehung zu ihrem Vater gehandelt hat, so gut er nur konnte.

*Und er hat mich getäuscht und zehnmal meinen Lohn verändert . . .*

Jetzt kommt das sehr deutlich zum Ausdruck, daß Laban alles verliert, weil ihm vergolten wird. Das ist keine Entschuldigung für die Methoden, die Jakob benutzt hat. Laban wird vergolten, weil er gegen den Gesegneten Gottes vorgegangen ist. »Abraham, wer dich segnet, den werde ich segnen; wer dich verflucht, den werde ich verfluchen.« Das geht weiter über Isaak und Jakob. Aber das ist auch ein biblischer Standpunkt: Er hat übel gehandelt, und er wird letzten Endes dafür bezahlen. Manchmal nicht hier auf Erden, manche Schlaumeier schaffen alles, was sie wollen, hier auf Erden und werden von vielen beneidet, und ihnen wird dann dafür vergolten im Gericht. Vergeltung kann auch im Gericht sein, das muß nicht hier auf Erden geschehen. Aber es ist sehr merkwürdig, wie häufig das doch hier in dieser Welt geschieht. Wir denken an Saddam Hussein. Wer an Gewalt glaubt, der wird zugrunde gerichtet durch Gewalt. Wer das Schwert in die Hand nimmt, wird durch das Schwert umkommen. Das wiederholt sich durch fast alle Diktaturen in der Geschichte.

Und das geht auch großen Wirtschaftsleuten so, das geht bei

Politikern so: Die Methoden, die sie benutzen, werden ihnen irgendwann selbst zum Verhängnis. Wenn nicht hier auf Erden, dann im Gericht.

»Es kommt alles zurück zu uns«, sagt Strindberg. Und ich glaube, er sieht sehr tief.

*Und er hat mich getäuscht und zehnmahl meinen Lohn verändert; aber Gott hat ihm nicht gestattet, daß er mir Schaden täte.*

Jakob weiß sehr genau: Gott handelt für ihn. Und Gott hat für ihn gehandelt durch Rebekka. Jakob erkennt jetzt im Rückblick, daß Gott für ihn gehandelt hat. Und so sollen auch wir Gottes Heilsplan verstehen. Nicht im voraus: Jetzt kommt dieses in die Welt und dann kommt die Entrückung und dann . . . und dann . . . Nein! Immer im Rückblick. Ein sehr biblisch denkendes Gemeindeglied hat mir einmal gesagt: »Ist es nicht merkwürdig, Herr Pfarrer, wie wir immer im Rückblick sehen, wie Gottes Heilsplan sich erfüllt, aber nicht in der Vorausschau?« Das ist sehr richtig. Und das ist auch in unserem eigenen Leben so; wie der Herr uns geführt hat, das merken wir nachher, aber selten im voraus.

*Wenn er sprach: Die Bunten sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Herde Bunte. Wenn er aber sprach: Die Sprenklichen sollen dein Lohn sein, so trug die ganze Herde Sprenkliche.*

*So hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwunden und mir gegeben.*

Reichtum, Ansehen sind Zeichen des Segens unter den Vätern. Das dauert aber nicht lange im Alten Testament. Bei David gilt das sicherlich nicht mehr. Denn David hat mehr Feinde als Haare auf seinem Haupt, er lebt in Unruhe, gejagt – sicher, er lebt lange, hat einen gewissen Reichtum, aber in seinen Psalmen steht auch sehr deutlich, daß es den Gottlosen äußerlich manchmal sehr gut geht, und daß die Gläubigen manchmal leiden und es ihnen nicht gutgeht.

Diese weltliche Art von Vergeltung im positiven Sinn dauert nicht lange im Alten Testament, aber sie setzt sich fort. Denn im Tausendjährigen Friedensreich wird alles nochmals blühen, das bedeutet, auch weltlich blühen. Die Menschen werden lange le-

ben, werden satt und reich werden, körperlich, geistig und seelisch als Einheit.

So können wir das nicht nur damit abtun und sagen: »Das war eine primitive Auffassung von Gott.« So ist es nicht. Es ist eine Auffassung, die durch das Leidensgeschehen Israels und dann das Leidensgeschehen Jesu und das Leiden in der Urgemeinde und in beiden Bündnissen zu einem neuen Ziel kommen wird im Tausendjährigen Friedensreich, wo nochmals langes Leben herrschen wird und wo alles fruchtbar sein wird. Lesen Sie Psalm 72, Salomos großen Friedenspsalm, als Beispiel.

*So hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwunden und mir gegeben. Denn wenn die Brunstzeit kam, hob ich meine Augen auf und sah im Traum, und siehe, die Böcke, die auf die Herde sprangen, waren sprenklig, gefleckt und bunt.*

Traum – Gott redet durch einen Traum – das findet sich manchmal in der Bibel, vor allem natürlich bei Josef, aber auch bei Jesus. Träume spielen eine wichtige Rolle; obwohl es Propheten gibt, die diese Traumdeutungen und Traumwege sehr in Frage stellen, wie Jeremia, wo es nur über das Wort Gottes gehen soll. Das bedeutet, auch Gottes Mittel, sich Menschen zu zeigen, sind manchmal ganz verschieden. Hier spielen Träume sicherlich eine Rolle. Warum? Träume kommen von oben, sie gehen durch die Dunkelheit, unsere Dunkelheit, zu uns und erleuchten uns. So ist auch der Traum zu verstehen, den Jesu weltlicher Vater, Josef, erlebte, daß er dann nach Ägypten floh und später zurückkam.

Aber es gab und gibt Zeiten, wo Träume Träumerei waren und nicht Reden Gottes. Das bedeutet auch, wenn Gott seine Mittel ändern kann, dann zeigt das: Er ist Herr über uns. Wir können ihn nicht in *unser* Schema pressen. Die Leute, die ständig die Endzeit deuten wollen und alles, was passiert, wollen ihn letzten Endes in unser Schema zwingen. Doch er kann ganz merkwürdige Wege gehen, um an sein Ziel zu kommen. Gott ist nicht jemand, den wir im Griff haben könnten! Es gibt verschiedene Arten, Gott in den Griff bekommen zu wollen. Auch die kirchliche Tradition z.B. ist solch ein Bemühen, Gott im Griff haben zu wollen.

Grundbiblische Lehre ist: Ich bin der Herr, ich bin der gute Hirte, ich gehe voran, ihr sollt mir nachfolgen. Wir sind Gott

ausgeliefert, und das ist gut so. Wir haben ihn nicht im Griff, er hat uns im Griff; und er liebt uns mehr als wir selbst; und er weiß viel besser, was gut für uns ist. Das zieht sich durch dieses ganze Jakob-Geschehen, ja durch die ganze Bibel.

*Und der Engel Gottes sprach zu mir . . .*

Der Engel Gottes – das wissen wir vom Simson-Geschehen, wo das sehr deutlich gesagt wird – das ist Gott.

*Und der Engel Gottes sprach zu mir im Traum: Jakob! Und ich antwortete: Hier bin ich.*

Er sagt also, Gott redet zu mir, durch die Finsternis meines Wesens, im Traum. Er leugnet nicht und stellt seinen Ort fest: Hier bin ich. Ich bin hier – warum? Weil er nicht lange bleibt. Hier ist mein Lager, und mein Lager wird sich ändern. Wir sind das Wandervolk Gottes. Das ist auch ein Grund, warum die Patriarchen ständig unterwegs sind. Sie ziehen hin und her. Das ist die Mission im Neuen Bund, ein Wandervolk Gottes zu sein. Man bleibt nicht mehr an einem Ort.

*Und ich antwortete: Hier bin ich.*

*Er aber sprach: Hebe deine Augen auf und sieh! Alle Böcke, die auf die Herde springen, sind sprenklig, gefleckt und bunt; denn ich habe alles gesehen, was Laban dir antut.*

*Ich bin der Gott, der dir zu Bethel erschienen ist . . .*

Kontinuität, historische Kontinuität, um das geht es, nicht um besondere Erlebnisse mit Gott. Kontinuität: Du hast in Bethel gesehen, wie diese Engel herunter- und hinaufsteigen. Und du hast da einen Stein aufgestellt, du hast Öl auf den Stein gegossen – Öl bedeutet Salbung, Stein, der dann lebendig wird. Wir denken an eine ganze Tradition in der Bibel. Hier ist ein Heiligtum, weil der lebendige Gott Leben aus dem Tod, aus dem Stein schafft.

Jakob ist da in totaler Verzweiflung. Gott führt als Hilfe historische Gründe an: Ich bin der, der sich dir in Bethel gezeigt hat. Ich zeige mich dir jetzt. Gott zeigt sich wann und wie er will. Manchmal merken wir tagelang nichts von seiner Gegenwart, und wir suchen ihn. Und dann plötzlich merken wir durch ein Wort,

durch ein Geschehen: Er ist nahe bei mir und hat mich auf diesen Wegen begleitet.

Historische Kontinuität!

*Ich bin der Gott, der dir zu Bethel erschienen ist, wo du den Stein gesalbt hast, und du hast mir daselbst ein Gelübde getan.*

Was ist dieses Gelübde? Das ist sehr wichtig.

»Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, wohin ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.«

Der Herr hat das getan, zu seiner Zeit – nach 20 Jahren, aber zu seiner Zeit. Jetzt ist die Zeit bei Laban zu Ende, sie ist erfüllt, er ist am Ziel.

*Nun mach dich auf und zieh aus diesem Lande und kehre zurück in das Land deiner Verwandtschaft. Da antworteten Rahel und Lea und sprachen zu ihm: Wir haben doch kein Teil noch Erbe mehr in unseres Vaters Hause.*

Laban hat nicht nur Jakob betrogen, sondern seine eigenen Töchter. Er hat alles weggenommen. Sie sind total abhängig von ihm. Er hat alles weggenommen.

*Haben wir ihm doch gegolten wie die Fremden, denn er hat uns verkauft und unseren Kaufpreis verzehrt. Fürwahr, der ganze Reichtum, den Gott unserem Vater entzogen hat, gehört uns und unsern Kindern. Alles nun, was Gott dir gesagt hat, das tu!*

Der Vater hat versagt, aber du hast jetzt die Herde, und du hast die Zeichen des Segens. Wir gehören dir, alle beide.

*Da machte sich Jakob auf und lud seine Kinder und Frauen auf die Kamele und führte weg all sein Vieh . . .*

Die Tiere gehen mit! Immer wieder, in zentralen Momenten, wie beim Auszug Moses später, sind Tiere dabei, denn sie gehören zu uns, sind ein Bestandteil der Schöpfung. Sie sind ein Zeichen

von Gottes Wundern an uns, daß es Tiere gibt, daß sie einen Instinkt haben, daß sie überleben, wie z.B. die Schafe, die sich nicht wehren können usw. Das ist sehr wichtig.

*. . . und führte weg all sein Vieh und alle seine Habe, die er in Mesopotamien erworben hatte, daß er käme zu Isaak, seinem Vater, ins Land Kanaan. Laban aber war gegangen, seine Herde zu scheren. Und Rahel stahl ihres Vaters Hausgott.*

Ja, hier sehen wir Rahel. Merkwürdig, Michal hatte auch einen Hausgott, einen Götzen, den sie benutzt hat im positiven Sinne, den sie ins Bett gelegt hat, so daß die Leute, die David verhaften wollten, glaubten, daß das David sei. Ein Hausgott – dieser Hausgott ist der Gott Nahors, des Bruders von Abraham. Beide sind Terachs Söhne. Und Terachs Hausgott ist ein falscher Gott, ein Götze. Das steht deutlich in Josua 24. Ein Hausgott, das bedeutet im Grunde genommen, es ist ein Kampf um die Einmaligkeit des Gottes Israels. Laban hat seinen Götzen. Sein Götze ist im Zentrum seines Denkens. Doch es gibt nur einen Gott. Und Jakob gehört diesem lebendigen Gott Israels. Der ist mit ihm. Hinter diesem ganzen menschlichen Geschehen zwischen Laban und Jakob steht ein Kampf zwischen einem Götzen und dem wahren Gott. Und das ist jetzt sehr aktuell im Nahen Osten, der Kampf zwischen einem Götzen, Islam, und dem lebendigen Gott Israels.

*Und Rahel stahl ihres Vaters Hausgott.*

Sie will ihn mitnehmen auf den Weg. Und das könnte verhängnisvoll sein.

*Und Jakob täuschte Laban, den Aramäer, damit, daß er ihm nicht ansage, daß er ziehen wollte.*

Warum hat er das nicht gesagt? Weil er gewußt hat: Er wird alles tun, um ihn zu täuschen. Zehnmal ist genug. Eine zehnmahlige Erfahrung, das scheint mir genug. Ungerechtigkeit – die Zehn Gebote in Umkehrung. Zehn steht hier für Ungerechtigkeit, zehnmal wurde Jakob ungerecht behandelt.

Und er behält es für sich. Sicherlich gehört es sich, daß dieser Vater Abschied nimmt von seinen Töchtern. Aber er hat sie geschunden, die Töchter. Jakob hat genug, und er geht weg. Trotzdem ist sein Handeln nicht unbedingt das Richtige. Wenn er auf

Gott vertraut, soll er seine Pflichten tun, trotz allem, was Laban ihm angetan hat. Jakob ist kein Held.

Kürzlich kam nach einem Vortrag eine Frau zu mir und sagte: »Mögen Sie Luther oder mögen Sie ihn nicht?« Ich habe gesagt: »Alles war groß an Luther, auch seine Sünden.« Das ist diese sehr naive Vorstellung: Jemand ist entweder ein Engel, oder er ist ein Teufel. Und keiner von uns ist ein Engel, und keiner ist ein Teufel.

Die großen Glaubenshelden versagen erbärmlich. Das zieht sich durch die ganze Bibel. Schauen wir Elia an, als er vor einer Frau flüchtet, nachdem er 850 Baals- und Aschera-Priester durch Gottes Kraft besiegt hat. Beides steckt in uns: der Gefallene und der streitende Held für Gott aus Gottes Kraft. Das war auch Luther. Was sollte ich zu dieser Frau sagen? Es ist eine sehr naive Vorstellung: Den kann man lesen, weil er gut ist; und den darf man nicht lesen, weil er nicht gut ist. Die Bibel sagt: »Prüfet die Geister.«

Ich kann etwas von Sigmund Freud lernen – und Freud ist der letzte, den ich umfassend schätzen würde. Trotzdem gibt es Dinge, die ich von ihm lernen kann. Ich kann auch lernen von meinen Feinden. Man muß die Geister prüfen. Keiner von uns ist vollkommen, auch ich bin es nicht. Man kann nicht folgern, weil einer etwas gesagt hat, das biblisch ist, deshalb wird es alles richtig sein. Es wird z.B. so viel Falsches gesagt über das, was im Nahen Osten passiert, und zwar von bibelfesten Leuten, da ist soviel Spekulation.

*So floh er mit allem, was sein war . . .*

Das ist der typische Jakob-Weg, nicht wahr. Er ist kein Kämpfer. So hat meine Mutter mich in bester Jakob-Tradition erzogen: »David, kämpfe nie mit deiner Faust, das ist unter deiner Würde. Wenn die Christen gegen dich losgehen wollen, dann laufe davon.« Man kann auch anders als mit der Faust kämpfen.

*So floh er mit allem, was sein war, machte sich auf und fuhr über den Euphrat und richtete seinen Weg nach dem Gebirge Gilead. Am dritten Tage . . .*

»Am dritten Tage . . .« – ständig kommt dieser dritte Tag vor, durch die ganze Bibel. Da ist zum Beispiel bezeichnend:



Das Manna muß verzehrt werden, weil das Ende des dritten Tages naht – das bedeutet, ein Ende eines bestimmten inneren Abschnitts. 40 dagegen bedeutet einen großen Abschnitt. Hier geht es um einen persönlichen Abschnitt.

*... wurde Laban angesagt, daß Jakob geflohen war.*

Das ist eine Vordeutung: Israel zieht aus, der Pharao stimmt zu, und dann rückt er an, jagt ihnen nach.

*Und er nahm seine Brüder zu sich und jagte ihm nach, sieben (z. B. 7 Schöpfungstage) Tagereisen weit, und ereilte ihn auf dem Gebirge Gilead.*

Gilead ist auf der anderen Seite des Jordan, aber es ist ein Gebirge, wo man auch einen Blick hat über den Jordan zum Heiligen Land. Gebirge ist der Begegnungsort zwischen Gottheit und Menschheit, es ist zwischen Himmel und Erde. Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch: Bergpredigt – Berg Sinai – Hügel Golgatha – Horeb, alle diese Berge sind Orte der Begegnung zwischen Gottheit und Menschheit in der Bibel.

*Aber Gott kam zu Laban, dem Aramäer, im Traum des Nachts und sprach zu ihm: Hüte dich, mit Jakob anders zu reden als freundlich.*

Er ist gewarnt! Manchmal beachtet man die Warnung Gottes. Manchmal, wie Pontius Pilatus, beachtet man sie nicht. Er hat die Träume seiner Frau nicht ernst genommen – und dieses eine Mal wäre es besser gewesen für Pontius Pilatus.

*Und Laban holt Jakob ein. Jakob aber hatte sein Zelt aufgeschlagen auf dem Gebirge, und Laban mit seinen Brüdern schlug sein Zelt auch auf dem Gebirge Gilead auf.*

*Da sprach Laban zu Jakob: Was hast du getan, daß du mich getäuscht hast und hast meine Töchter entführt, als wenn sie im Krieg gefangen wären?*

Diese Kritik ist nicht falsch. Auch wenn wir wissen, daß Jakob vielleicht guten Grund hatte, denn er weiß, daß Laban ihn immer wieder täuschen würde, ihn immer wieder für seine eigenen Zwecke benutzen würde.

*Warum bist du heimlich geflohen und hast mich hintergangen und hast mir's nicht angesagt, daß ich dich geleitet hätte mit Freuden, mit Liedern, mit Pauken und Harfen? Und hast mich nicht einmal lassen meine Enkel und Töchter küssen? Nun, du hast töricht getan.*

Wer glaubt das? Wer glaubt, daß Laban ihn so begleitet hätte? Das ist ein Schlaumeier, und er bekommt, was er bekommen soll.

*Ich hätte wohl so viel Macht, daß ich euch Böses antun könnte; aber eures Vaters Gott hat diese Nacht zu mir gesagt: Hüte dich, mit Jakob anders zu reden als freundlich.*

So oft gibt es dieses Geschehen, daß man Israel fluchen will. Wir kennen dieses berühmte Geschehen mit Bileam. Und statt dessen ist man gezwungen, Israel zu segnen. So geht es auch hier. Wer Israel verflucht, kommt in eine Verfluchung. Die wird jetzt enden, diese Verfluchung, die auf ihm ist.

*Und wenn du schon weggezogen bist und sehntest dich so sehr nach deines Vaters Hause, warum hast du mir dann aber meinen Gott gestohlen?*

Jetzt ist es offenbart, er glaubt an einen Götzen. Du hast das Wesen meiner Kraft von mir weggenommen. Das bedeutet, seine Kraft, seine ganze Schlaueit ist dahin. Aber sehen wir, ob das verhängnisvoll wird für Jakob.

*Jakob antwortete und sprach zu Laban: Ich fürchtete mich und dachte, du würdest deine Töchter von mir reißen.*

Er hat recht, das zu sagen.

*Bei wem du aber deinen Gott findest, der sterbe!*

Das klingt sehr ähnlich wie bei Benjamin mit dem Becher oder wie bei Jeftah, der sagte: Das erste, was mir entgegenkommt, soll geopfert werden – es war seine Tochter. Das ist auch eine biblische Linie. Aber Gott schützt ihn. Denn seine geliebte Rahel, die sich nicht so schön entpuppt hat jetzt, die müßte dann sterben. Aber sie ist auch ein Schlaumeier. Schauen wir, wie das weitergeht. Es ist eine sehr merkwürdige Geschichte.

*Hier vor unsern Brüdern suche das Deine bei mir und nimm's hin. Jakob wußte aber nicht, daß Rahel ihn gestohlen hatte.*

Genau wie bei Jeftah und seiner Tochter – er wußte nicht, daß sie ihm entgegenkommen würde mit Pauken. Genau wie die Bilder hier, mit Pauken und Harfen, was Laban vortäuscht, daß er Jakob so begleiten wollte.

*Da ging Laban in die Zelte Jakobs und Leas und der beiden Mägde und fand nichts. Und ging aus dem Zelte Leas in das Zelt Rahels. Rahel aber hatte den Hausgott genommen und unter den Kamelsattel gelegt und sich darauf gesetzt. Laban aber betastete das ganze Zelt und fand nichts.*

Er hat nicht gewagt, irgendwas zu tun. Ich denke an Franz Werfels Rettung von den Nazis. Er wurde verfolgt von der Gestapo als Jude – er ist Christ geworden –, und im entscheidenden Moment geht er auf die Damentoilette. Und die SS hat nicht gewagt, da hineinzugehen. Er hat sich da versteckt und floh durch's Fenster. Diese Art, wie Rahel sich hier benimmt! Eine sehr unanständige Art und Weise, sie sitzt auf diesem Götzen, und das macht diesen lächerlich!

*Da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr, zürne nicht, denn ich kann nicht aufstehen vor dir, denn es geht mir nach der Frauen Weise.*

Das ist sehr merkwürdig. Ich würde als Mann das nicht akzeptieren, daß eine Frau, der es geht nach der Frauen Weise, nicht fähig ist, aufzustehen. Aber die Töchter Labans haben anscheinend etwas von ihm gelernt. Auf jeden Fall ist Rahel hier auch ein Schlaumeier.

*Daher fand er den Hausgott nicht, wie sehr er auch suchte.*

*Und Jakob wurde zornig und schalt Laban und sprach zu ihm: Was hab ich Übles getan oder gesündigt, daß du so hitzig hinter mir her bist?*

Er glaubte, daß Laban ihn täuschte und daß der Hausgott nicht gestohlen wurde. Denn Jakob wußte das nicht.

*Du hast all meinen Hausrat betastet. Was hast du von deinem Hausrat gefunden? Lege das her vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beiden richten.*

*Diese zwanzig Jahre bin ich bei dir gewesen, deine Schafe und*

*Ziegen haben keine Fehlgeburt gehabt; die Widder deiner Herde hab ich nie gegessen; was die wilden Tiere zerrissen, brachte ich dir nicht, ich mußte es ersetzen; du fordertest es von meiner Hand, es mochte mir des Tages oder des Nachts gestohlen sein.*

*Des Tages kam ich um vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kein Schlaf kam in meine Augen.*

Ich habe dir gut gedient! Ein bißchen so wie Josef dem Pharao, das ist hier eine Gemeinsamkeit.

*So habe ich diese zwanzig Jahre in deinem Hause gedient, vierzehn um deine Töchter und sechs um deine Herde, und du hast mir meinen Lohn zehnmal verändert.*

*Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und der Schrecken Isaaks . . .*

Es ist sehr schwer zu begreifen, warum Gott ein Schrecken ist. Er hat diese ominöse Eigenschaft, daß er Menschen überfällt. Wen hat er überfallen? Mose – Jakob . . ., aber wann überfällt, erschreckt er Isaak? Als er von seinem Vater, Abraham, geopfert werden sollte!

*Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und der Schrecken Isaaks, auf meiner Seite gewesen wäre . . .*

Hier die Kontinuität: Der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und so bekennen sich Juden noch heute zu ihrem Gott: ».. Abrahams, Isaaks und Jakobs.« Merkwürdigerweise ist Josef nicht dabei.

*. . . du hättest mich leer ziehen lassen. Aber Gott hat mein Elend und meine Mühe angesehen und hat diese Nacht rechtes Urteil gesprochen.*

Laban antwortete und sprach zu Jakob: Die Töchter sind meine Töchter, und die Kinder sind meine Kinder . . .

Nachdem, wie er sie behandelt hat!

*. . . und die Herden sind meine Herden . . .*

Nach der Abmachung, die er mit Jakob getroffen hat!

*. . . und alles, was du siehst, ist mein.*

Damit sagt er: Du hast mich im Grunde genommen ausgeraubt, geplündert; alles war mein, und jetzt ist es nicht mehr mein. Aber Jakob hat das nicht unehrlich getan. Er hat vergolten, was Laban

ihm gegenüber getan hat. Sicher, seine Art war eine gewisse Unehrlichkeit, das ist auch richtig. Aber das war eine Vergeltung für noch viel Schlimmeres, was Laban ihm angetan hat.

*Was kann ich heute für meine Töchter oder ihre Kinder tun, die sie geboren haben? So komm nun und laß uns einen Bund schließen, ich und du, der ein Zeuge sei zwischen mir und dir. Da nahm Jakob einen Stein . . .*

Wie zu Bethel, einen Stein, Zeichen des Todes, aber eines Todes, der lebendig wird. Wir kennen diesen lebendigen Tod von den Steinen bei Josua, wo die zwölf Priester auf den zwölf Steinen stehen, und der Jordan wird aufgehalten. Da werden Steine lebendig.

Der Priester trägt Steine an seinem Efad, zwölf kleine Steinchen, für die lebendigen Stämme Israels. Wie die zwölf Schaubrote, die wir vom Davidsgeschehen kennen, auch Zeichen des Lebendigen. Brot bedeutet Leben; Stein bedeutet Tod. Aber dieser Tod wird in Leben verwandelt. Das fängt an im Alten Testament, bis zu dem Stein, den die Bauleute verworfen haben, der dann zum Eckstein geworden ist (Ps 118 und Jesu, Mt 21,42).

Man legt einen Stein aufs Grab, wenn man den Friedhof besucht, als Zeichen für »tot zu tot«. Und man tötet durch Steinigung.

*Da nahm Jakob einen Stein und richtete ihn auf zu einem Steinmal.*

Zu einem Altar – ein Altar ist immer aus unbehauenen Steinen, das zieht sich durch die ganze Bibel. Die Steine werden nicht abgehauen, denn Gott ist eine Einheit – man darf für diesen Begegnungsort mit Gott keine zerschnittenen, bearbeiteten Steine nehmen.

*Da nahm Jakob einen Stein und richtete ihn auf zu einem Steinmal. Laban aber sprach zu seinen Brüdern: Leset Steine auf! Und sie nahmen Steine und machten davon einen Haufen und aßen daselbst auf dem Steinhaufen.*

Steinhaufen – Zeichen des Todes. Steinigung – wir kennen das von Paulus zum Beispiel, bei Stefanus. Aber in Verbindung mit

Gott sind Steine Zeichen des Lebens. Man hat einen Stein vor Jesu Grab gelegt, als Siegel seines Todes, und er hat diesen Stein durchbrochen, wurde herausgeholt vom Vater zum ewigen Leben. Der Stein wird lebendig gemacht, im Tod lebendig gemacht. So wurde sein Tod der Weg zu ewigem Leben. Das steckt dahinter, hinter diesem dialektischen Hin und Her zwischen Stein als Tod und Stein als Leben. Er sprengte, besiegte den Tod, der besiegelt war durch einen Stein. Durch seinen Tod wurde er der Weg zum ewigen Leben.

*Und Laban nannte ihn Jegar-Sahaduta, Jakob aber nannte ihn Gal-Ed. Da sprach Laban: Der Steinhaufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir.*

Als ob der das anguckt! Zeugen, lebendige Steine. Dies sind die Zeugen, dieser Steinhaufe. Diese Art kommt öfters vor, personifizieren, wo Elemente in der Natur lebendig werden auf eine merkwürdige Art. »Die Berge werden hüpfen und springen« – haben Sie je Berge gesehen, die hüpfen und springen vor Freude? Aber so kommt es uns vor, wenn man ganz freudevoll ist, als ob die Berge selbst hüpfen und springen würden.

Hier sind die Steine Zeugen, Zeugen für einen lebendigen Bund.

*Der Steinhaufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir. Daher nennt man ihn Gal-Ed (das bedeutet: Steinhaufe des Zeugnisses) und Mizpa . . . (das dann ein Heiligtum wird, Bethel und Mizpa). Orte, wohin Jakob geht, werden heilig; Bethel, Mizpa – der Herr ist mit ihm.*

*. . . denn er sprach: Der Herr wache als Späher über mir und dir, wenn wir voneinander gegangen sind . . .*

Mizpa, das bedeutet Spähort, der Herr sieht. Der lebendige Herr sieht, mit diesen Steinen. Warum? Steine – die Engel gingen hinauf und herunter – Verbindung zwischen Erde und Himmel – Steine, gesalbt mit Öl, Vorzeichen einer Königssalbung, denn der Herr ist König in Israel.

*. . . daß du meine Töchter nicht bedrückst oder andere Frauen dazu nimmst zu meinen Töchtern.*

Er hat sie selbst bedrückt; welch ein Heuchler!  
*Es ist hier kein Mensch bei uns; siehe aber, Gott ist der Zeuge zwischen mir und dir.*

Die Steine sind Zeuge, ein Altar bei einem Heiligtum, wie bei dem Bethel-Geschehen.

*Und Laban sprach weiter zu Jakob: Siehe, das ist der Haufe, und das ist das Steinmal, das ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir. Dieser Steinhaufe sei Zeuge, und das Steinmal sei auch Zeuge, daß ich nicht an diesem Haufen vorüberziehe zu dir hin oder du vorüberziehst zu mir hin an diesem Haufen und diesem Mal in böser Absicht!*

Da ist eine Trennung zwischen uns. Wie Abraham und Lot sich örtlich getrennt haben voneinander, die Herde getrennt haben. Hier ist aber eine Trennung, wo man bewußt diese Trennung nicht überschreitet.

Sie kennen diese Geschichte, wo ein Altar gemacht wird von den Stämmen, die auf der anderen Seite des Jordan waren, und wie dieser Altar, der zur Verbindung dienen sollte, auch zur Trennung geworden ist. Hier ist eine Linie. Das ist eine Zeichenhandlung: Wenn du über dieses Steinmal gehst auf deinem Weg – oder ich – einer in die Richtung des andern, dann soll das ein Zeuge sein, daß wir als Freunde zueinander gehen. Es ist manchmal sehr gut für uns, daß wir Dinge anschauen, damit wir einen geistigen Bezug herstellen können.

Das ist wahre Psychologie, daß bestimmte Gegenstände bestimmte Bedeutung für uns haben. Das ist auch biblisch. Die Juden haben ihre Mesusa an der Türe, die man berührt, sie enthält das jüdische Glaubensbekenntnis und Gebete; sie tragen Zeichen des Glaubens an sich, wenn sie beten, Jamukah, die sie tragen als Zeichen der Abtrennung zwischen Menschheit und Gottheit. Es ist manchmal sehr gut, daß Zeichen da sind, daß wir uns erinnern an bestimmte wichtige Dinge. So haben wir die Glocken als ein Zeichen, daß die Menschen zu Christus kommen sollen in sein Haus. Da ist der Hahn auf dem Kirchturm, nicht wegen des Wetters, sondern wegen Petrus, der Buße tat. Das ist gut für uns. John Locke hat gesagt, und das finde ich sehr tiefgründig: Zum Beispiel, wenn mein Vater stirbt, und ich sitze unter einem Baum, dann bedeutet dieser Baum für mich meines Vaters Tod. Das

bedeutet, Dinge in der Natur können eine bestimmte Bedeutung für uns annehmen, weil wir diese Sache assoziieren mit einem Geschehen.

Und das ist, auf was diese Steine hinweisen sollen: Wenn wir diese Steine betrachten, sollen wir daran denken, daß es einen Bund gibt zwischen uns. Dieser Bund hat bestimmte Beziehungen, und die gehen auch über Gott. Gott sieht und besiegelt diesen Bund. Und vor allem geht es darum, daß wir nicht gegeneinander sind, diese Fehde ist jetzt zu Ende.

Da soll man sich auch Gedanken machen, ob man etwas Sichtbares, ein sichtbares Zeichen wählt für sein Leben mit Christus, z.B. Kerzen aufstellen. Ich habe das erlebt, daß Leute zu mir kamen zu einem Gespräch, und sie wollten, daß eine Kerze angezündet wird. Das war für sie ein Zeichen ihrer Beziehung zum Herrn. Zeichen spielen sicherlich eine wichtige Rolle. Jede Frau hat in ihrem eigenen Zimmer – nicht nur Frauen, aber vor allem Frauen – bestimmte Verbindungen zu bestimmten Dingen. Das kann aber auch verhängnisvoll sein. Wie bei Rahel, sie hat ihren Hausgott mitgenommen, dieser Hausgott war immer da in ihrem Haus. Das kann auch negativ sein, nicht nur positiv. Aber hier ist es positiv gemeint.



# Jakob rüstet sich zur Begegnung mit Esau

## 1. Mose 32, 1–22

Gläubiges Leben beinhaltet beten, und dann aber tun. Gebet allein genügt nicht; und kluges Handeln allein auch nicht. Der Herr hilft uns durch Gebet, daß wir klug handeln. Er sagt: »Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben.« Ich finde das sehr wichtig. Es gibt heute Menschen, Christen, die glauben, wenn man die ganze Zeit betet, dann wird man alles richtig machen. Und ich sehe, daß diese Menschen häufig nicht das Richtige tun. Denn Gebet allein ist nicht die Antwort, auch Handeln gehört dazu. Es gibt andere, und das ist sicherlich die Mehrzahl, die glauben, wenn man klug und überlegt handelt und alles erwägt, was zu tun ist, dann wird es gutgehen ohne Gebet – und das geht noch schiefer. Ich glaube, daß wir daraus lernen: Wir leben in dieser Welt, wir müssen handeln; aber wir können nur im besten Sinn handeln, wenn wir beten, wenn wir Richtung und Sinn suchen bei dem Herrn.

Aber dann müssen wir auch handeln! Und ich glaube, das sieht man durch dieses Geschehen sehr deutlich. Jakob sieht Gefahren, mit denen er nicht fertig werden kann. Das erste, was er tut, ist beten. Und nachdem er gebetet hat, handelt er klug. Und das ist nicht schlecht. Es wird nirgends in der Bibel gesagt, daß wir Christen nicht klug handeln dürfen. Luther hat sehr klug gehandelt in der Not, und das taten auch viele andere. Aber es gibt sicherlich sehr viel dagegen zu sagen, daß das Tun, das Handeln, richtig zu reagieren, das Bestimmende sei im christlichen Leben. Es geht in entscheidenden Momenten um Erkenntnisse, wie Jakob hier sagt: »Ich bin zu gering . . .«

Wenn wir Satz um Satz auslegen, kommen wir zu einem zweiten Punkt. Die Thematik des *Helden* haben wir mehrmals besprochen. Ein christlicher Held ist nicht ein Held wie im weltlichen Sinn, der mit Macht, Gewalt und Herrschaft regiert. Große christliche Helden sind die, die auf den Knien liegen vor Gott. Das ist

nicht anders als hier Jakob. Und ich meine »auf den Knien« nicht als Form, sondern wirklich auf den Knien im geistlichen Sinn. Knien kann man sehr gut als Form, aber ich meine hier als Inhalt. »Ich bin zu gering«, sagt Jakob, und ich glaube, das ist eine Erkenntnis, die wir hoffentlich in unserem Leben haben: Herr, ich bin zu gering, und trotzdem hast du so viel Gutes an mir getan; ich habe es nicht verdient.

Ich kann das persönlich so sagen: Warum hast du mich aus meiner Umgebung, aus meinem Beruf, aus meinem Glauben herausgeholt – in jeder Hinsicht herausgeholt, mich in ein fremdes Land geführt, mir einen völlig anderen Auftrag gegeben? Es ist nicht zu fassen. Warum hat Gott das gerade bei mir getan? Ich habe nichts vorzuweisen. Ich bin sicherlich zu gering. Das ist zentral an diesem Text. Das soll jeder von uns erfahren, diese Erkenntnis, die Demut – nicht als Form. Äußerliche Demut ist Hochmut. Wenn man zeigt, wie demütig man ist, damit die Menschen das sehen, ist das Hochmut. Richtige Demut ist inneres Zerknirschtsein.

Das Gebet führt zur Erkenntnis, wie gering ich bin. Das ist so zentral in dem großen Schöpfungspсалm 8: »Was ist der Mensch?« Nachdem man über Gottes Herrlichkeit spricht, kommt dieser Satz: »Was ist der Mensch?« Als ob er gar nichts sei. Und dann, gerade dann fängt der Mensch an, so wichtig zu sein, daß ihm die Herrschaft gegeben wurde über die ganze Schöpfung. So ist es, und so ist es bei uns: Immer wieder dringt diese Erkenntnis neu in uns ein, daß wir Gott brauchen, daß er mein Herr ist und daß er mich auf seinen Wegen führen will; und daß ich nicht in der Lage bin, selbst diese Gefahren zu erkennen und zu meistern. Woher kommt diese Erkenntnis? Sie kommt von Gott. Wir fangen niemals das Gebet an, sondern Gott. Gebete, die Menschen anfangen, sind flach, Lippengebete. Gott fängt immer das Gebet an, denn es bedeutet eine Antwort aus dem Bedürfnis, das Gott in uns erweckt hat, um uns zu zeigen, wie gering wir sind, zu zeigen, wie abhängig wir von seiner Führung und Herrschaft sind. Er weckt dieses Bedürfnis in uns ebenso, wie hier bei Jakob. Jakob sieht, daß er keine Chance von sich aus hat. Da kommt Esau mit 400 Leuten. Was hat er? Er hat seine Frauen, seine Kinder und eine ganze Menge Tiere. Was soll er tun? Angst ist in ihm, Unsicherheit.

Wir sollen nicht nur auf die Knie gehen, wenn uns angst und bange ist. Heute ist ein Maßstab für richtiges Gebetsleben der Dank. Fast jeder betet in der Not – und das dürfen wir. Dennoch: Der tägliche Dank, wenn wir von ganzem Herzen dem Herrn danken, weil wir nicht alles selbstverständlich nehmen, gehört zum Christsein. Wir leben in einer verwöhnten Zeit. Die Menschen wollen Gott erleben, sie wollen etwas Besonderes. Der tägliche Dank für kleine Sachen, der ist ein wesentlicher Maßstab für ein wahres Gebetsleben. Das hat Jesus uns deutlich gezeigt. Von den zehn Aussätzigen, die er geheilt hat, obwohl sie unheilbar krank waren, kommt nur einer zurück, ihm zu danken. Die anderen haben bekommen, was sie wollten und vergaßen zu danken.

*Am Morgen aber stand Laban früh auf, küßte seine Enkel und Töchter und segnete sie (er betete einen Götzen an) und zog hin und kam wieder an seinen Ort.*

Ade! Laban ist weg von dem Geschehen. 20 Jahre lang mußte Jakob mit diesem Betrüger leben. Das hatte er verdient, denn Jakob war selbst ein Betrüger. Da waren zwei Betrüger beieinander, der eine war schlauer als der andere. Jakob hat durch Betrug seinen Segen bekommen, und er wird betrogen von Laban. Er muß 20 Jahre dienen – jetzt Ade! Dieser Abschnitt ist zu Ende. Vielleicht hat er jetzt etwas gelernt über seine Wege. Der Name Jakob heißt »der Betrüger«.

Er lernt aus Vergeltung. Er sieht seine eigenen Methoden gegen sich selbst angewendet. Das ist sehr gut für uns, wenn wir erleben, wie das Falsche, das Böse in uns gegen uns benutzt wird. Der Herr tut das, damit wir daraus lernen, daß wir entblößt werden – damit wir neue Wege suchen.

Und der neue Weg, den er dann sucht, ist die Erkenntnis: Ich bin zu gering. Ich kann selbst nichts. Früher hat er gleich gehandelt, durch andere. Jetzt muß er selbst handeln, jetzt fängt er an, männlich zu sein, im guten Sinn. Wir sehen ihn jetzt endlich als Handelnden. Aber als Handelnden aus Gebet und aus Demut und in Erkenntnis, wie gering er ist.

*Jakob aber zog seinen Weg.*

Jetzt geht er einen anderen Weg. Denn was ist der Weg eines Hebräers? Der Weg eines Hebräers ist der Weg nach Israel, in sein

Land, zu seiner Verheißung. Sicher, es gibt Ausnahmen. Manche Leute haben mir gesagt: »Warum sind Sie hier, im Galut, in der Fremde?« Ich habe geantwortet: »Das ist mein Auftrag. Ich bin als Jude berufen, zu den Heiden zu gehen, nicht berufen, zu den Juden zu kommen.« Ganz Westeuropa ist Heidenland heute.

So haben die Juden durch Jahrhunderte und Jahrtausende sich verabschiedet mit der Aussage: »Nächstes Jahr in Jerusalem.« – Als das absolut ausgeschlossen schien, daß so etwas möglich sein würde! Das Einwandern in die wahre Heimat! Dieses Heimatgefühl, das so deutlich ausgeprägt ist in Deutschland (es war in Deutschland immer stärker ausgeprägt als das Vaterlandsgefühl), dieses Heimatgefühl hat unter Israeliten eine ungeheuerere religiöse Intensität. Denken Sie an Ihre Heimat. Doch die Juden sind ein Wandervolk, nicht weil sie wollen, sondern weil sie müssen. Dieses Heimatbedürfnis erweise religiöse Lügen, denn das Land blüht nur, wenn das Volk im Land ist. Und es ist wie eine Begegnung mit dem Land. So wird es in der Bibel ständig beschrieben: Die Berge hüpfen, alles wird fruchtbar sein, wie eine geschmückte Braut. Land und Volk gehören zueinander.

Und wer ist das Volk? Jakob, Israel, er ist das Volk. Erst durch die Erzväter. Und jetzt geht sein Weg zurück, wie Moses Weg später zurückgeht. Der Weg zurück, wohin ein Israelit gehört am Ende der Tage. Jetzt, in diesen Tagen, kommen sie aus der Sowjetunion. Wer weiß, wie lange noch?

*Jakob aber schickte Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in das Gebiet von Edom . . .*

Wenn ein Israelit das Wort »Edom« hört, so erweckt das kein schönes Gefühl. Die Edomiter sind für sie ungefähr das Schlimmste; auch die Philister, aber Edom ist sicherlich nicht der Inbegriff dessen, was einen Israeliten glücklich macht. Wie es in alter Zeit für die Deutschen vielleicht der Franzose war, für eine gewisse Zeit war es der Russe, der Erbfeind. Das ändert sich. Und Gott sei Dank, diesen Erbfeind haben wir nicht mehr.

*. . . und befahl ihnen und sprach: So sprecht zu Esau, meinem Herrn: Dein Knecht Jakob läßt dir sagen . . .*

Dein Knecht – dein Diener . . . ja, wer hat den Segen geraubt?

Jakob hat den Segen geraubt. Das ist jetzt eine Scheindemut, das ist eine geheuchelte Demut, keine aufrichtige Demut.

Er ist kein Diener für den, für den er den Segen bekommen hat, weil es der andere nicht wert war, in Gottes Augen, weil er nicht in der Lage war, diesen Segen anzunehmen.

*Dein Knecht Jakob läßt dir sagen: Ich bin bisher bei Laban lange Zeit in der Fremde gewesen . . .*

Ja, und wo ist Esau? »Jakob schickt Boten vor sich her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in das Gebiet von Edom.« Esau ist der unruhige Jäger, und er ist ganz in der Fremde und in einer üblen Fremde; während Jakob in einer anscheinend positiven Fremde ist, in einer Fremde, woher die Familie stammt.

*. . . und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde . . .*

Hier fängt der weltliche Jakob an, der Angeber, der das dann ummünzen wird in Geschenke. Er gibt an, wie manche Menschen, die wir auch kennen: »Ich kenne Herrn Sowieso, der besitzt diesen Titel, und er hat diese Position inne . . .«, solche Menschen kenne ich auch. Das ist Angeberei. In alten Zeiten hat man nicht abgegeben mit Leuten, die man gekannt hat, die in wichtigen Stellungen waren, sondern mit Eseln und Kamelen und Schafen. Das ist das, was Reichtum zeigte, und das war wichtig. Das ist ein menschlicher Zug, der nicht sehr schön ist.

*. . . ich habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde . . .*

Ja, woher hat er das? Das kommt noch in einem anderen Zusammenhang: Du warst der, der das alles gegeben hat. Hier ist dieser Zwiespalt in Jakob. Er gibt an, menschlich schlau gegen seinen Bruder; aber wenn es um die Beziehung zu Gott geht, ist er plötzlich wirklich demütig. Er weiß: Alles, was ich habe, das kommt letzten Endes von ihm.

Dieser Zwiespalt ist in jedem von uns. Überheben wir uns nicht über Jakob. Wir haben ebenso beide Seiten in uns: Der Mensch, der stolz ist auf das, was er geschafft hat in irgendeiner Art und Weise. Jeder Mensch ist stolz auf irgend etwas, jeder. Und dann der, der in letzter Demut weiß als Christ: Alles, was ich habe, kommt letzten Endes von dir, Herr. Das sind Dinge, die plötzlich über uns kommen, diese Erkenntnis, manchmal in der Not,

manchmal aus Dank. Dieser Zwiespalt Jakob/Israel ist ein Zwiespalt in jedem von uns.

Diese ganze Betonung auf einen neuen Namen im Alten Testament, Abram/Abraham, Jakob/Israel . . ., dieses ganze Thema geht bis zur Offenbarung, wo wir dann einen neuen Namen bekommen. Das spiegelt auch diesen Zwiespalt, zwischen dem Verlorenen in uns, dem natürlichen Menschen mit seinem natürlichen Namen (Name bedeutet Wesen). Der neu gegebene Name ist Zeichen der Erwählung, das Zeichen »zu Gott gehörig«, nicht von **meiner** Natur aus, nicht von meiner Geburt aus, sondern aus Gottes Gnade allein. Bei Jakob ist das deutlich. Er ist der Jüngere. Er hat nicht den Segen von sich aus, auch wenn er versuchte, ihn zu stehlen. Er muß dann später kämpfen mit Gott, und er merkt: Alles hängt von Gottes Segen ab.

Aber jetzt ist er mit einem ganz weltlichen Problem konfrontiert, mit einem sehr praktischen, weltlichen Problem. Was würden wir tun in dieser Lage?

*. . . und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde, und habe ausgesandt, es dir, meinem Herrn, anzusagen, damit ich Gnade vor deinen Augen fände.*

Aber später zeigt er dann, daß die wahre Gnade nicht bei Esau ist. Warum soll er Gnade bei ihm finden? Er will nur, daß er nicht von ihm verletzt wird, daß er ihm Bruder ist. Es geht um die wahre Gnade, und das ist die Gnade Gottes.

Was bedeutet Gnade? Die ausgestreckten Hände, die segnenden Hände Jesu. Gnade hat mit Segen zu tun. Wer gesegnet ist, steht unter der gnädigen Herrschaft unseres Herrn.

Merkwürdig, er reagiert weltlich auf das Weltliche, gläubig auf das Gläubige. Aber im Zentrum steht Demut, mindestens jetzt. Er ist nun mit Problemen konfrontiert, und er fängt an, nachzudenken.

*Die Boten kamen zu Jakob zurück . . .*

Jakob hat große Angst, denn er weiß: Esau ist stärker als ich, körperlich stärker.

*. . . und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zieht dir auch entgegen mit vierhundert Mann.*

Jetzt steigt die Angst sehr stark in ihm auf, wie bei den Jüngern

Jesu im Boot, nicht wahr, bei Wind und Wellen. Was kann ich gegen Esau tun, mit allem meinem Reichtum? Er kann mir alles stehlen – ich habe ihm den Segen gestohlen. Er kann mir gegenüber das gleiche Mittel benutzen, nicht zu unrecht. Er kann ihm vergelten, wie Laban ihm vergolten hat. Er hat Jakob übers Ohr gehauen, nachdem Jakob Esau übers Ohr gehauen hat. Jetzt hat er Angst; und wir sehen, wie ein Mensch in Angst reagiert. Merken Sie das nicht, daß wir total anders sind, wenn wir plötzlich in Angst versetzt sind? Alle unsere Selbstsicherheit, unser ganzes Alltagsprogramm, das alles verschwindet, wenn man zum Beispiel hört, man habe Krebs, wenn man hört, sein Kind sei bei einem Unfall schwer verletzt worden. Man hört, daß der Iran Atomwaffen hat, und daß das plötzlich zu einem Krieg eskalieren kann. Angst bedeutet, man ist zugleich herausgerissen aus dem Alltag und auch herausgerissen aus seinem Gottesverständnis. Denn Jesus definiert Angst bei der Sturmstillung als Kleinglauben. Das ist ein Zweifaches: Ich war zum Beispiel herausgerissen aus dem Alltäglichen, als vermutet wurde, daß ich Krebs habe, und ich war voller Angst. Und gleichzeitig war ich vorübergehend herausgerissen aus meiner Glaubensbeziehung. Mein erster Gedanke war nicht bei Gott, mein erster Gedanke war: Was wird mir die Zukunft bringen? Das ist allzu menschlich. Ein Herausgerissensein aus beidem und ein gesteigertes Gefühl der Verlassenheit. Ich bin überflutet mit Mächten und Kräften, mit denen ich nicht fertig werde. Aber seien wir uns darüber im klaren, der Materialismus in der ganzen Welt hat keine Antwort auf die Mächte und Kräfte, die jetzt über uns kommen. Der nächste Krieg könnte der entscheidende sein. Wenn Amerikas Einfluß zu Ende ist im Nahen Osten – und das kann schnell kommen, jetzt, nachdem Rußland sich mit dem Iran verbunden hat –, dann stehen wir vor dem Ende.

Wir sind nicht in der Lage, hier in Deutschland mit unserem Materialismus, mit den Mächten und Kräften, die auf uns zukommen, fertig zu werden.

Wir sind Mächten und Kräften ausgesetzt, die auch einen kosmischen Kampf zwischen den dämonischen Kräften des Bösen und dem Gott Israels kämpfen. Mit dem Materialismus, mit unserem Mark-und-Pfennig-Denken, werden wir nicht weiterkommen, damit kommen wir nicht an gegen diese Mächte und Kräfte. Auch die Götzen sind stärker als der Materialismus. Der Mate-

rialismus ist ein niedriger Götze, der Islam ist ein sehr mächtiger Götze. Wir sollten vorbereitet sein, nicht zu fest an unserem Wohlstand und unserer Sicherheit hängen, denn das kann sehr schnell ins Wanken kommen, sehr schnell.

*Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm wurde bange.*

Hier denkt Jakob zuerst. Und was tut er?

*Er teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder und die Kamele in zwei Lager und sprach: Wenn Esau über das eine Lager kommt und macht es nieder, so wird das andere ent-rinnen.*

Das, liebe Brüder und Schwestern, ist die Geschichte des Judentums, was da passiert. Denn die Geschichte des Judentums ist die Geschichte der Diaspora. Nicht im Land, sondern vertrieben aus dem Land. Es gibt ein wunderbares Museum, ein Museum außerhalb von Tel Aviv, das Diaspora-Museum. Diaspora, das bedeutet »der Galut«, das Ausland, das Exil – das ist uralte, geht noch vor die babylonische Zeit zurück, in die Zeit, als die zehn Stämme im 8. Jahrhundert vor Christus verlorengelassen. Da fängt Diaspora an. Und durch die ganze Zeit, nach Babel, war nie die Mehrzahl des jüdischen Volkes in Israel, auch heute ist sie das nicht. Man sagt, in zehn Jahren werde das der Fall sein.

Warum ist das Volk in der Diaspora? Als Strafe, wegen der Schuld, aber auch zur Errettung. Denn, wenn es Juden in 103 Ländern oder 110 Ländern gibt, und man geht los gegen die Juden in 5 oder 10 Ländern, werden die anderen überleben. Und so handelt Jakob. Das ist ein Urbild der jüdischen Erkenntnis von Gott: Das Judentum kann nur überleben, wenn es zerstreut ist. In dem Moment, wenn das Judentum nach Israel zurückkommt und sagt, alle Juden müssen nach Israel, wie Ben Gurion . . . Ich habe in Israel gesagt, zu Leuten die etwas verstehen: »Das ist ein messianisches Wagnis.« Wenn die Juden sagen, alle müssen in Israel leben, dann können alle Juden auf einmal umgebracht werden. Dann gibt es nur eine Rettung, und das ist der Messias selber. Und Israel ist ein messianisches Wagnis, vor allem der Zionismus, der besagt – wie Ben Gurion zu den amerikanischen Juden gesagt hat –: »Was für Juden seid ihr, wenn ihr da in Amerika wohnt? Ihr gehört nach Israel, nicht nach Amerika! Euer



Wohlstand, der interessiert uns nicht. Juden gehören nach Israel!« Mein Vater und andere amerikanische Juden waren begreiflicherweise sehr verärgert. In dem Moment nämlich, wenn das passiert, können alle auf einmal vernichtet werden.

Jakob ist sehr klug, und er fängt an, das zu zeigen. Das ist ein Urbild für die Rettung des jüdischen Volkes. Denn als Spanien versuchte, die Juden auszulöschen, wanderten sie aus, und dann machte sich Kolumbus mit einer ganzen Reihe von Marranen, das sind zwangsgetaufte Juden, auf, und sie haben Amerika entdeckt. So geschah das immer.

Als Hitler die Juden angegriffen hat und versuchte, das ganze mittel- und osteuropäische Judentum zu vernichten, war der Weg geöffnet zu der Rückkehr nach Israel. Die Auswanderung, die Aliyah, der Exodus ging dann sehr verstärkt nach Israel, und der Staat Israel wurde gegründet. Hitler hat 41 Monate lang Juden umgebracht, der Antichrist wird 42 Monate haben. Sehr interessante Züge hier. Aber die Diaspora ist typisch jüdisch.

Mein Großvater mütterlicherseits war ein sehr frommer Mann, aber er war nicht für Israel. Sehr merkwürdig. Er sagte: »Die Juden haben einen Auftrag, in der Diaspora die Gerechtigkeit Gottes zu leben und damit zu verbreiten.« Und wie die Diaspora auf die Juden reagiert, so reagiert sie auf Gott. Wer hat das gesagt? Wie die Menschen, die nicht Juden sind, auf die Juden reagieren, so reagieren sie auf ihren Gott. Das hat Jesus Christus gesagt. »Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan« (Mt 25,40). Wer ist unser geringster Bruder? Das ist Israel. »Alle Menschen sind Brüder« – das ist Aufklärung, das ist nicht biblisch. Ich habe zwei ältere Schwestern, die beide über mich geherrscht haben, und ich habe Brüder und Schwestern im Glauben, aber »die geringsten Brüder« sind die Juden. Sie sind Brüder, denn sie gehören zum gleichen Gott, aber sie sind die geringsten, weil sie das Evangelium noch nicht angenommen haben. Was wir ihnen tun, das tun wir Gott.

Das ist vielleicht das Wichtigste in diesem ganzen Geschehen, in dem erstmals Diaspora-Denken vorkommt. Auch wenn Jakob gerade auf dem Weg zurück nach Israel ist.

*... und sprach: Wenn Esau über das eine Lager kommt und macht*

*es nieder, so wird das andere entrinnen. Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak . . .*

Warum ist sie wichtig, die Anrede »Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak«? Er ruft die ganze Vorgeschichte in Erinnerung, lenkt den Blick darauf, daß die Eltern ihren Kindern von Jugend an das Heilsgeschehen des Gottes Israels an diesem Volk erzählen, daß den Kindern diese ganzen Dinge eingeprägt werden. Unser Glaube ist nicht gegründet nur auf unsere persönlichen Erfahrungen, wir stehen in einer Kette von Zeugen, haben eine Wolke von Zeugen.

Jakob beruft sich auf das ganze Heilsgeschehen. Das fängt an mit Abraham, Isaak, und er ist jetzt das dritte Glied. Wenn wir manchmal in unserem eigenen, persönlichen Leben verzweifelt sind und fragen: »Wo bist du, Gott?«, dann sollen wir uns auch an das ganze Heilsgeschehen erinnern, denn wir stehen als Glied in diesem ganzen Geschehen, von Abraham, Isaak, Jakob/Israel, über die ganze Geschichte Israels, die Prophetie, und dann im Zentrum Jesus Christus, seine Geburt als Mensch, sein Kreuz, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, Pfingsten und die ganze Wolke von Zeugen in der Kirchengeschichte. Wir stehen als Glieder in einer langen Geschichtskette, der Heilsgeschichte Gottes. Das sollen wir niemals vergessen. Und wir sollen nicht ständig verlangen: »Jetzt will ich nochmals einen Beweis, daß du Gott bist.« In einer guten Ehe fragt man auch nicht ständig: »Liebst du mich?« Ich weiß, daß meine Frau mich liebt, und sie weiß, daß ich sie lieb habe. Und wenn ich immer wieder diese Frage stelle, dann habe ich wirklich dieses vertrauensvolle, liebevolle Verhältnis in Frage gestellt. In dem Moment, wenn ich anfangen zu fragen: »Gott, wo bist du? Und warum erlaubst du dieses und jenes?«, dann fange ich an, diese ganze Kette des Heilsgeschehens in Frage zu stellen. Das tue ich nicht. Denn alles, was Gott für mich getan hat, sehe ich als einer in einer Kette von Zeugen, »viele leben noch und viele sind tot . . .« Wenn ich zum Abendmahl gehe, weiß ich: Alle Gläubigen, lebendige und tote, alle wirklich Gläubigen, die feiern jetzt das Abendmahl. Später wird es im Himmel gefeiert, von allen zusammen, Brüdern und Schwestern. Das ist die Hochzeit. Und diese Hochzeit ist nichts anderes als Hochzeit in seinem Reich. Das ist eine ungeheure Aussage. Wir feiern nicht allein. Wir stehen mit Brüdern und Schwestern neben uns in

einem ganzen Heilsgeschehen der Lebenden und der Toten. Die feiern oben und wir feiern unten, denn das ist die Hochzeit des Lammes.

*Weiter sprach Jakob: Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, der du zu mir gesagt hast: Zieh wieder in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, ich will dir wohl tun . . .*

Du hast das befohlen! Und deswegen will ich das tun, für dich. Ich habe genau das gleiche Erlebnis gehabt vor meinem Graecum. Wissen Sie, jeder hat irgendein Gebiet, wo er schwach ist, und mein lernschwaches Gebiet war Griechisch. Man sagt auf englisch: »Es kommt mir griechisch vor«, das bedeutet unverständlich. Das hat Shakespeare gesagt. Ein Hebräer lernt Griechisch sehr schwer. Meine Griechischprüfung habe ich durch ein Wunder bestanden. Ich habe bis dahin nie persönliche Anliegen vor Gott gebracht, ich habe gesagt: Du weißt viel besser, was gut für mich ist, dein Wille geschehe. Das ist grundsätzlich sicher richtig, aber Gott will auch, daß wir unsere persönlichen Dinge vor ihn bringen, aber dann sagen: Du weißt es besser.

Ich bestand damals die schriftliche Prüfung, aber ich stand zwischen Bestehen und Durchfallen. So kam eine mündliche Prüfung, wie das letzte Gericht empfand ich sie. Da war mein Professor, zwei Studienprofessoren für Griechisch neben sich, und alle 10 Minuten ging ein anderer durch die Tür (die Tür immer als Zeichen). Und die zweite vor mir, eine junge Dame, kam mit Tränen in den Augen heraus, sie war durchgefallen – und sie war besser in Griechisch als ich. Ein Jahr lang habe ich Griechisch gelernt, sechs Stunden am Tag, und ich habe das nicht begriffen. Ich ging um die Ecke, auf die Knie, und ich habe genau das gleiche getan wie Jakob. Ich habe gesagt: »Herr, du hast mich als Pfarrer berufen, du hast das entschieden, nicht ich. Und wenn du mich wirklich als deinen Diener haben willst, dann mußt du diese Prüfung für mich bestehen.« Und dann habe ich ein kleines Wunder erlebt, aber für mich war das ein großes Wunder.

Ich wurde ins Prüfungszimmer gerufen, alle gucken, ein Doktor kommt jetzt. Und ohne gefragt zu werden, analysierte ich die ganze Struktur eines Irrealis. Ich durchschaute auf Anhieb die ganze Art, wie das aufgebaut war. Mein Prüfer

sagte: »Dr. Jaffin, an Ihrer Intelligenz habe ich nie gezweifelt, aber an Ihrem Griechisch.« Und alle waren erstaunt. Und dann wurde ich über den Wortschatz geprüft. Und Sie können das glauben oder nicht, die Dinge sind mir plötzlich klargeworden. Worte, die ich lange nicht mehr gesehen hatte, wußte ich plötzlich. Der Herr hat's getan.

Lustigerweise war später die erste Sprache, in die ein Buch von mir übersetzt wurde, Griechisch: »Der auferstandene Christus als unser Seelsorger«.

Die Argumentation ist sehr richtig: Du hast das entschieden, nicht ich. Ich nehme die Verantwortung, weil du mich berufen hast. Gott ruft Jakob. Er hat auf andere Art auch mich berufen. Er übernimmt deshalb die Verantwortung. Jakob macht ihm das sehr bewußt: Du hast mich zurückberufen, du allein kannst für mich kämpfen. Aber das geht in die letzte Tiefe, denn ich kann nichts tun. »Denn ohne mich könnt ihr nichts tun«, sagt Jesus. Ohne ihn können wir gar nichts tun. Jakob weiß das. Da kommt der starke Esau mit 400 Männern. Er mit seinen Rindern und Kamelen und Schafen – was soll er machen? »Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast.« Das bedeutet nicht nur »Du hast mich berufen, und du wirst dann für mich kämpfen«, sondern gleichzeitig, »Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast.« Das bedeutet: Ich schaue zurück zum Gott Abrahams, Isaaks und jetzt Jakobs, ich schaue zurück auf alles, was du für mich getan hast. Das bedeutet, ich weiß, du bist der lebendige Gott, der Gott der Geschichte. Du wirst jetzt handeln, weil du immer gehandelt hast im entscheidenden Moment. Das ist Glaube. Er wird das tun, wie und wann er will.

Gib uns jetzt dieses oder gib uns jetzt jenes – so geht man mit Gott nicht um. »Dein Wille geschehe.« Aber dein Wille bringt mich ans Ziel, nicht mein Wille. Das ist die letzte Tiefe christlicher Erkenntnis; es ist das Gebet Jesu: Aber Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille geschehe. Das ist eine tiefe Glaubenserkenntnis. Du hast mich zurückberufen, deswegen habe ich Vertrauen, daß du für mich kämpfst. Dazu weiß ich, was du schon alles für mich getan hast. Ich bleibe in meinem Vertrauen zu dir. So soll es bei uns sein, auch in der schwersten Not, auch in unserer Todesstunde.

*Denn ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue . . .*

Treue ist zentral hier. Das bedeutet: Du hast die Treue gehalten, gibst mich nicht auf.

*. . . die du an deinem Knechte getan hast; denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab . . .*

Das ist ein gesamtbiblisches Thema: der Wanderstab – das Wandervolk Gottes. Der Wunderstab, wie dann später der Stab von Mose. Der zieht sich durch die ganze Bibel, der Stab. Der Stab des Hirten – und die zentralen Gestalten der Bibel sind Hirten: Abel, Abraham, Jakob/Israel, Mose, David . . . Dieser Stab bedeutet: Ich bin ein Wanderer mit dir; ich bin ein Hirte (der Schafe jetzt, aber ich werde ein Hirte deines Volkes sein), aber du bist mein Hirte, der endgültige Hirte, so sagt der Hirte David zum Gott Israels, den wir als Jesus kennen. So bezeugt Jesus sich als den guten, endgültigen Hirten.

Der Wanderstab, aber auch der Wunderstab. Denn dieser Stab wird bei Mose verwandelt in einen Wunderstab. Das bedeutet: In dem Wandern ist das Geleit Gottes, und wenn notwendig, wird er Wunder tun auf dieser Wanderschaft.

*. . . als ich hier über den Jordan ging, und nun sind aus mir zwei Lager geworden.*

Du hast das geschafft. Ja, manche unserer Kreise sind jetzt auch zwei Lager geworden . . .

Zwei Lager – wenn ein Kreis zu groß wird, daß zwei daraus werden, das bedeutet, wir wachsen. Was bedeutet »wachsen«? Jetzt geht es zuerst um Vieh und Reichtum, doch das ist die große Verheißung: »So viele wie die Sterne am Himmel, wie der Sand am Meer.« Wissen Sie, dieser vierfache Segen Abrahams, jeder dieser Segen hat in bestimmten Lagen besonderes Gewicht. Manchmal geht es um die Rückkehr in Gottes Land, das ist zentral am Ende der Tage, das ist zentral in der ganzen Zeit des Exils usw. Manchmal geht es um den Segen, den endgültigen Segen für alle Völker. Das ist natürlich zentral bei Jesus und der Wiederkunft, dem tausendjährigen Friedensreich. Manchmal geht es darum, daß das Volk stark wird, denn dieses Volk überlebt nur durch ihn, wie bei Isaak, als er geopfert werden sollte, das ist dieser Teil des Segens. Und manchmal geht es um Segen und

Fluch: Wer dich segnet, den werde ich segnen, und wer dich verflucht, den werde ich verfluchen. Verschiedene Zeiten in der Bibel und in der Geschichte, dieser vierfache Segen an Abraham wird unterschiedliches Gewicht haben. Ein Teil rückt plötzlich in den Mittelpunkt. Jetzt bei Jakob steht im Mittelpunkt, daß das Volk überlebt und daß das Volk groß wird.

*Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm . . .*

Du allein bist mein Heil. Du kannst mich retten.

*. . . daß er komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. Du hast gesagt: Ich will dir Wohltun und deine Nachkommen machen wie den Sand am Meer, den man der Menge wegen nicht zählen kann.*

Das bedeutet: Wenn ich jetzt umgebracht werde, wo wird dann der Segen bleiben? Wie bei der Sache mit Abraham und Isaak. Hier bleibt dieser Aspekt des Segens im Mittelpunkt.

Ebenso nach dem Dritten Reich, als Israel dann zurückkehrt. Ein Drittel unseres Volkes war weg, von 18 Millionen auf 12 Millionen reduziert. Die chassidischen Frauen waren sehr tapfer, sie waren ständig schwanger. Wenn man je in einen chassidischen Teil in Jerusalem geht, wo die Frömmsten wohnen, sie sind immer schwanger. Wenn man nicht schwanger ist, ist man gar nichts unter denen. Leben ist das höchste Gut, mehret euch! Das ist das erste Gebot von den 613 Geboten. Sie haben keine Angst, trotz der Tatsache, daß man umgebracht werden kann, nur weil man Jude ist. Das ist ungeheuer mutig, nach dem Dritten Reich so zu leben.

*Und er blieb die Nacht da und nahm von dem, was er erworben hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau . . .*

»Nacht« kommt mehrmals vor. Er wird auch durch die Nacht kämpfen mit Gott. Nachts hat er auch die Engelsleiter erlebt, Nacht bedeutet auch die Zeit der Ungewißheit, die Zeit des Dunkels. Jesus hat drei Stunden totale Dunkelheit in großer Verlassenheit durchlitten.

Ein Geschenk für seinen Bruder, jetzt handelt er klug:  
*. . . zweihundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweihundert Schafe,*

*zwanzig Widder und dreißig säugende Kamele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn junge Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Esel . . .*

Wenn Sie das alles zusammenzählen – jeder, der mit Esau kommt, wird mindestens ein Tier bekommen. Ich weiß nicht, ob Esau teilen wird, aber es sind 400 Männer, die kommen, und es sind 580 Tiere da. Im Überfluß angeberisch, aber gleichzeitig klug handelnd. Und das muß er, denn Gott gibt ihm auf, zu handeln. Er hat Jakob viele Tiere gegeben. Es geht um den Segen der Vielfalt und der Vermehrung.

Israel wird auch eine große Herde sein; nicht aus Kamelen und Eseln, sondern Menschen. Nicht wahr, deshalb auch diese besondere Betonung der Zahlen. Erst wie Sand am Meer oder wie Sterne am Himmel, jetzt sieht man die große Fruchtbarkeit Gottes. Das ist wunderbar, zu sehen . . . im Wasser die kleinen Fische, die Frösche usw., die ungeheure Schöpfervielfalt und -kraft. Der Herr ist herrlich in seiner Vielfalt, und der Herr ist herrlich in allem, was er schafft, in seiner Schöpferkraft.

*. . . und tat sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Herde besonders, und sprach zu ihnen: Geht vor mir her und laßt Raum zwischen einer Herde und der andern.*

Ist das ein feiger oder ist das ein kluger Mann? Die Antwort: Er ist ein kluger Mann. Er sagt: »Du gehst vor, ich bleibe hinten.« Man kann sagen, das ist der alte, feige Jakob. Die anderen werden betrogen. Aber er ist der Hauptmann. Es hat Zeiten gegeben, wo die Offiziere vorne in der Truppe waren; es hat Zeiten gegeben, wo die Offiziere hinten waren, um sich zu schützen. Ich glaube, in jedem Krieg geht das ein bißchen anders. Der Vorteil, vorne zu gehen, ist, daß die sehen: Die sind nur wie wir. Sie kämpfen mit, sie sterben mit, auch ein General.

Er will herauskriegen, wie das erste ankommt, er will schauen, wie er dann entscheiden muß. Es gibt auch die üble Art, üble Menschen, die gegen jemand etwas haben, und sie sagen das nie und tun nie etwas und schicken immer andere Leute als ihre üblen Boten. Sie stehen dann immer im Hintergrund. Diese Art gibt es auch. Aber es ist etwas ganz anderes bei Jakob, es geht um Schutz. Er bleibt zurück, das ist nicht nur feige, er handelt nach Gebet und nach dem Ruf in dem Vertrauen: Du hast mich gerufen, du

wirst mich den Weg führen. Er handelt aus Gottes Hand. Und das ist sehr wichtig.

*Und er gebot dem ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet und dich fragt: Wem gehörst du an und wo willst du hin und wessen Eigentum ist das, was du vor dir hertriebst?, sollst du sagen: Es gehört deinem Knechte Jakob, der sendet es als Geschenk seinem Herrn Esau und zieht hinter uns her.*

Dies ist sicher beeindruckend für einen Esau, der seinen Segen verspielt hat, nur wegen einer Linsensuppe. Jetzt bekommt er über 500 verschiedene Tiere, das ist etwas mehr als eine Linsensuppe. Er ist sehr materialistisch: Gib her, ich will haben. Das ist die Esau-Mentalität; alles muß sehr schnell gehen.

*Ebenso gebot er auch dem zweiten und dem dritten und allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet, und saget ja auch: Siehe, dein Knecht Jakob kommt hinter uns.*

Ja, Jakob war kein so heroischer Typ. Er schickt alles voraus, und er selbst kommt als allerletzter.



# Jakobs Kampf am Jabbok – Sein neuer Name

1. Mose 32,23-33

*... und er blieb allein zurück.*

Den Weg dieses Kampfes hat er allein zu gehen.

Seine Frauen, die Kinder, die Mägde und Knechte, niemand kann ihm helfen. Das muß er allein tun. Bedenken wir, wie wir Jakob bis jetzt gesehen haben. Er hat kaum etwas selbst in die Hand genommen. Seine Mutter, Rebekka, war die starke Persönlichkeit, sie hat für ihn gehandelt. Er wurde dann etwas überlistet von Laban, und er hat auch Laban überlistet. Aber wenn es wirklich um zentrale Dinge geht, hat Jakob bis jetzt kaum etwas allein getan. Und das ist hier eine besondere Hervorhebung: Er muß das allein tun. Seine Mutter kann nichts für ihn tun, keiner. Es geht nicht um List und Betrug, um Schlaueit, wie er mit Laban und Laban mit ihm umging, es geht um den nackten Kampf. Es geht um den nackten Kampf um einen Segen. Der Ort, wo das stattfindet, sagt, worum es geht. Der Segen ist nicht ein gewöhnlicher Segen. Jabbok ist der Grenzfluß zwischen den Ammonitern und dem Volk Israel, wo die Stämme Gad und Ruben später das Land bewohnen. Das bedeutet: Er steht an der Grenze zu dem Land Kanaan. Er bleibt zurück, er wird dieses Land übernehmen, indem er den Segen übernimmt. Denn um was für einen Segen geht es? Es geht um viel mehr, als um einen persönlichen Segen. Hier geht es um das Volk, und hier geht es um den Messias. Wir müssen um diesen vierfachen Segen Abrahams wissen, der grundlegend ist für Israel: Land, Volk, Segen und Fluch und messianische Verheißung. Wenn wir die Geschichte des Alten Testaments genau durcharbeiten, werden wir immer andere Akzente sehen; es geht immer um einen dieser Segen, manchmal um mehrere dieser Segen zugleich. Jetzt geht es um *einen* zentralen Aspekt dieses Segens, es geht um die Landnahme. Hier, und bei Mose zum Beispiel, steht das im Mittelpunkt. Es geht um das Land. Jakob steht an der Grenze zu dem Land, und er geht nicht hinüber, er bleibt zurück. Er schickt seine Leute ins Land, und er

hält sich zurück. Das bedeutet: Das Land wird übernommen von seinen Nachkommen, den Kindern. Das ist eine Zeichenhandlung; seine Kinder werden dieses Land übernehmen. Aber er muß kämpfen um diesen Segen. Und dann wird dieses Land seinem Volk gehören. Warum ist dieses Land so zentral in dem vierfachen Segen? (Alle vier Teile sind wichtig.) Nur, wenn das Volk Israel im Land ist, kann der Messias kommen. Jesus ist zu Israel gekommen, als das Volk im Land war. Jesus wird zu unserer Zeit nur wiederkommen, wenn das Volk jetzt im Lande ist. Jeden Tag kommen von Rußland noch Juden nach Israel. Und wenn das Volk im Land ist, dann kann der Messias kommen. Deswegen heißt das Land Israel und das Volk Israel.

Ich finde es nicht gut in einer Ehe, daß man verschiedene Namen führt. Mann und Frau gehören zueinander als Einheit. Sie sollen den gleichen Namen, einen Namen tragen. So das Volk und das Land Israel, Israel und Israel, sie gehören zueinander. Es geht um den Kampf um den Segen, und vor allem um den Landseggen. Der Landseggen ist ein Schlüssel zu dem messianischen Segen.

Jakob hat einen nackten Überlebenskampf mit Gott geführt. Ein kleines bißchen davon habe ich selbst erlebt. Ich hatte ein sehr tiefes, existentielles Erlebnis, bevor ich Christ wurde. Ich stand unter Äther wegen einer Mandeloperation; damals war ich 17 Jahre alt. Ich war kein gläubiger Jude, ich war Dichter und mit allem möglichen beschäftigt. Und ich kann mich erinnern, es war, als ob Wellen über mich gekommen wären. Und man kämpft – ich bin ein Willensmensch, ich kämpfte, um zum Bewußtsein zu kommen. Ich kämpfte und kämpfte, und gerade als ich glaubte, jetzt bin ich wach, da kamen die Wellen zurück. Meine Mutter war neben mir, und sie hat zu mir gesagt: »David, als du aufwachtest, hast du immer wieder gesagt: »Herr, ich habe mit dir gekämpft, aber du hast mich besiegt. Ich bin ein Besiegter.« Das war Überlebenskampf. Öfters ist es so in unserem Leben, daß wir nachher erkennen, wie Gott uns Wege gezeigt hat. Ich merke das jetzt, nachdem ich Jünger Jesu bin, wie er mich auf diese Wege geführt hat. Merkwürdig, ich war ein jüdischer Junge, der mit 14 Jahren oft die h-Moll-Messe von Bach und die Passionen von Schütz hörte, wo es wirklich um die tiefste evangelische religiöse Musik geht.

Hier aber geht es bei Jakob um einen nackten Kampf. Wir

müssen alle diesen Kampf kämpfen, und zwar im Tod. Denn der Herr ist der Herr des Lebens, und er ist der Herr unseres Todes. Es geht hier um einen Kampf, den jeder von uns allein kämpfen muß. Wir haben nur ein Beispiel, das ist Jesus selbst. Aber hier muß mit dem Herrn gekämpft werden. Es ist ein Kampf, in den wir alle gehen werden. Dieser nackte, existentielle Kampf mit Gott, der uns Leben gibt und unser Leben auch wegnehmen wird. Aber wir wissen als Christen, daß in diesem existentiellen Kampf mit dem Tod Jesus für uns den Sieg errungen hat: in Gethsemane, in Todesangst: »Laß diesen Kelch an mir vorübergehen, aber Herr, nicht was ich will, sondern dein Wille geschehe« – dreimal sagte er das, und dann sein Kampf am Kreuz. Das bedeutet, dieser Kampf, den wir durchleben, ist nur ein Nachspiel zu dem, was Jesus für uns vollendet hat. Und wir wissen: Hier geht der Weg über den Fluß, hier ist der Weg zu seinem Reich, hier geht der Weg über diese Grenze. Israels Weg führt ins Heilige Land, und unser Weg führt in Gottes Reich, zu dem endgültigen Israel (und Israels Weg ist das auch).

Aber dieses Bild der Wüstenwanderung und dann das der Überquerung des Flusses, des Jordan, das ist zeichenhaft für uns. Wir gehen durch die Wüste dieser Welt, total abhängig von dem Herrn. Wenn wir wahre Christen sind, ist uns bewußt: wir sind abhängig um Essen und Trinken, geistliche Führung, auch Gottes Gerechtigkeit zu bekommen. Und die Überquerung dieses Flusses, die macht Gott möglich, indem er diese Grenze spaltet; er spaltet später diesen Fluß für Josua und das Volk, wie er das Schilfmeer spaltete. So hat Jesus diese Grenze des Todes für uns überwunden, in diesem nackten Kampf am Kreuz, damit wir durchgehen können zu seinem Reich.

*Da rang ein Mann mit ihm bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, daß er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte.*

Warum kann Gott Israel nicht besiegen? Gott ist allmächtig. Dies ist eine sehr zentrale Frage. Die Antwort ist: Gott kämpft mit ihm, nicht um ihn zu besiegen, sondern aus total anderen Gründen. Warum? Jakob wird Israel heißen, der Gottesstreiter, der, der mit Gott und Menschen kämpft und gewinnt. Und Israel, auch das neue Israel, aber nicht nur, sondern das alte Israel

genauso, wir alle ringen und kämpfen mit Gott. Dieses Bild des Ringens und Kämpfens, physisch, mit Gott, es ist eine Vordeutung, wir können sagen ein Hinweis, wie Gott will, daß sein Volk ringt, im Alten und im Neuen Bund, um Verständnis, um Klarheit von Gott zu bekommen, daß wir dann unter Gottes Führung leben. Gottes Segen bedeutet, daß *er* gewinnt, denn er segnet uns. Jakob segnet nicht Gott, sondern Gott segnet ihn. Und er erkennt seine Herrschaft an. Physisch tut er nichts gegen Jakob, er kämpft mit ihm und gibt ihm einen Schlag – aber selbstverständlich könnte er ihn umbringen. Hier ist jedoch ein Bild, ein Bild des zukünftigen Volkes Israel, seines Ringens um Gott, seines Ringens um das Verständnis Gottes, ein Ringen, um unter Gottes Segen zu leben – denn hier geht es um Segen.

Dieses Bild ist auch zentral für uns, denn wir ringen und kämpfen in uns selbst, daß er, der Herr, die wahre Herrschaft in uns übernimmt, daß wir unter seinem Segen, unter seinem Kreuz, unter seiner Führung leben.

Dazu hat dieses Bild, daß Gott ihn nicht überwältigt, noch eine andere Bedeutung: Wir werden Gott gleich sein in seinem Reich. Diese Gleichheit wird damit dargestellt. Es ist wahrscheinlich die allererste Vordeutung – außer daß Gott den Menschen schuf zu seinem Bilde –, aber sicherlich nach dem Sündenfall die erste Vordeutung auf die Gleichheit mit Gott. Gleich gekämpft. Denn es steht deutlich geschrieben unter dem dreifachen zentralen Segen im Neuen Testament: Erstens: »Ich werde bei Euch sein alle Tage bis an der Welt Ende.« Dann, zweitens, die Aussage: »Meine Schafe hören meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.« Drittens dann dieser unerhörte Segen Gottes, die Zielsetzung: »Wir werden Christus gleich sein« in seinem Reich. Und das hat einen sehr einfachen Grund. Denn nur, was vollkommen ist, kann zu Gottes Reich gehören. Was nicht vollkommen ist, kann nicht in sein Reich gehören. Das steht in der Bergpredigt: »Ihr müßt vollkommen sein wie Gott.« Jesus sagt das klipp und klar. Und wir sind doch total unvollkommen. Vollkommenheit geschieht nicht durch Heiligung; kein Mensch ist vollkommen durch Heiligung. Das kommt allein durch den vollkommenen Sieg Jesu für uns am Kreuz, den er als wahrer Gott und Mensch dort errungen hat. Die endgültige Krönung dieses Prozesses für uns ist, wenn wir über die Grenze des

Todes gehen in sein Reich. Dann werden wir überdeckt sein mit seiner eigenen Gerechtigkeit durch sein Kreuzesblut, und dann werden wir Christus gleich sein. Aber was unrein ist, kann nicht in sein Reich gehören. »Selig sind, die reines Herzens sind« bedeutet ein vollkommenes Wesen.

Ein weiteres Sinnbild ist dieser Schlag auf die Hüfte. Wer geschlagen ist an der Hüfte, der hinkt, nicht wahr. Es gibt häufig Hüftoperationen. Aber was bedeutet das, wenn man hinkt? Dieses Bild vom hinkenden Israel wird vollendet in dem Geschehen mit Elia und den Baalspriestern. Die hinken herum, rufen zu ihrem Götzen, fangen an zu tanzen – und ihr Tanzen ist ein Hinken. Dieses Hinken zeigt dem Volk Israel seinen wahren Glauben. Das bedeutet, wie Elia sagt, sie hinken zwischen dem wahren Gott Israels und dem Götzen Baal. Sie hinken, denn gegen das erste Gebot, »Du sollst keine anderen Götter neben mir haben«, beten sie beide an, den Gott Israels und den Götzen Baal. Und hier wird auch vorgedeutet, daß Israel einen Weg vor sich hat, der mit hinken zu tun hat, keinen ungeteilten Glauben. Immer wieder ein Weg zwischen Götzen und dem Gott Israels.

So sehen wir hier: Gott will Jakob nicht töten, das könnte er sehr leicht, aber er will es aus verschiedenen Gründen nicht: um zu zeigen, wer Jakob ist; er ist jetzt Israel, der, der ringt um Gott. Der Gottesstreiter, der kämpft um Gott, und der gewinnt. Was gewinnt er? Nicht den Sieg gegen Gott, sondern er gewinnt den Segen, daß Gottes Sieg über ihn kommen wird.

Die endgültige, breiteste Schau – daß wir vollkommen wie Gott sein werden in seinem Reich. Deswegen sind wir hier gleichgestellt in dem Kampf – so werden wir ganz am Ende gleich wie Gott sein. Auf diesem Weg hinken wir auch. Das zieht sich durch die ganze Geschichte Israels und durch die ganze Geschichte des Neuen Bundes. Wir sind nicht besser, wir sind viel schlechter als Israel. Wir haben Götzen angebetet, obwohl wir keine Binde vor den Augen haben, das zeigt zum Beispiel die Kirchengeschichte seit der Aufklärung, aber nicht erst seit damals. Wir haben eine sehr schwere Geschichte des Hinkens zwischen allen möglichen Ideologie-Götzen, falscher Theologie einerseits und einem biblischen Verständnis von Gott andererseits.

»Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.« Wer sich für

Kirchenmusik interessiert, kennt dieses Stück, das man fälschlicherweise dem Onkel von Johann Sebastian Bach zugeschrieben hat. Es ist von Johann Sebastian Bach selbst. Das haben amerikanische Forscher neu entdeckt, daß es tatsächlich von Bach stammt. Es ist die allererste Motette von Bach, die er sehr jung geschrieben hat, eine wunderbare Musik.

»Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.« Warum braucht er den Segen? Er hat ihn doch, er hat den Segen von seinem Vater bekommen, nicht wahr. Aber Segen kommt zuerst von Gott und nicht von den Menschen. Und zweitens, Segen kommt nicht durch Betrug. Der Name Jakob bedeutet »der Betrüger«. Er ist gesegnet, er hat den Segen. Gott hat das bestimmt, Gott hat hier seine eigenen Gesetze gebrochen (das tut er ständig im Alten Testament), denn der älteste Sohn soll eigentlich der Erbe sein. Aber wie viele von den jüngeren Söhnen sind es geworden. Denken Sie zum Beispiel an Josef und David, ganz zentralen Gestalten. Gott steht über seinen eigenen Gesetzen. Wir stehen unter seinen Gesetzen. Er ist der Herr. Der Götze Islam, einer der endzeitlichen Götzen, gegen die wir kämpfen, ist gebunden an sein Gesetz. Das bedeutet Gesetzlichkeit selbst des Göttlichen. Unser Gott ist aber nicht daran gebunden. Das Zentrum der Thora ist das Buch, aus dem Jesus dreimal selbst zitiert in seinem Kampf gegen den Satan, das 5. Buch Mose, Deuteronomium. Es ist die Zusammenfassung des Gesetzes Mose, das Zentrum des Alten Testaments – und gerade da steht: »Verflucht ist der, der am Holze hängt.« Das bedeutet: Jesus geht freiwillig in die Verfluchung für uns, die Verfluchung des für uns unerfüllbaren Gesetzes nach seiner Auslegung, der Bergpredigt. Er verlangt Vollkommenheit, und er erfüllt sie für uns.

*»Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.«*

Reden wir sehr persönlich. Alles hängt allein von Gottes Segen ab. Wann werden wir das endgültig wissen? Im Tod. Aber viele von uns wissen das als Christen jetzt schon. Wenn wir nicht gesegnet sind, dann sind wir verflucht; es gibt keinen Zwischenweg.

Die ganze Geschichte der Bibel kann man als die Geschichte von Segen und Fluch auslegen. Von Adam und Eva bis zum Ende. Man kann sagen, das ist das Thema der Bibel. Man kann aber das

Thema der Bibel auch »Jesus Christus« nennen, es gibt verschiedene Auslegungsmöglichkeiten. Und es ist sehr interessant, daß Segen und Fluch untrennbar sind. Wo es Segen gibt, gibt es immer auch Fluch; und wo es Fluch gibt, gibt es immer auch Segen. Entweder – oder, aber immer sind beide vorhanden. Fluch bedeutet: in die Ferne von Gott gesetzt sein. Schauen wir bei Adam und Eva. Sie erleben Fluch nach dem Sündenfall, sie werden aus dem Paradies ausgetrieben, dem Tod übergeben. Das ist alles Fluch, nichts anderes. Und gleichzeitig kommt in der gleichen Perikope die Aussage: »Einer wird kommen, der Schlange den Kopf zu zertreten.« Segen und Fluch, das zieht sich durch die ganze Bibel. So sagt der Herr, der Gott Israels: es gibt nur diese zwei Wege. Jesus sagt, es gibt den breiten Weg und den schmalen Weg. Der breite Weg ist der Weg des Fluchs, und der schmale Weg ist der Weg des Segens. Es gibt entweder Gericht oder Heil. Und am Kreuz gibt es beides, Segen und Fluch. So denkt das Volk Israel: Er ist verflucht. »Verflucht ist der, der am Holze hängt« (5. Mo 21,23), der gekreuzigt ist. Aber gleichzeitig ist der endgültige Segen erreicht. Jesus segnet mit ausgestreckten Händen. Luther ist unüberbietbar in seiner Tiefe als Theologe, wenn er sagt: »Wir sind verloren in uns selbst und gerettet durch Christus.« Wir sind verflucht in unserer Natur, in unserem natürlichen Menschsein. Wir sind gesegnet und gerettet allein durch Christi Blut.

So finden wir hier ein sehr zentrales Thema: Alles hängt von Gottes Segen ab. Ich habe zum Beispiel mit einer gläubigen Frau gesprochen, die im Sterben lag. Und sie sagte zu mir: »Was für eine Kraft bekomme ich durch meinen Glauben! Ich habe Angst und Not, und ich bete, und alle Not weicht von mir.« Wir erleben Segen. Segen ist nicht nur eine Vertröstung auf das Jenseits, wie unsere Verächter sagen. Wir vertrösten uns nicht nur auf die Zeit im Himmelreich. Ich bin nicht Christ geworden, weil ich in Gottes Himmelreich kommen wollte. Das hat mich ehrlich gesagt damals nicht im geringsten interessiert. Aber mit der Zeit interessiert mich das immer mehr. Ich bin zum Glauben an Jesus Christus gekommen, weil ich Wahrheit fand in dem, was er sagte. Ich habe mich nie getröstet, daß ich das Himmelreich ererbe, sondern daß ich die Wahrheit gefunden habe und daß ich in dieser Wahrheit leben kann und daß mein Leben einen Sinn hat. Je älter ich werde, desto wichtiger ist dieses Thema Himmelreich für mich gewor-

den. Wahrscheinlich, weil ich ihm immer näher komme mit dem Alter. Aber das war sicherlich nicht der Grund, warum ich gläubig geworden bin. Und ich halte das nicht für einen guten Grund, gläubig zu werden, denn eine ungeheure Ichsucht steckt dahinter. Leute, die sich bekehren, damit sie in den Himmel kommen, sind mir sehr verdächtig. Man bekehrt sich zu Christus, weil Christus unser Herr ist und weil er die Wahrheit ist und weil er die Liebe ist. Das scheint mir sehr zentral. Das hängt alles von Segen ab. Dieser Segen, den Gott von Anbeginn gab, ist zutiefst bestätigt durch Abraham, vollendet in Christus und dann wieder vollendet in seiner Wiederkunft.

Interessant ist, ich wiederhole das: Jakob steht vor dem Land, es geht um den Segen des Landes – aber gleichzeitig Land, Messias, Vermehrung. »Ihr werdet so zahlreich wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer sein.« Die anderen Leute, seine Frauen, seine Kinder, die Mägde und Knechte, die sind alle über den Fluß gegangen. Ein Zeichen dieses Segens: Israel/Jakob ist zahlreich geworden, eine große Familie. Und Israel wird ein großes Volk sein. Und jetzt kommt die Frage: Segen oder Fluch? Er gewinnt den Segen, aber er wird nicht verflucht von Esau. Er überwindet den Fluch des Betrugs. Im Grunde genommen hat dieser Kampf mit dem vierfachen Segen Abrahams zu tun. Im Mittelpunkt steht das Land. Er steht vor dem Land, es geht um die Landübernahme. Und der Weg ist scheinbar versperrt durch Esau und durch seinen Betrug. Das Land ist zentral für die messianische Erwartung, denn nur, wenn das Volk im Land ist, kann der Messias kommen, und das wird immer deutlicher im Laufe des Alten Testaments. Es geht um Segen und Fluch, er kämpft um den Segen und es geht auch um eine Überwindung des Fluchs. Denn auch, wenn er den Segen hat, hat er den Segen als ein Betrüger, und er hat den Segen nach menschlicher Art und Weise. Der Segen kommt nicht vom Vater, und der Segen kommt nicht durch Betrug, sondern er kommt zuerst von Gott, und erst dann über Menschen. Die zwei Tafeln Mose sind hier vorgedeutet. Die erste bezieht sich auf das Verhältnis des Menschen zu Gott, die zweite auf die Beziehung zu den Mitmenschen.

Und dann kommen wir zu dem letzten Teil des Segens, und das ist die Vermehrung; hier wird mit dieser Anzahl von Menschen seine Fruchtbarkeit vorausgedeutet. »Mehret euch«, das allererste



Gebot der 613 Gebote und Verbote, damit Israel zahlreich wird, ein großes Volk.

So geht dieser Kampf um Segen im Grunde genommen um den ganzen Segen Abrahams, um alle vier Teile. Es geht nicht nur um ein persönliches Gesegnetsein, sondern es geht um die Zukunft dieses Volkes, es geht um die messianische Zukunft, es geht um die Zukunft der Welt überhaupt. So wichtig kann eine einzige Person sein in einer bestimmten Lage. Ist das nicht so während der ganzen Geschichte, daß einzelne Menschen die Weltgeschichte im tiefsten Sinn verändert haben? Wenn wir das bedenken: Was wäre die Welt ohne Noah? Ohne Abraham und ohne Mose? Natürlich und vor allem ohne Jesus Christus? Ohne Paulus? Ohne Luther? Es geht nicht um soziale oder wirtschaftliche Entwicklungen, das sind Scheinentwicklungen. Wirkliche Entwicklungen sind einzelne Menschen und deren Wirkung. Im Glaubenssinn! Um das geht es bei Elia. Das zieht sich durch die ganze Bibel: Einzelne Menschen sind wichtig. Ein einzelner, der unwandelbar im Glauben steht, kann so viel wert sein in Gottes Heilsplan. Man sieht, dieser Kampf mit Jakob ist also ein Kampf, der sich auf alle Teile des vierfachen Segens Abrahams bezieht.

*»Wie heißest du?«*

Gott fragt nie: »Wie heißt du?«, um zu erfahren, wie jemand heißt. Er weiß sehr genau, mit wem er es zu tun hat: Du heißt »der Betrüger«. Und Jakob benützt diesen Namen: Ich bin der Betrüger. Der Betrüger kommt hier zum Kampf mit dem Wahrhaftigen, dem lebendigen Gott Israels, mit der Wahrheit selbst. Jetzt wird er aber einen neuen Namen bekommen: Israel – der mit Gott und mit Menschen kämpft und gewinnt. Er hat mit Gott gekämpft, er hat gewonnen, indem er den Segen bekommen hat. Er hat mit Menschen gekämpft, mit Esau und mit Laban, und er hat sie in menschlicher Art und Weise überlistet. Und das brachte die Spaltung in ihm, die Spaltung zwischen Jakob und Israel. Aber Gott, mit dem er gekämpft hat, nennt ihn jetzt auch Israel. Gott gibt ihm diesen neuen Namen, und das ist das Zeichen des Segens. Ein Zeichen des Segens ist auch dieser neue Name: Abram, der im Heidnischen erzogen war, er bekommt den neuen Namen Abraham. Dieses Thema zieht sich durch die Bibel und erreicht seinen Gipfel in der Offenbarung, wo steht, daß wir alle neue

Namen bekommen werden. Warum werden wir alle neue Namen bekommen? Genau aus dem gleichen Grund wie bei Jakob: weil wir alle mit Betrug leben wie Jakob, im Selbstbetrug. Und der Selbstbetrug ist, daß wir meinen, Herr unseres eigenen Lebens zu sein. So ist der verlorene, natürliche Mensch, der in jedem von uns steckt. Der Jakob spricht in jedem von uns. Und nur, wenn wir dann durch die Tür gehen – Christus, die Tür – bekommen auch wir den neuen Namen: Kind Gottes. Dieses Bild »Türe« hat sein Zentrum in der Passafeier: »Streicht Blut auf die obere Türschwelle und die beiden Türpfosten.« Eine Vordeutung auf Golgatha. Das steht ständig im Exodus, und dieses Blut schützt gegen den Tod. Jesus schützt gegen den ewigen Tod. Türe und ausgestreckte Hände, hier sinnbildlich die obere Türschwelle zwischen den zwei menschenmöglichen Wegen, der Verlorene, Verfluchte und der Gesegnete. Hier geht es darum, durch die Tür zum Himmelreich zu gehen. Durch Christi Blut durch die Tür kommen. Er hat gekämpft und gerungen als der endgültige Israel – denn was sonst ist seine Erfahrung im Garten Gethsemane und am Kreuz? Es ist ein Kämpfen und ein Ringen um seinen Auftrag Gottes für die Menschen. Und durch dieses Siegesblut kommen wir durch die Tür zu Gottes Himmelreich. Uns Betrüger wird der ganze Selbstbetrug weggenommen, wir werden bedeckt mit seiner Gerechtigkeit, und wir werden logischerweise einen neuen Namen bekommen. Warum? Weil wir nicht mehr Selbstbetrüger sind, weil wir nicht mehr verlorene, natürliche Menschen sind, sondern wir sind Gerettete im Herrn. Deswegen der neue Name. Wir bekommen ein neues Wesen, Name bedeutet Wesen, wie Mose vom Wasser herausgeholt, Samuel – vom Herrn erbeten; das bedeutet das Wesen unserer Person. Wir werden ein neues Wesen sein in seinem Himmelreich, deswegen bekommen wir einen neuen Namen. So ist Jakob ein neues Wesen, denn er hat jetzt allein das erste Mal offen und ehrlich und nackt gekämpft, und zwar mit Gott gekämpft, gekämpft um den Segen. Und daher bekommt er diesen Segen. Das ist die Unterstreichung des Segens Abrahams, der über Jakob geht, mit den vier Punkten, die wir genannt haben, direkt mit diesem Zeichen der Landnahme vor sich; die Vermehrung des Volkes vor sich. Die Beziehung zu Segen und Fluch; und die Heilslinie zu Jesus Christus, dem Gesegneten für die ganze Welt.

Und nebenbei, noch ein Punkt: Er geht über einen Fluß, durch einen Fluß. Fließendes Wasser ist Zeichen der Reinheit in Israel. Das kennen Sie von Naaman; um rein zu werden von seinem Aussatz, mußte er siebenmal im Wasser untertauchen – siebenmal, das sind auch die Tage der Schöpfung. Zeichen der Reinheit – fließendes Wasser: Als Jesus am Kreuz durchbohrt wird, fließt nicht nur Blut aus ihm heraus, sondern auch Wasser, um zu zeigen: Er ist der Reine in Israel. Fließendes Wasser bedeutet Tod und Leben durch die ganze Bibel – Tod, Leben und Reinheit.

Jakob kommt zu einem Kampf mit Gott, erringt den lebensbringenden Segen, obgleich Gott ihn töten könnte. Jetzt darf er gereinigt in dem Herrn durch diesen Fluß gehen, um Gottes Verheißung zu erfüllen und dieses Land zu übernehmen.

Dann stellt Jakob, der Schlaue, die Frage: »Wer bist Du denn?«

*»Sage doch, wie heißest du?«*

Schauen wir genau, wie Gott mit dieser Frage umgeht. Gott hat eine sehr merkwürdige Art, mit dieser Frage umzugehen.

Erst fragt er ihn: »Wie heißt du?« Er antwortet: »Jakob.«

Das bedeutet, er entblößt ihn, Jakob heißt »der Betrüger«. Er sprach: »Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und gewonnen.« Den Segen, daß man unter Gott steht gewonnen. Man gewinnt, wenn man sich unter Gott stellt, nicht, wenn man versucht, sich endgültig gegen Gott zu stellen. Er hat gewonnen, denn er steht nun unter dem Segen Gottes.

Und Jakob fragte ihn und sprach: »Sage doch, wie heißest du?« Das klingt sehr harmlos, wie bei zwei Reisenden in einem Zug: »Wie heißt du?« – »Ja, und wie heißt du?« Jakob hat die Antwort gegeben, und so eine Antwort erwartet er hier. Diese Frage geht durch die ganze Bibel, in zentralen Texten. Gott antwortet Mose: »Ich bin, der ich bin«, der Seiende, der wirkende Gott Israels. Jahwe, das ist ein unaussprechlicher Name für einen Juden, der kein Christ ist; Jahwe bedeutet: »der der wirkt, der der ist, der lebendige Gott Israels.« Aber das ist kein Name, das ist eine Deutung, kein persönlicher Name.

Und Paulus (natürlich ist das der zweite zentrale Text hier, und es gibt andere) bekommt die Antwort: »Ich bin Jesus, den du verfolgst«, dein Helfer, dein Retter, den du verfolgst.

Ein Jude, der kein Christ ist, darf Gottes Namen nicht wissen, nur diese Deutung, Jahwe. Sogar, wenn ein gläubiger Jude, der an den Gott Israels glaubt, den Namen »Gott« schreibt auf englisch, läßt er immer das »o« weg: g-d. Sogar Gott, **elohim**, darf man nicht ausschreiben. Wir Christen dürfen es schreiben.

*»Und Jakob fragte ihn und sprach: Wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße?«*

Das bedeutet: Es gebührt dir nicht, das zu wissen. Du hast kein Recht, das zu wissen. Ich kann dich fragen, weil ich weiß, weil ich dich bestimmt habe, du kleiner Jakob, du Würmlein Jakob, wie es in einem Text steht. Du Würmlein Jakob, ich weiß sehr genau, wer du bist. Ich bin dein Schöpferherr, und du bist der Betrüger, und du bist entblößt. Jetzt hast du zwar deinen Segen richtig gewonnen, aber es gebührt dir nicht, mich zu fragen, wer ich bin. Gebührt es der Modernen Theologie, Gottes Wesen zu hinterfragen durch ihren Zeitgeist? Das ist genau das Problem der Modernen Theologie, daß man versucht, durch menschliche Weisheit, durch Zeitgeist, Verstand, die Romantik-Entwicklung oder nationales oder soziales Denken, Gottes Wesen zu hinterfragen. Das gebührt uns nicht. Gott bestimmt über uns, und nicht wir über ihn. Gerade der Gottesname Jesu ist ein Name, der zeigt, daß er über uns bestimmt, daß er uns hilft, daß er uns rettet. Das zeigt sein Bestimmen über uns, nicht unser Bestimmen über ihn. Wir haben kein Recht, wie Paulus im Römerbrief sagt, Gottes Gerechtigkeit zu hinterfragen. Wehe dem Menschen, der das tut. *Er* ist der Bestimmende, nicht wir. Gottes Wort ist da, uns zu richten, zu hinterfragen und uns auch aufzurichten. Aber nicht in umgekehrter Form. Und wenn wir das tun, dann machen wir uns zu Herren der Welt, und dann sind wir im Abseits.

*Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.*

Er bekommt keine Antwort. Die gebührt ihm nicht. Es ziemt dir nicht, über mein Wesen zu verfügen, sondern gesegnet zu werden, daß ich dich rette. Die segnenden Hände Christi am Kreuz, der gute Hirte, der uns führt auf Wegen, die wir nicht kennen. Die Wegweisung – dieses Bild geht durch die ganze

Bibel: Noah durch die Sintflut bis zu neuem Land, neuem Leben, neuer Welt; Israel durch die Wüste bis zur Landübernahme. Segen bedeutet: Er führt uns, er schützt uns, er bestimmt über uns. Das ist das Persönliche. Aber gleichzeitig geht es um große Dimensionen, wie den vierfachen Segen Abrahams, der hier eine endgültige Bestätigung erfährt.

Ich habe mich immer gefragt, warum Josef nicht als einer der Patriarchen genannt wird; ich glaube, ich habe jetzt die Antwort: Soweit ich mich erinnern kann, findet sich keine Bestätigung des Abrahamsegens mehr.

Deswegen bleiben die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, auch wenn Josef zum Beispiel viel wichtiger ist als Isaak. Isaak ist keine zentrale Gestalt, Rebekka viel mehr. Hier geht es um das Thema des Segens und die Bestätigung – hier ist die endgültige Bestätigung, wo der vierfache Segen Abrahams, der Abraham in Theorie, als Verheißung gegeben ist, vor Augen steht: Landnahme, Vermehrung des Volkes, Segen und Fluch (das Problem des Verfluchten, Esau, gegen den Betrüger, den Gesegneten, weil er Gottes Segen gewinnt) und Land – das ist der geheimnisvolle Weg zu der messianischen Verheißung.

*»Er aber sprach: Warum fragst, du wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.«*

Keine Antwort – du bekommst keine Verfügung über mich, ich verfüge über dich.

*»Und Jakob nannte die Stätte Pnuel; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.«*

Die Moderne Theologie sagt, das sei irgendwo eine magische Vorstellung, daß dieser Gott sterben wird, wenn die Morgenröte kommt, wie wir solche Geschichten in Märchen haben.

*Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an.*

Nein, es geht um etwas total anderes. Kein Mensch kann Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Warum mußte er entweichen, bevor die Morgenröte kam? Damit Jakob ihn nicht sah. Denn wenn ein Mensch Gott sieht, muß er normalerweise sterben. Deswegen diese Betonung der Morgenröte. Sicher, ein neuer Tag bricht an. Aber lassen Sie sich nicht durch diese Auslegung ver-

führen, denn in Israel beginnt der Tag mit dem Sonnenuntergang, nicht mit Sonnenaufgang. »Es ward Abend und Morgen, der erste Tag.« Der Sabbat fängt auch mit dem Sonnenuntergang an, nicht mit dem Sonnenaufgang. Bei uns fängt der Tag mit Sonnenaufgang an, wegen der Auferstehung und der neuen Schöpfung. Es geht aber hier darum: Gott will ihn schützen, Segen ist Schutz. Morgenröte bedeutet, Jakob wird ihn sehen. Wer Gott sieht, muß sterben. Gott ist ein geheimnisvolles Wesen, es gehört uns nicht. Das ist ein Thema, das anfängt im Paradies – die Grenze zwischen Menschsein und Gottsein. Leben und Erkenntnis sind die Grenzen. Man sieht das zum Beispiel bei Salomo, wo der Rauch des Opfers bei der Einweihung des Tempels so stark war, daß man gar nichts mehr sehen konnte. Das ist Gottes Herrlichkeit, seine undurchschaubare Herrlichkeit; auch die Wolke, in der Gott erscheint. Das ist der Schlüssel zu diesem Thema.

*Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuel; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.*

Er hat Gott dann tatsächlich gesehen, bei dieser Morgenröte. Aber er starb nicht. Gott zu sehen bedeutet Tod. Was kann dahinterstecken? Daß der Weg Israels hin zu ewigem Leben führt. Der Tod wird keine Macht mehr über dieses Volk haben. Das ganze Volk Israel wird am Ende der Tage getauft werden. »Sie werden den annehmen, den sie durchbohrt haben, und der Geist der Gnade und des Gebets wird ausgegossen über ganz Israel« (Sach 12,10). Und so geht es auch mit dem Neuen Israel. Der Weg zu neuem Leben geht über den Tod. Er geht über das Kreuz. Der endgültige Israel ist der gekreuzigte Jesus. Wer Gott sieht, muß sterben, aber Jesu Weg geht über den Tod zu ewigem Leben. Das ist eine Vordeutung, denn Jakob müßte eigentlich sterben; er stirbt aber nicht, er bleibt als der Gesegnete am Leben. Das ist eine Vordeutung auf den Weg Jesu Christi durch den Tod zu ewigem Leben für uns.

# Jakobs Versöhnung mit Esau

## 1. Mose 33,1–16

*Jakob hob seine Augen auf . . .*

Das klingt fast wie: Er hebt seine Augen auf zu den Bergen, zu schauen, woher seine Hilfe kommt. Und gerade das ist es, denn er hat gerade den Segen vom Herrn bekommen. Das zieht sich durch dieses ganze Geschehen, daß der Segen Gottes ihn beschützt. Segen bedeutet Schutz in seiner endgültigen Aussage von Jesus und seinem Kreuz. Jakob hat eine schwere Begegnung vor sich, denn er kommt zu jemandem, dem er den Segen gestohlen hat, jemand, der physisch viel stärker ist als er, jemand, der eine Herrschergestalt ist – und er hat große Angst.

Ich muß sagen, ich habe diesen Schutz oft erlebt. Wie meine Großmutter. Sie war dafür bekannt, daß sie immer Gefahren gesehen hat, und die meisten dieser Gefahren sind dann doch nicht Wirklichkeit geworden. Ich erlebe das ständig, ich sehe hier und da Gefahren. Aber ich erlebe dann ständig persönlich diesen Schutz. Und ich glaube, auch über unserer Gemeinde, wo alle möglichen Probleme lauern, ist ein Schutz. Ich glaube, daß Segen zusammenhängt mit totalem Gottvertrauen. Auch das Vertrauen, Schweres anzunehmen, gehört dazu. Denn wir beten nicht: »Herr, schütze uns, beschirme uns, laß es uns gutgehen!« Sondern wir beten: »Herr, dein Wille geschehe, und du weißt besser, was gut für uns ist, als wir das selbst wissen.« Manchmal wird der Schutz wegfallen, damit wir in die Tiefe gezogen werden, damit wir lernen, immer mehr abhängig vom Herrn zu sein. Wenn es uns zu gut geht, dann können wir Gefahr laufen, daß wir den Schutz als selbstverständlich annehmen.

Wir sehen hier eine direkte Auswirkung des Segens, denn Jakob erfährt, was inzwischen 20 Jahre hinausgeschoben wurde, eine Begegnung, wobei er in jeder Hinsicht der Schwächere ist. Er ist physisch der Schwächere, von der Mentalität her, und er kommt mit allem, was er hat: mit Frauen und Tieren. Er ist dabei innerlich erschreckt, aber er ist gesegnet vom Herrn. Er hat gekämpft um diesen Segen und erfahren, daß er gegen Gott kämpfen

und sogar gewinnen kann; natürlich, Gott ließ es zu. Es zeigt ihm, daß er auch gegen Menschen kämpfen und gewinnen kann. Da sind nochmals die zwei Tafeln Mose: die Beziehung zu dem Herrn, die Beziehung zu den Mitmenschen. So geht es hier um Segen, und es geht hier um Kampf, von beiden Tafeln her.

*Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann.*

Ja, sicherlich, er ist entmutigt: »Vierhundert Mann – was soll ich tun mit Frauen und Kindern und Tieren gegen vierhundert Mann. Sicherlich kommt Esau, sich zu rächen für das, was ich von ihm genommen habe.« Das ist ein ungeheuer spannender Moment. Aber dieser Jakob hat viele Spannungen erlebt in seinem Leben, hier ist wahrscheinlich der allerschwerste Moment. »Was wird kommen? Wird er mich umbringen?«

*Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Leibmägde und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean . . .*

Das bedeutet: Wenn etwas passiert, werden sie die ersten sein.

*. . . und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt.*

Zuletzt die zwei Lieblinge, die zwei Besonderen, Rahel und Josef.

Denken Sie, was für eine Aufstellung das ist! Hier kommt ein Kriegsheer mit vierhundert Leuten heran – so scheint es ihm –, und er hat Frauen und Kinder und Tiere, die sind jetzt auch aufgestellt wie ein Kriegsheer, ein sehr merkwürdiges, nicht wahr.

Man muß das immer wieder betonen, das ist eine Vordeutung des Weges des Volkes Israel. Es hat seine Kräfte zu teilen, daß wenn ein Teil zerstört wird, der andere überleben kann. Das ist eines der Geheimnisse von Israels Überleben in der Diaspora. Wenn der Feind zuschlägt in Spanien, dann gibt es eine große Diaspora – in Holland, in der Türkei usw. Und als er zuschlug unter Hitler, gab es jene Juden, die in Amerika oder in England überlebten. Und wenn er da zuschlägt, dann gibt es anderswo Zuflucht. Israel ist ein Volk, das nicht auszurotten ist, das nicht



ausgerottet wird, wegen des Schutzes Gottes. Und die Verheißung und die Mittel, die Gott benutzt, haben mit dieser Diaspora zu tun. Immer gibt es eine andere Gruppe von Juden, die überlebt. Das Zentrum des Judentums verlagert sich von Israel nach Babylon – wo der große Talmud zusammengestellt wurde, viel größer als der Jerusalemer Talmud –, und dann verlagert es sich nach Südeuropa, Spanien vor allem, und dann nach Holland und nach Polen und Rußland usw., oder nach Amerika, nach Israel, immer wieder anders. Jetzt aber gibt es eine ganz andere Sache. Und das ist die Aussage der Zionisten: »Jeder Jude muß in Israel leben.« Natürlich, die amerikanischen Juden – ich bin amerikanischer Jude – haben das nie sehr ernst genommen. Es gibt immer noch mehr Juden in Amerika als in Israel, und sie sind sehr angesehene Leute. Nebenbei bemerkt: Sie haben nicht die Macht in Amerika. Es gibt diese Art, wie man sagte vor Hitler: Die Juden haben die Macht in Deutschland. Sicher, es gab viele angesehene und reiche Juden, die Macht haben sie in Deutschland nie gehabt. Wir haben einmal einen Außenminister gestellt. In Amerika haben sie genauso wenig die Macht. Die Soziologen reden über die weißen angelsächsischen Protestanten. Bush und Clinton und die Leute um sie her gehören zu dieser Gruppe; da ist das Zentrum der Macht und war immer das Zentrum der Macht in Amerika. Sicher, es gibt auch reiche und angesehene Juden, aber die Macht haben sie nicht. Doch wenn der Zionismus sagt: »Alle Juden gehören nach Israel« – ich habe ihnen das sehr deutlich gesagt, und ich glaube das auch –, dann ist das ein messianisches Wagnis. Das bedeutet; daß alle Juden auf einmal umgebracht werden könnten – wenn alle Juden an einem Ort wären. Entweder kommt der Messias und rettet das ganze Volk oder theoretisch – aber das wird nicht passieren – oder das ganze Volk wird vernichtet werden.

Damit sehen wir in dieser Teilung, bildlich, eine Vordeutung, wie Israel immer geteilt und getrennt wurde, damit ein Teil überlebt.

*Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam.*

Warum siebenmal? Schöpfungszahl – Anerkennung der Herrschaft des Gottes Israels über ihn. Siebenmal zur Erde, das bedeutet auch Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub. »Ich

bin nicht würdig«, wie Johannes sagt zu dem Gott Israels, Jesus, »in der Erde vor dir zu knien, ich bin dir gegenüber total unwürdig.« Es ist eine totale Verneigung vor der Herrschaft Gottes.

Er hat gekämpft gegen diesen Gott und nicht verloren. Aber wir sehen, er weiß sehr genau, daß Gott der Herrscher ist. Er kämpft um den Segen; Gott will, daß er gesegnet wird, aber er will, daß er darum kämpft. Denn Israel muß immer kämpfen. Wir werden immer unterdrückt in dieser Welt. Wir werden immer verfolgt in dieser Welt.

Jetzt neigt er sich zur Erde, das bedeutet, er weiß: »Ich habe nur eine Rettung. Diese Frauen und Mägde, Kinder und Tiere, die können mich nicht schützen, nur Du kannst das tun.«

Das sollen wir immer tun, nicht nur in Not, sondern auch aus Dank, immer uns zur Erde neigen in tiefer Anbetung, in Anerkennung der Herrschaft Gottes. Auch wenn er uns durch dunkle Zeiten bringt. Das ist manchmal auch nötig.

*... bis er zu seinem Bruder kam.*

Erst die Beziehung zu Gott, dann zu den Mitmenschen. Die Bibel ist thematisch zu sehen. Und ein zentrales Thema, das sich durch die ganze Bibel zieht, sind die zwei Tafeln Mose, sogar wesentlich, bevor sie gegeben sind: *Zuerst die Beziehung zu Gott, dann aus der Beziehung zu Gott die Beziehung zu den Mitmenschen.*

Unser Glaube ist gegründet – im Grunde genommen eines der zentralen Themen und ein Zentrum unseres Glaubens, diese zwei Tafeln Mose – auf die Beziehung zum Herrn, der zugleich Leben, Gerechtigkeit und Liebe ist. Daher kommt die Kraft, zu dem Nächsten hinzugehen. Nächstenliebe im wahrsten, unverfälschten Sinn gibt es sehr wenig auf dieser Welt. Viel Nächstenliebe ist eigenwillig, eigensinnig, für mich gemeint, für mein Gefühl, für mein Ansehen – sehr viel Nächstenliebe ist verdeckter Egoismus. Ich bin kein Freund von Sigmund Freud und der modernen Psychologie, ich bin eher ein Gegner, aber in der Diagnose, warum Menschen Gutes tun, war Freud sehr biblisch. Er entblößt die Menschen, genau wie die Bibel die Menschen entblößt. Es gibt wenige Menschen, die wir lieben. Und wenn wir Nächstenliebe wirklich ausüben, kommt das nur aus der Liebe zu Gott. Und wenn wir Gott, wenn wir Christus lieben, wissen wir, er liebt

jeden. Und auch wenn wir diese Menschen nicht alle lieben und vielen gegenüber gleichgültig sind oder sogar Abneigung haben, kann das überwunden werden, denn wir wollen Christus dienen. Deswegen diene ich meinen Mitmenschen, wegen ihm, nicht weil ich über diese Liebe verfüge. Das soll man solchen Leuten immer sagen: Die Liebe kommt nicht von uns, wir verfügen nicht über die Liebe. Und es gibt wenige Menschen, die wir wirklich lieben. Aber wenn wir Gott lieben und wissen, er liebt alle, und sein Angebot der Liebe ist für alle da, gibt uns sein Kreuz die Kraft dazu, diese Liebe weiterzugeben.

So geht es hier bei Jakob. Und das kann man als gesamtbiblisches Thema durch die ganze Bibel verfolgen: Liebe zum Herrn ist der Weg zur Liebe zum Nächsten.

Die Vorbereitung ist geschehen, er hat den Segen, er beugt sich unter den Herrn, jetzt ist er bereit, seinen Bruder zu treffen.

*Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn, und sie weinten.*

Das hat niemand erwartet, am allerwenigsten Jakob. Was steckt hinter Esaus Tun? Esau ist kein sehr nachdenklicher Mensch, er reagiert sehr spontan. Das ist hier sehr positiv. Er ist nicht ein Typ wie Jakob; Jakob ist etwas nachdenklich. Esau handelt sehr direkt, negativ wie positiv. Er will seine Linsensuppe haben, er will dieses und jenes haben. Und jetzt ist er sehr gutmütig. Es gibt Menschen, die so sind, sie können plötzlich sehr herzlich sein und sehr nett. Ich glaube gar nicht, daß da etwas Hinterlistiges ist. Er hätte die Macht über Jakob, wenn er sie ausüben wollte. Irgend etwas ist in ihm in diesen 20 Jahren passiert. Was, steht nirgends hier. Die einzige Erklärung dafür ist nicht, was wir *von ihm* hineinlesen können, sondern was mit Jakob passiert ist: daß Jakob jetzt den Segen bekommen hat, und er hat ehrlich darum gekämpft. Der wahre Segen kommt nicht von Menschen, sondern von Gott. Und jetzt steht Gott zu ihm, und Gott sieht seine Not, und Gott leitet das Herz Esaus. So war das wohl.

Es könnte auch sein, daß Jakob eine Ausstrahlung von Liebe in sich hatte, die Esau spürte.

Es gibt jemand, von dem ich weiß, daß er mich nicht ausstehen kann. Jedesmal wenn ich ihm begegne, versuche ich freundlich zu sein. Er macht keinen Hehl daraus, wie er mir gegenüber steht,

aber ich grüße ihn freundlich, und ich versuche es so herzlich wie möglich. Das ist, was der Herr uns gelehrt hat: Feindschaft mit Liebe zu überwinden.

Und es muß eine ausstrahlende Liebe in Jakob gewesen sein. Woher kommt die Liebe? Sie kommt vom Herrn. Er hat den Segen von dem Herrn bekommen, denn er hat sich verbeugt vor dem Herrn, und das hat ihm eine Ausstrahlung der Liebe gegeben. Und Esau reagiert in seiner Art, primitiv – in dieser Hinsicht positiv primitiv. Man kann negativ primitiv sein und positiv primitiv. Natürlich, er hat seinen Bruder lange nicht gesehen, er reagiert in einer sehr natürlichen Art.

*. . . und sie weinten.*

Das ist unter Hebräern häufig der Fall. Wir schämen uns nicht unserer Gefühle. Wir tragen unsere Gefühle aber nicht zur Schau. Doch Männer schämen sich eigentlich nicht zu weinen, wenn sie sehr bewegt sind. Man weint, wenn man große Musik hört, wenn man bewegt ist von einer Begegnung mit Gott, wenn man ein zentrales Erlebnis hat, wie hier. Man weint, wenn man Leute lange nicht gesehen hat. Ich kann mir gut vorstellen, daß Jakob weint vor Erleichterung . . .

So ist es, wenn wir mit dem Herrn leben, daß wir öfters Unerwartetes erleben. Das bewirkt manchmal Gefühlsausbrüche bei Hebräern, wir sind sehr gefühlvoll. Unser Glaube ist geprägt von Verstand und Gefühl. Das ist sehr merkwürdig, das hat auch mit unserer Vorstellung von Literatur und Kunst zu tun, da ist eine sehr starke Verbundenheit zwischen dem Verstand und dem Gefühl. Die Frage ist, ob die letzten Endes zueinander gehören. Die Frage ist, ob die beiden in Einklang miteinander kommen können. Das ist sehr wichtig. Ich halte nichts von dieser falschen männlichen Haltung, daß ein Mann seine Gefühle nicht zeigen darf, denn das ist nicht natürlich. Vielleicht ist diese Auffassung kulturgebunden. Aber ich finde es sehr männlich, seine Gefühle zu zeigen, wenn man starke Gefühle hat. Und ich glaube, das würde auch vielen Ehen helfen, denn die meisten Frauen haben starke Gefühle. Und wenn der Mann seine Gefühle nie zeigt, dann gibt es da eine Spannung und Verkrampfung. Ich glaube, es gehört zum Mannsein, Gefühle zu zeigen. Das bedeutet nicht, daß man immer über alles weint, das ist sicherlich sehr unmännlich. Ich meine,

wenn man sehr bewegt ist, soll man seine Gefühle zeigen. Wenn man versucht, so zu tun, als ob man diese Gefühle nicht hätte, ist das nicht mehr natürlich.

Hier ist also etwas Natürliches, etwas Gutes: Sie weinen, sie küssen sich.

*Und Esau hob seine Augen auf . . .*

Warum diese Wiederholung? Was sieht man, wenn man die Augen aufhebt? Schauen Sie, wie das weitergeht, dieses Bild:

Jakob hebt seine Augen auf, nach dem Segen, vor der Begegnung. Esau hebt seine Augen auf nach der Begegnung. Und dann steht später hier in Vers 10:

»Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht.«

Jakob sagt das. Was bedeutet das hier? Diese drei Aussagen sind tief verbunden.

Jakob schaut: »Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?« Das geht in diese Richtung, er hebt seine Augen auf zum Herrn.

Esau hebt seine Augen auf zu Jakob.

Und Jakob sagt: Ich sehe dich in einer Art und Weise, als ob ich den Herrn sähe.

Das bedeutet: Weil ich diesen Kampf um den Segen gekämpft habe, weil ich auf den Herrn geschaut habe in meiner Niedrigkeit, daher ist dieser Glanz, diese Wirklichkeit in bezug zu dir gekommen. Ich sehe dich, als ob ich den Herrn sähe.

Das bedeutet nochmals den Bezug, den Vollzug der zwei Tafeln: die Beziehung zum Herrn – der Segen, das Aufschauen zum Herrn, und die Erniedrigung vor dem Herrn.

Und dann auch Esau.

Der Herr bindet die beiden zusammen. Das ist Gottes Tun. Dieser Satz beweist, daß das Gottes Tun ist.

*Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir?*

Er ist überrascht. Jakob war 20 Jahre lang weg, jetzt ist er ein bißchen überrascht.

Als ich nach etwa 20 Jahren zurück in meine Heimat ging, habe ich Tennis gespielt mit meinem Sohn. Und auf dem nächsten Platz war jemand, der spielte mit seiner Tochter. Ich schaute den jungen

Mann an – ich war damals auch ein junger Mann –, er schaute mich immer wieder an, dann ist endlich mein Ball auf seinen Platz geflogen, und ich ging da hin und sagte: »Billy, bist du es?« Er sagte: »David, ich war nicht ganz sicher.« Er war ein Nachbar von mir. Wir hatten uns beide ziemlich verändert. Er wohnte drei Häuser weit weg; es hat sich so viel verändert. Er hat eine Tochter, ich habe einen Sohn, das haben wir beide nicht gewußt.

So hatte sich in dieser langen Zeit viel ereignet. Man sagt, Gras wachse über manche Probleme. So war es auch bei Esau. Bei Esau spielt die Zeit, Vergangenheit wie Zukunft, keine Rolle, weil er so spontan ist. Menschen, die immer spontan sind, vergessen auch sehr schnell, nicht wahr. Das ist eine positive Eigenschaft und zugleich eine negative Eigenschaft. Sie haben letzten Endes keine Geschichte. Sie reagieren in etwa wie die Tiere, sehr aus dem Moment heraus. Tiere haben keinen Sinn für Geschichte.

Dagegen ist Jakob ein sehr nachdenklicher Mensch. Ihm ist sehr bewußt, was passiert ist.

Hier ist noch eine Erklärung. Bei der Mentalität des Esau sind auch üble Dinge schnell vergessen. Er reagiert spontan und momentan. Das hat positive und negative Seiten. Aber das ist nicht der richtige Typ, den Segen zu haben. Denn ein Segensträger muß im Alten Testament einen Sinn für Geschichte haben, weil er berufen ist, sie weiterzugeben.

Denn wir leben mit einer Wolke von Zeugen. Das bedeutet, die Bibel ist ein historisches Buch. Und wir werden das sehr genau sehen, daß die Heiligtümer, die am Ende dieser Geschichte vorkommen, eindeutig auf den Auszug aus Ägypten hindeuten, das erste war der erste Halt. Und das andere geht zurück zu dem allerersten Ort, der genannt wird, im Land Israel. Das bedeutet eine historische Kontinuität. Segensträger sind Menschen, die auch historisch denken können, denn sie leben in einer Geschichte, einer Gottesgeschichte. Das Esau-Denken ist spontan, zum Guten oder zum Schlechten. Jakob ist sich sehr bewußt über Abrahams Segen, über Isaak in Sichem. Das ist hier auch ein sehr wesentlicher Unterschied. Das hat sehr viel mit unserem Glauben heute zu tun. Denn die Irrlehre, die schwärmerische Lehre, legt die Betonung auf »Was erlebe ich?«, auf das Spontane, auf das Momentane. Es ist ein geschichtsloser Glaube, in dem Jesu Kreuz

nicht im Mittelpunkt steht, sondern meine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse. Das ist Esau, das ist nicht Jakob. Das ist nicht der Weg des wahren Segens.

*Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir?*

Er ist sehr spontan. Es ist sehr menschlich, wie er sich benimmt, aber man sieht auch die Schwäche in bezug zu seinem Bruder. Alles ist spontan, auf alles wird sofort reagiert, aber ohne einen geschichtlichen Sinn. Erinnern wir uns: Er verkaufte sogar sein Erstgeburtsrecht für eine Linsensuppe. Das war auch spontan – er wollte Linsensuppe; jetzt will er etwas anderes.

*Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat.*

»Deinem Knecht!« – das ist natürlich eine sehr höfliche Art, aber Jakob erinnert sich daran, was Gott getan hat. Deswegen ist er sehr höflich. Jakob ist sehr bescheiden und sehr vorsichtig.

*Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm.*

Das ist eine richtige Prozession: Erst kommt Jakob, dann kommen die Mägde, dann kommt Lea, und die besten kommen als Letzte:

*Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm.*

Das ist sehr orientalisch, nicht wahr. Wie vor einem König neigen sie sich vor ihm. Er hat sie unter seiner Macht, aber er hat kein Interesse mehr daran, diese Macht zu haben. Er interessiert sich weder für Macht noch für Segen. Er interessiert sich nur für die Gefühle, die er momentan hat. Das bedeutet, ohne Geschichte. Es gibt ein wunderbares Gedicht von einem großen Christen, Edwin Muir, in England. Er war ein Freund von T.S. Eliot, dem großen christlichen Dichter unseres Jahrhunderts englischer Sprache. Dieses Gedicht beschreibt Tiere, die keinen Sinn für Geschichte haben. Wenn man Tiere beobachtet, so erkennt man, sie haben keinen Sinn für die Kontinuität in der Geschichte. Und

Menschen, deren Verhalten dem der Tiere mehr ähnelt, sind Menschen, die momentan reagieren, sie haben keine Zukunftspläne, sie haben keinen Sinn für die Vergangenheit, sie leben nur gegenwärtig. Tiere haben sehr positive Seiten, ich mag Tiere sehr gerne, aber sie haben auch negative Seiten. In Beziehung zu Segen: Tiere sollen nicht gesegnet werden, aus verschiedenen Gründen, aber das hier ist sicher auch ein Grund.

*Und Esau sprach: Was willst du mit all den Herden, denen ich begegnet bin?*

Jakob denkt sofort: »Er will etwas von mir. Vielleicht ist der Weg, sicher zu sein, daß ich ihm einen Teil davon geben muß.« Aber Jakob ist nicht nur so egoistisch. Von Anfang an besteht er darauf, daß Esau etwas bekommt, und er bleibt dabei. Esau hat kein sonderliches Interesse, etwas zu bekommen. Er ist sehr nett in dieser Art, sehr spontan: So viele Tiere, Frauen und Kinder, das ist alles sehr schön; wir haben eine große Familie. – So ungefähr denkt er wohl.

*Er antwortete: Daß ich Gnade fände vor meinem Herrn.*

*Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast.*

Jakob ist ständig untertänig. Das ist vielleicht menschlich nicht so schön. Esau macht die bessere Gestalt hier, er ist sehr natürlich und sehr offen. Aber man muß auch verstehen, in welcher Lage Jakob ist. Esau kommt mit 400 Mann – und was hat Jakob bei sich? Zwei Frauen, ein paar Mägde und Tiere. Er ist sehr auf Verteidigung eingestellt, aber der Herr ist mit ihm.

Esau ist nicht ein Typ, der an die Zukunft denkt, und daran, daß er vielleicht mehr brauchen würde. Er denkt geschichtslos, das bedeutet: Ich habe jetzt genug. Wenn Jakob ihn treffen würde, wenn Esau weniger hätte, dann würde er vielleicht ganz anders reagieren. Er ist nicht jemand, der Perspektiven hat, denn er ist nicht nachdenklich, und deswegen kann er nicht der Gesegnete sein. Er hat kein Geschichtsbewußtsein.

*Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand.*



Und wenn jemand bittet, daß man ein Geschenk annimmt, dann muß man das annehmen, sonst ist das absolut unhöflich. Ich habe Probleme, wenn ich Besuche mache. In letzter Zeit gibt es sehr viele Geburtstage, und jeder will mir Wein geben und etwas zu essen. Ich esse nicht zwischen den Mahlzeiten, und Wein trinke ich sowieso wenig, doch ich will nicht unhöflich sein. So sage ich immer zu ihnen: »Ich komme wirklich nur, um mit ihnen zu reden und zu beten, aber zwischen den Mahlzeiten esse ich nichts.« Ich versuche, das klarzumachen, ohne jemand zu beleidigen.

*Jakob antwortete: Ach nein! Habe ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht . . .*

Das bedeutet: Gottes Kraft hat eine Auswirkung auf Esau, daß Esau gnädig ist zu Jakob. Und Jakob will ihm auch ein Geschenk geben, wie man ein Opfer an Gott gibt. Sehr interessant ist dieser Satz.

Er sah – »Er hob die Augen auf« – Jakob und Esau, beide, und man sieht, warum, denn Gott wirkt sehr direkt hier.

*Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht . . .*

Und wissen Sie, wenn wir wirklich tiefe Christen sind, dann wird es manchmal Menschen geben, die über uns sagen können, daß eine Ausstrahlung von Jesu Liebe und Glaube an ihn an uns zu spüren sind. Wir sind dann Christi Botschafter.

Wir müssen bei diesem Geschehen lernen, daß wir uns immer wieder vertiefen in Christus, damit Menschen nicht sagen: »Ach, die Bösen, die Heuchler, die gehen in die Kirche, aber . . .« Vielleicht gehen manchmal Böse in die Kirche, und es ist gut, wenn sie es tun.

Es könnte sein, daß ein Quentchen Wahrheit an dieser Geschichte ist. Aber wirklich, wenn Leute die Liebe in uns sehen, wenn sie Überzeugung in uns spüren, was für eine Kraft wir vom Glauben bekommen, dann muß das eine Ausstrahlung haben. So wie hier gesagt wird, daß Menschen auf die Quelle dieser Kraft schauen, die wir haben.

*Denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und*

*du hast mich freundlich angesehen. Nimm doch diese Segensgabe . . .*

»Segensgabe« – interessant, dieses Wort. Er ist gesegnet vom Herrn. Der Herr hat ihn weichgemacht in einer guten Begegnung, und jetzt gibt er von dem Segen, aus dem er lebt, seinem Bruder etwas ab. Sein Bruder will gar nichts gewaltsam haben, obwohl Jakob alle möglichen Probleme vorher gesehen hat.

Nochmals die zwei Tafeln: der Segen vom Herrn und dann die Segensgaben an die Mitmenschen.

Das ist ein Weg, der sich durch die ganze Bibel zieht: zuerst der Bezug zu Gott und von ihm zu den Nächsten. Oder: »Segen und Fluch«, das ist auch ein Thema der gesamten Bibel. Es gibt mehrere solcher Themen. Aber gerade »Segensgabe« ist ein sehr guter Ausdruck dafür.

*Nimm doch diese Segensgabe von mir an, die ich dir zugebracht habe; denn Gott hat sie mir beschert . . .*

Hier geht es sicherlich um die Tiere, die er schenken will, aber es geht noch tiefer um den Segen, den Gott ihm beschert hat, daß er der Gesegnete wird. Und Segen bedeutet bei den Patriarchen auch, daß man vom Glauben her lange lebt und daß man Güter sammelt. Später ist das anders. Wir sehen bei den Patriarchen, sie leben lange, und ihre Herden wachsen ständig, sie haben einen gewissen Reichtum – als Zeichen des Segens. Das ist heute nicht mehr der Fall, denn es steht sehr deutlich im Alten Testament: »Warum geht es den Gottlosen so gut in dieser Welt, und ich muß leiden?« Das steht in Psalm 73, und es gibt viele andere solche Stellen. Bei den Patriarchen ist das etwas total anderes, es ist Zeichen für Gottes Segen. Zeichen seines Segens ist auch, daß es Jakob so gutgeht, daß er so viel hat. Wir haben das gesehen in der Geschichte mit Laban. Das sind Zeichen für Gottes Segen. Aber jetzt hat er die Quelle des Segens erreicht, und das ist nicht Wohlstand, sondern das sind Schutz und Führung. Das ist das Zentrum in der Geschichte Jakobs: Schutz und Führung.

Das ist ebenso unsere Geschichte. Denn was sind die zentralen Geschehen in der Bibel, die zentralen Wege? Noahs Weg in Gehorsam durch die Sintflut zur neuen Welt. Israels Wege durch die Wüste zum neuen Land. Unsere Wege, geschützt und geführt, in Gottes Reich. Hier geht es um Wege, hier geht es auch um das

**Bild Der Herr als unser wahrer Hirte.** Das sieht man auch, die Herden weisen darauf hin.

*. . . denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, daß er sie nahm.*

Du mußt sie nehmen! Das geht auch in die Richtung vom Geben des Zehnten. In Israel ist es normal, daß der Zehnte als eine Gabe gegeben wird.

Es ist hier aber auch ein Ausgleich für das, was Jakob gestohlen hat. Das hat mit seinem schlechten Gewissen zu tun. Er hat etwas gestohlen, den Segen; und er gibt ihm jetzt etwas zurück, diese Sache wird jetzt bereinigt. Das spielt hier auch eine Rolle.

Aber sicher, es bleibt Tatsache, daß er der Gesegnete ist, und von diesem Segen vom Herrn geht der Bezug zu seinem Bruder, zu Esau hier.

*Und Esau sprach: Laß uns aufbrechen und fortziehen; ich will mit dir ziehen.*

Das bedeutet: Wir gehen nun gemeinsame Wege, wir ziehen zusammen. Aber schauen Sie, wie Jakob *trotz* des guten, freundlichen Empfangs Abstand davon nimmt, denn er weiß: Wir gehen nicht die gleichen Wege. Esau ist der Vater von Edom, und Edom ist ein Urfeind Israels.

Wenn man diesen Text rein menschlich anschaut, würde man Esau hier viel mehr bevorzugen als Jakob. Er redet spontan, er hat Grund gegen Jakob zu sein, statt dessen ist er sehr herzlich zu ihm. Er will diese Sachen nicht von ihm nehmen, er will mit ihm gehen. Menschlich gesehen scheint Esau weitaus der Überlegene, aber das ist nicht die Wahrheit. Wenn man mit biblischen Augen sieht, sieht man etwas ganz anderes. Jakob weiß sehr genau, daß Esau in seiner Stärke wie in seiner Schwäche spontan ist. Er reagiert nicht wie ein Gesegneter, der aus der Geschichte, von der Vergangenheit in die Zukunft lebt. Jakob geht nicht gemeinsame Wege mit Esau. Er hat seine Wege von denen Esaus getrennt. Hier sieht man einen ungeheuren Unterschied zwischen menschlichem und biblischem Denken. Ich glaube, Sie werden das auch bestätigen: Wenn man dies Geschehen nur mit menschlichen Augen liest, wird man sagen, Esau mache eine viel bessere Gestalt als Jakob hier. Aber das ist biblisch gesehen nicht der Fall. Jakob

weiß sehr genau: Esau ist jemand, der seinen Segen für Linsensuppe verkauft hat – er kennt seinen Bruder gut genug –, wir gehen nicht gemeinsame Wege. Das weiß er sehr genau, trotz allem, was so positiv an Esau ist.

*Er aber sprach zu ihm: Mein Herr weiß, daß ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie auch nur einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben.*

Das ist wahr.

*Mein Herr ziehe vor seinem Knechte her. Ich will gemächlich hintennach treiben, wie das Vieh und die Kinder gehen können, bis ich komme zu meinem Herrn nach Seir.*

Sicher, das sind gute Gründe. Esau ist schnell, er hat seine Leute da, mit Jakob wird das sehr langsam gehen. Stellen wir uns dieses Bild einmal vor: Frauen und Kinder und Tiere – dieses langsame Vorwärtskommen, schutzlos, wo man dann nur von dem Herrn geschützt ist. Was ist hier vorgedeutet? Israel auf dem Weg aus Ägypten zum Schilfmeer, mit all den Frauen und den Tieren, hilflos – und dann rückten die Feinde an! Und die Feinde werden nicht weichgemacht, wie in diesem Geschehen, sondern sie werden getrennt von Israel durch eine Wolke, durch Gottes Erscheinungsform. Es ist genau das gleiche Bild. Es gibt Variationen, aber: Es gibt gefährliche Feinde, einmal werden sie besänftigt, beim anderen Mal geschieht der Schutz direkt durch Gottes Eingreifen, indem er zum Beispiel Israel trennt von den Ägyptern. Aber genau gleich: die Frauen, die Kinder, Tiere. Natürlich ist Israel dann als Volk bei dem Auszug viel größer, aber hier ist alles vorgedeutet in dem Patriarchengeschehen.

»Nach Seir« – das bedeutet auf hebräisch »behaart«. Wer ist behaart? Esau hat Haare überall, das ist das Land Esaus, Edom.

Wir kommen zum letzten Teil, der äußerst interessant ist:

*Und Jakob zog nach Sukkot und baute sich ein Haus und machte seinem Vieh Hütten; daher heißt diese Stätte Sukkot.*

Was bedeutet Sukkot? Das Sukkotfest, das ist das Laubhüttenfest. Das Laubhüttenfest kommt nicht von diesem Sukkot, das ist nur eine Vordeutung. Das zeigt, wie das stimmt, was ich über Vordeutung sage. Denn der erste Ort, wo Israel lagert

nach dem Auszug aus Ägyptenland, ist Sukkot. Es ist nicht dieses Sukkot, es ist das Sukkot, wo das Laubhüttenfest gegründet wird. Hier geht es um Jakobs Weg zum Heiligtum, nachdem er bewahrt wurde; Israel lagert zu Sukkot, nachdem es gerettet ist. Das bedeutet, dieses Geschehen mit Jakob und Esau ist eine sehr deutliche Vordeutung auf den Weg Israels durch das Schilfmeer – das zentrale Wunder im Alten Testament – mit Frauen, Kindern und Tieren. Und dann der erste Ort des Heils – und das ist der erste Ort des Heils, nicht Seir, Seir ist Edom (das ist nicht Heil), sondern Sukkot. Und so ist der erste Ort, wo Israel lagert in der Wüste, Sukkot. Das ist hier sehr deutlich vorgeedeutet. Das ganze Bild: Die Frauen, die Kinder . . . das ist alles vorgeedeutet, sogar der gleiche Name. Und es hat die gleiche Bedeutung. Geschützt von dem Herrn, Ort der Ruhe – dazu kommen wir jetzt, in Dankbarkeit. Sukkot ist das Laubhüttenfest, das große Dankfest.

Jakob hat sich siebenmal verneigt vor dem Schöpfergott, und der große Dank kommt an diesem Ort.

Schauen wir den nächsten Namen, von Seir über Sukkot.

*Danach kam Jakob wohlbehalten zu der Stadt Sichem, die im Lande Kanaan liegt, nachdem er aus Mesopotamien gekommen war, und lagerte vor der Stadt und kaufte das Land, wo er sein Zelt aufgeschlagen hatte, von den Söhnen Hamors, des Vaters Sichems, um hundert Goldstücke und errichtete dort einen Altar und nannte ihn »Gott ist der Gott Israels«.*

Was ist Sichem? Sichem ist der allererste Ort, der genannt wird im Heiligen Land, 1. Mose 12,6, direkt nach dem vierfachen Segen Abrahams. Es ist der allererste Ort in Israel, der in der Bibel genannt wird.

Sukkot, der allererste Ort als Lagerplatz nach dem Auszug. Hier, Sukkot und Sichem.

Wie geht es weiter mit Sichem? Was hat Abraham gemacht bei Sichem? Es steht deutlich geschrieben. Er ist dem Herrn da begegnet, und er hat ihm einen Altar gebaut. Hier ist ein direkter Bezug zurück zu Abraham, mit Sichem, und vorwärts zu dem Auszug aus Ägyptenland, mit Sukkot.

So ist Heilsgeschichte. Jakob ist ein Heilsträger, er heißt Israel. Ein Heilsträger, weil Gott ihn dazu berufen hat und weil er in der

Geschichte lebt. Das wird gezeigt, nicht nur in seiner eigenen Art zu denken und wie er vorgeht, sondern auch in den Orten, die genannt werden. Sie gehen zurück zum Anfang des Heils, zu Sichem, dem ersten Ort, der im Heiligen Land genannt wird, und dann zu dem ersten Ort nach dem größten Wunder Gottes – mit ähnlicher Bild-Darstellung: mit Frauen, Tieren, Säuglingen . . . Das ist kein Zufall. Und deswegen erkennen wir Jakob als den Segensträger.

Für einen Humanisten gibt Esau die viel bessere Gestalt ab, aber für jemand, der biblisch denkt, keinesfalls. Denn Jakob ist der Verheißungsträger, und er denkt in und durch die Geschichte aus Gottes Segen. Esau denkt nur spontan, momentan.

*. . . und er errichtete dort einen Altar und nannte ihn »Gott ist der Gott Israels«.*

Jakob hat zwei Persönlichkeiten, nicht wahr: Jakob, der Betrüger, und Israel, der Gottesstreiter. Wir haben besprochen, daß Luther das so sagt: »Verloren in uns selbst (das ist Jakob, er lebt in Selbstbetrug seine eigene Lebensherrschaft) und gerettet in Christus (das ist Israel, der den Segen errungen hat, jetzt unseren Segen durch Jesus Christus).

Wissen Sie, was aus Sichem geworden ist? Als Israel getrennt war unter dem Fluch von Salomo her, wird es zur Hauptstadt von Jerobeam, dem Gegenspieler des Reiches Juda, das bedeutet, von den zehn Stämmen, die dann später verlorengehen. Und danach ist es zur Hauptstadt der Samariter geworden, der religiösen Hauptfeinde. Da sehen wir auch in diesem Sichem diese Spaltung in Jakob und der Geschichte Israels.

Der Wegfall dieser zehn Stämme, der Wegfall zu einem gemischten Glauben aus Judentum und Heidentum. Die Samariter sind für die Juden – ganz anders als der barmherzige Samariter – religiöse Gegner, sie sind eine Sekte.

Wir sehen, hier ist Sichem der Ort des Heiligtums, der erste Ort, der überhaupt im Land Israel genannt wird, in bezug zu Abraham, der dort einen Altar baute. Hier ist sehr zentral die Beziehung zu Israel/Jakob. Aber die Jakobs leben weiter im Land, so Jerobeam, oder dann die Samariter, die Spaltung in Israel selbst. Diese Spaltung gibt natürlich eine sehr zentrale Vorwarnung.

# Gott segnet Jakob in Bethel

## 1. Mose 35,1–15

*Und Gott sprach zu Jakob: Mach dich auf und zieh nach Bethel und wohne daselbst und errichte dort einen Altar dem Gott, der dir erschien, als du flohest vor deinem Bruder Esau.*

Warum Bethel? Auf dem Weg in die Fremde begegnet Gott ihm, als er flüchtet vor Esau. Und er kommt zurück über Bethel, als er kommt, um wieder in das Land zu ziehen – seine Rückkehr. Was bedeutet das? Es bedeutet: Der Herr ist bei uns bei unserem Auszug und bei unserem Einzug – unser Ausgang und unser Eingang. Dieses Thema zieht sich eigentlich durch die ganze Bibel.

Erst wurde Josef in Angst nach Ägyptenland verschleppt, wie Jakob in Angst flieht vor Esau. Und dann ist das Volk zurückgekommen aus Ägyptenland, herausgeführt (zuerst über Josef), zurückgekommen in Freude, das Land zu übernehmen, wie der Herr sagte. Das ist ein Thema, das zieht sich durch die Bibel: Israel ist aus dem Land vertrieben worden mit Schrecken in der Zeit der Römer, der Zeit von Bar Kochba, nach dem Aufstand im 2. Jahrhundert, und dann mit Freude nach fast 2000 Jahren zurückgekommen, das Land zu übernehmen. Der Auszug und der Einzug.

Hier geschieht er aber durch ein zentrales Heiligtum auf dem Weg. Und beide Male, bei dem Auszug in Angst und bei dem Einzug in Freude, nachdem das ganze Problem mit Esau jetzt gelöst ist, ist der gleiche Gott da, an dem gleichen Ort, um zu zeigen: In Not bin ich bei dir, bei dem Auszug, und bei der Rückkehr in Freude bin ich bei dir. Ich habe dich hinausgebracht, ich habe dich zurückgeführt. Ich glaube, das sind Erkenntnisse, die seelsorgerlich sehr, sehr wichtig sind für uns. Ich denke zum Beispiel an Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg waren. Sie sind weggegangen in ein fremdes Land in großer Unsicherheit. Und sie sind mit Freude dahin zurückgekommen, wohin sie gehören,

auch wenn das Land voller Ruinen war. So war das bei den Amerikanern bei dem Auszug gegen Saddam Hussein, und dann der große Empfang bei der Rückkehr. Zurück in der Heimat, zurückgekommen, wohin sie gehören.

Aber hier ist es etwas sehr Besonderes, denn Bethel ist der Ort, wo Gott gezeigt hat, daß er eine Verbindung bringen wird zwischen Himmel und Erde durch diese Engel, die hinauf- und herunterstiegen. Hier ist eine Vordeutung auf den Weg Jesu, die Inkarnation und dann die Himmelfahrt Jesu. Das ist auch Auszug – vom Himmel auf die Erde gekommen – und Rückkehr in Freude in des Vaters Reich. Nicht wahr, das ist genau das gleiche Thema, Auszug und Einzug. Vorgedeutet durch die Engel und dann bestätigt hier, daß Gott befohlen hat, nach Bethel zu gehen. Das bedeutet auch Anfang und Ende. Ich bin bei dir im Anfang deiner Not, mit diesem großen Problem für Jakob; jahrelang kämpft er damit. Denken Sie, 20 Jahre lang war er bei Laban, wie lange diese Furcht in ihm gesteckt hat. Ich bin dein Anfang und ich bin dein Ende. Und beide gehen zum gleichen Ort, und dieser Ort ist Bethel, Ort der Begegnung mit Gott. Das bedeutet, einen Ruhepol zu haben, einen Ruhepol, als er weggeht, einen Ruhepol, als er zurückkommt, Kontinuität. Kontinuität durch diese Geschichte Jakobs durch die wahre Heimat. Hier aber die wahre Heimat in dem Herrn zuerst, der Ort der Begegnung mit dem Herrn. Das ist der Weg, den Segen zu bekommen im wahrsten Sinne, und das ist der Weg, das Land zu übernehmen im Sinne des Segens Abrahams. Das ist ein zentrales Thema in diesem ganzen Kapitel.

Bethel ist die Tür zu diesem Segen. Es ist die Tür, wo man den Altar aufrichtet für den Herrn, wo Gott bezeugt: Ich bin bei dir, ich habe dich durch deine Not geführt, und ich habe dich zurückgeführt. Und dann am Schluß wird diese Verheißung über das Land und ein großes Volk wiederholt. Das bedeutet: Durch eine Person zieht der Herr den ganzen Weg durch seine ganze Heilsgeschichte. Denn wer ist Jakob? Jakob ist nur eine kleine Person, er kommt hier zurück in seine Heimat, die ihm eigentlich ziemlich fremd geworden ist, mit zwei Frauen und Mägden und Kindern und Tieren. Das ist kein großes Volk! Aber das wird der Weg zu dem Auszug und Einzug des Volkes Israel mehrmals in seiner Geschichte. Das hat mit dem Segen des Landes zu tun, dieses Land wird ihm gehören, keinem anderen Volk. Das ist natürlich



ein sehr aktuelles Thema jetzt am Ende der Tage. Israel wird sicherlich dieses Land nicht übergeben. Bethel ist in der Westbank, was wir heute die Westbank nennen. Bethel war das zentrale Heiligtum, sehr nahe an der Grenze, das zentrale Heiligtum unter dem Nordreich, den zehn Stämmen im Nordreich. Wir wissen, daß Bethel ein sehr zentraler Ort war, aber dann ein verfluchter Ort geworden ist unter Amos. Das zeigt auch sehr viel über Gottes Wege. Dieser Ort, der für Jakob, für Israel so wichtig ist beim Auszug, beim Einzug, bei der Bestätigung des Weges mit dem Herrn, dieser Ort wird aber zu einem verfluchten Ort. Der Prophet Amos zum Beispiel hat eine Verfluchung über diesen Ort gesprochen. Er hat gesagt, daß der Hohepriester im unreinen Land sterben wird, seine Frau wird eine Dirne sein, seine Kinder werden umgebracht werden, und daß dieses Haus ein verdorbenes Haus ist. Es gab verschiedene Gründe dafür. Es gab in diesem Haus Bethel Zeichen von Götzen. Das bedeutet auch Kontinuität, auf einer Seite: Auszug, Einzug – Bethel – Begegnung mit Gott, Vordeutung auf Inkarnation, Himmelfahrt Jesu. Auf der anderen Seite Abbruch der Kontinuität, neuer Anfang, es wird ein anderes Heiligtum bestimmt. Es steht im 5. Buch Mose: »Es soll nur ein Heiligtum geben.« Nur ein Heiligtum. Und das war zu dieser Zeit überhaupt kein Heiligtum, sondern ein heidnischer Ort: Jerusalem. Ein Ort, den David dann übernahm als seine Privatstadt und die dann zu *dem* Heiligtum, dem einzigen Heiligtum in Israel gemacht wird, wo allein geopfert werden kann. So sind Gottes Wege, Wege der Kontinuität, aber gleichzeitig immer wieder Wege des Abbruchs und Neuanfangs. Aber letzten Endes, was bleibt, ist der grundlegende Segen an Abraham, wiederholt hier, über Land, über Volk, und was bleibt, ist Gottes Heilsplan – wie die Begegnung dieses Volkes mit seinem Gott stattfinden wird. Und wir sehen das dann beim Tempel, nicht wahr, wie der Tempel dann zerstört wird, der Vorhang zu Gottes Kraft durchgerissen, das ist eine Beschneidung. Der Vorhang zum Allerheiligsten wird durchgerissen bei der Kreuzigung Jesu, und dann ist die Botschaft vom Heil Gottes unterwegs in der Mission. (wie Jakob unterwegs war mit ihm, bis an der Welt Enden durch die Gemeinde.) Das bedeutet, Jerusalem war hier zuerst eine Zwischenstation, aber das Heil wird dann zurückgehen an Jerusalem. Jerusalem spielt am Ende der Tage eine sehr, sehr zentrale Rolle in Gottes Heils-

plan. Kontinuität: Ausgang, Eingang, Segen durch Gott, Blick auf seinen Heilsplan in die Zukunft – aber auch Abbruch von dem Ort, wo Gott wirkte.

Wir sehen das sehr deutlich unter uns. Es gibt einen Ort ganz in unserer Nähe, der eine lange christliche Tradition hat. Jemand aus diesem Ort hat die Basler Mission gegründet, viele große Glaubensleute kommen aus diesem Ort. Und dieser Ort ist heute fast geistlich tot. Ich war eingeladen, beim CVJM zu sprechen. Die Beteiligung war groß, ungewöhnlich groß – es waren 15 Leute. Im Gottesdienst waren 30 Leute. Eine große Kirche, geistlich tot. Und es hatte da sehr viele gläubige Menschen gegeben.

Wir sagen: Durch die Gebete wird es Zukunft geben. Aber andererseits, Gottes Geist weht, wann und wie er will, auch an dem Ort, wo er will. Luther sagt: »Gottes Geist ist jetzt mitten unter uns. Wer weiß, wie lange er in Deutschland bleibt?« Die Antwort ist genau dieses Thema: Kontinuität – es wird gewisse Traditionen geben, aber dann Abbruch durch Gottes Geist. Ganz andere Orte werden gesegnet sein. Jetzt gibt es große Erweckungen in Südkorea und Indonesien, an Orten, die das Evangelium vorher überhaupt nicht gekannt haben. Aber das Evangelium geht weiter, das Heil geht weiter.

Hier geht es um die Weiterführung des Segens an Abraham über Jakob, über das Volk Israel, dann für die ganze Welt in Jesus Christus, und dann zurück am Ende der Tage nach Israel.

*Und Gott sprach zu Jakob: Mach dich auf und zieh nach Bethel und wohne daselbst und errichte dort einen Altar dem Gott, der dir erschien, als du flohest vor deinem Bruder Esau.*

Das bedeutet: Erwinnere dich daran, was ich für dich getan habe.

Tun wir das? Ist es nicht so typisch, bei der Wüstenwanderung zum Beispiel, daß Gott ständig Wunder für Israel getan hat, und immer wieder sagen sie: Jetzt wollen wir haben, was **wir** haben wollen! Jetzt wollen wir richtiges Essen! Jetzt wollen wir gutes Wasser! Es war immer so, durch die ganze Geschichte, und die Wüstenwanderung ist typisch dafür, daß die Menschen nicht dankbar gelebt haben. Sie haben die Vergangenheit als selbstverständlich angenommen und sagten: *Jetzt* wollen wir das haben. Das ist das Problem des gefallenen Menschen in uns. Wir vergessen schnell die Heilstaten Gottes an uns, und wir denken: Ich will

das jetzt haben. Das ist die Ichsucht in der gefallenen Natur eines jeden, auch in jedem Christen. Diese Tendenz zieht sich durch die ganze Bibel. Wir sehen das im Neuen Testament. Jesus heilt zehn Aussätzige, einer war ein Samariter, der einzige, der zurückkam, ihm zu danken. Das war eine unheilbare Krankheit damals. Nur einer kommt zurück, ihm zu danken. Warum? Sie haben bekommen, was sie haben wollten.

Das tägliche Leben aus Dank, aus der Erkenntnis: Du hast mich hierher gebracht, du hast mich geführt, ich kann auf dich vertrauen. Das ist tiefe Glaubenserfahrung. Nicht: Jetzt will ich, jetzt will ich Zeichen und Wunder. Das ist die Tendenz der Sektierer unserer Zeit, die Richtung des Sektierertums: *Jetzt will ich deine Zeit, dein Heil, deine Wunder und dieses bestimmte Erlebnis!* Das ist nicht wahrer Glaube; das ist der gefallene Mensch, der nach seinem eigenen Willen ruft.

Gott macht Jakob hier bewußt, durch einen Altar, wo er an die Vergangenheit denkt, sehr bewußt, was Gott an uns/ihm getan hat. Das ist ein Gebot in Israel. In der Thora steht an mehreren Stellen, daß die Kinder erzogen werden sollen zu einer Kenntnis der Wunder, die Gott an diesem Volk getan hat. Nicht, daß er jetzt ein Wunder tut, weil wir das verlangen, sondern durch die Kontinuität von Gottes Heilsgeschehen. Das sollen wir als Christen lernen.

Gekreuzigt, die Auferstehung, der Weg zu einer neuen Welt, der Heilige Geist allein durch das Wort, der den Glauben immer wieder erneuert. Wir sollen nicht immer vorwärtsschauen und sagen: »Ich will mehr, ich will Beweise.« Sondern aus Dankbarkeit sollen wir zurückschauen, geschichtlich. Das ist auch ein zentrales biblisches Thema und gilt immer noch.

Zentrale Predigten in der Bibel sind immer historische Predigten. Salomos Predigt bei der Einweihung des Tempels ist ein Rückblick über den ganzen Weg Israels durch den Herrn. Viele Psalmen reden über den ganzen Heilsweg. Stefanus, im Neuen Testament, gibt, bevor er ermordet wird, einen Rückblick über Gottes Heilsgeschehen. Und wir sollen das persönlich existentiell annehmen. Wir leben mit einer Wolke von Zeugen.

Ich war sehr bewegt, als jemand aus Frankreich zu uns zu Besuch kam, eine gläubige katholische Christin. Sie hat einen sehr tiefen Satz gesagt: »Ich freue mich über das Abendmahl,

denn ich weiß, wenn ich das Abendmahl feiere, feiere ich mit allen Gläubigen aller Zeiten zusammen.« Das ist sicher richtig. Eine Kontinuität des Leibes. Wir sind nicht allein, auch nicht allein mit dem Herrn, wie bei Jakob, nicht wahr. Er war ganz allein mit dem Herrn. Wir haben eine ganze Geschichte, im Alten und im Neuen Bund, eine ungeheure Geschichte Gottes, voller Wunder Gottes. Wie oft wurde unsere Kirche als tot aufgegeben. In meiner Kindheit in Amerika hat man gesagt: Das Christentum, das ist nur etwas für alte Frauen. Das hat sich total geändert. Wir sollen lernen, aus Dankbarkeit zu leben, und nicht immer zu denken: »Jetzt will ich haben, was ich will.« Und dann bekommen wir eine ganz neue Perspektive für die Zukunft. Nebenbei bemerkt, alle großen Propheten waren große Historiker. Vor allem Hesekeil, gerade der Apokalyptiker unter den Propheten, der über die Endzeit redet. Er ist der mit der großen geschichtlichen Schau, vor allem Kapitel 20, aber auch in Kapitel 16 oder 23. Das bedeutet: Gott macht Geschichte. Er hat bisher Geschichte gemacht, und das bürgt für die Gegenwart und die Zukunft.

Wir leben nicht nur aus der Geschichte, selbstverständlich, aber wir leben in der Kontinuität. Gott will uns auch neue Wege zeigen. Die Kontinuität, auch der Abbruch, aber auch Weiterführung *in seiner Art und Weise*. Aber die Vergangenheit führt in die Zukunft. Er ist kein toter Gott, sondern ein lebendiger Gott, ein Gott, der Geschichte macht. Das bedeutet der Name Jahwe, was kein Name ist, sondern eine Deutung: Der, der ist und der wirkt; der Seiende und der Wirkende. Das bedeutet, der Herr der Geschichte. Um das geht es hier. Kontinuität – daß wir lernen, dankbar zu sein.

Denk mal, Jakob, als du hinausgingst vom Lande, bist du eingeschlafen auf einem Stein, total in Angst, du hattest gar nichts dabei, nur Angst und Furcht. Und ich habe dich geleitet, ich habe dich geführt, ich war bei dir, und ich habe dich zurückgebracht an diesen selben Ort.

*Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Tut von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und reinigt euch und wechselt eure Kleider . . .*

Das ist ein absolut gesamtbiblisches Thema. Wo zum Beispiel

gibt es eine zentrale Begegnung, bei der ein Großer im Alten Testament sagt: »Weg mit allen Götzen! Wollt ihr den Götzen dienen?« Gerade bei einem Baum hat er das gesagt, an einem Ort, der hier dann später erwähnt wird. »Weg mit den Götzen. Wollt ihr den Götzen dienen von dem Zweistromland, von Ägypten? Oder wollt ihr dem Herrn, dem Gott Israels dienen? Ich, ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.« (Jos 24,15) – Josua hat das gesagt, beim Landtag zu Sichem, unter einem Baum, wie hier. Das bedeutet: Hier ist der lebendige Gott, der Gott, der Geschichte macht, der Gott, der führt und zurückführt und der festhält an seinen Verheißungen.

*Tut von euch die fremden Götter, die unter euch sind . . .*

Er meint auch seine liebe Frau, Rahel.

*. . . und reinigt euch . . .*

Das bedeutet Reinigung im Sinne von Vorbereitung auf den Herrn, ihn anzunehmen als alleinigen Gott. Tut alles, was euch trennt von diesem Herrn, diesem einen Herrn, weg.

*. . . und wechselt eure Kleider . . .*

Neue Kleider, neue Namen – zwei zentrale biblische Themen, die auch hier vorkommen. »Wechselt eure Kleider!« Warum ziehen wir Festkleider an zu Festtagen? Als Zeichen, daß hier etwas Besonderes ist, etwas Festliches. »Wechselt eure Kleider.« Das bedeutet, die alten Kleider, der Weg, der Wanderweg ist zu Ende, jetzt seid ihr am Ziel. Die Wanderkleider könnt ihr abtun, jetzt haben wir die richtigen Kleider. Diese Wanderkleider werden sie nochmals in anderer Form haben, beim Auszug aus Ägyptenland, nicht wahr. Jetzt dürfen sie diese ablegen. Neue Kleider – Kleid bedeutet Erwählung, und das wird hier vorgedeutet, beides:

Es geht zurück zu der ersten Schlachtung, die Gott für uns tut. Ein Fell, uns zu überdecken; das ist die erste Vordeutung auf das Kreuz. Er wird uns überdecken und schützen durch sein Opfer, welches im Neuen Testament an die Stelle von allen Tieropfern treten wird, durch Jesu Tod am Kreuz.

· Josefs Kleid wird hier dann vorgedeutet, das Kleid der Erwählung, das läuft über die Propheten, im Scheol zum Beispiel Sa-

muel, der einen Mantel hat als Zeichen, er ist der Erwählte des Herrn und hat für den Herrn gesprochen.

Und dann die neuen Kleider in der Offenbarung.

Und dieses Thema »Neue Namen«, das ist auch etwas gesamt-biblisches: Abraham, er hieß zuerst nicht Abraham, sondern Abram. Er bekommt einen neuen Namen, Abraham. Was bedeutet ein neuer Name hier? Jakob und Israel ist klar. Jakob ist der Betrüger, der durch Betrug seinen Segen bekommen hat. Israel, der Gottesstreiter, der diesen Segen im richtigen Sinn von dem Herrn bekommen hat. Namen bedeutet das Wesen eines Menschen. Mose – aus dem Wasser herausgeholt; Samuel – vom Herrn erbeten. Er bekommt ein neues Wesen. Das Zeichen dafür ist ein neuer Name. Das neue Wesen und dazu ein neues, gereinigtes Kleid. So haben die marokkanischen Juden zum jüdischen Pfingstfest immer ihre Kleider gewaschen, vor diesem Fest neu gewaschen, als Zeichen, sie sind gereinigt/bereit für den Herrn.

*... wechselt eure Kleider, und laßt uns aufbrechen und nach Bethel ziehen, daß ich dort einen Altar errichte dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meiner Trübsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gezogen bin.*

Nochmals zwei zentrale Themen.

»Der mich erhört hat zur Zeit meiner Trübsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege.« Da sollen wir zurückdenken an die Zeiten unserer Trübsal, in denen der Herr uns geholfen hat. Ich habe meine Zeit der Trübsal. Ich glaube, jeder von uns hat solche Zeiten von Trübsal erlebt, in denen der Herr uns weitergeführt hat. In Zeiten der Trübsal kommen Menschen zum Glauben, nicht durch Freude. Ich habe das nie erlebt, daß Menschen zum Glauben gekommen sind durch Freude. Wir sind gefallene Kreaturen in uns selbst. Menschen kommen zum Glauben durch Not. Das zeigt, daß der Mensch nicht in Ordnung ist. Er muß geschlagen werden durch Trübsal. In der Trübsal zeigt der Herr uns seine Güte, wenn wir selbst nicht weiterkommen können. Wir alle haben unsere Zeiten der Trübsal hinter uns. Gerade dann ist der Herr uns besonders nahe, wenn wir ihn suchen. Wir haben es mit einem gekreuzigten Herrn zu tun, einem Leidensherrs. Das ist der Gott Israels. Das ist der Weg mit seinem Leidensvolk, das ist der Weg mit seinem neuen Volk, mit beiden Bündnen.

»Auf dem Wege«, er ist mit mir gewesen auf dem Wege. Ich halte oft einen Vortrag zum Thema »Die Emmausjünger«, und dieses Thema heißt: »Auf dem Wege«. Sie sind auf dem Weg, sie gehen auf ihren Wegen, mit ihrer Auffassung von Gott, was der Gott Israels tun soll. Das ist die Auffassung von den Jüngern, wie Judas Iskariot, von allen: Jesus soll kommen, Israel mit Vollmacht zu befreien von den Römern, sein tausendjähriges Friedensreich aufzustellen, daß alle Völker hinpilgern nach Israel. Leider kommt das zweitausend Jahre später, nicht zur Zeit der ersten Ankunft Jesu. Die Auffassung ist biblisch und richtig, es war nur die falsche Auffassung zu einer falschen Zeit.

»Auf dem Weg« – ja, was ist der Weg des Volkes Israel? Immer vertrieben, unter allen Völkern, immer auf dem Weg. Das endet . . .

Ich habe das heute gedacht, als ich spazierenging – ich bekomme manchmal freie Zeit, und ich mache freie Zeit, auch wenn ich sehr viel zu tun habe. Ich brauche Stille, sonst kann ich nicht arbeiten. Keiner kann arbeiten ohne den Herrn, ohne Stille in ihm. Das hat Jesus selbst getan; er ging zur anderen Seite des Sees Genesareth, um Stille zu finden. Ich ging spazieren durch die Felder, und ich habe gedacht: Ja, eigentlich, wie kommst du zu Stille in dieser Welt? Du suchst immer Ruhe und Stille, aber kommst du zur Ruhe und Stille? Die Antwort ist: Nein. Man tut das nicht. Man sieht, wie alles schön ist, aber dann fängt man an zu denken: Was kann ich tun, was kommt jetzt, was ist die nächste Aufgabe? Wir kommen nicht zu Ruhe und Stille in uns selbst. Sicher, wir kommen zur Ruhe und Stille im Herrn. So hat Augustinus in seinem großen, großen Gebet gesagt: »Du hast uns erschaffen, o Herr; für dich, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir.« Dann hat man innere Ruhe. Diese innere Ruhe führt uns immer zu Gott. Das ist das Geheimnis des wahren Glaubenslebens. Wahres Glaubensleben hat beides im Sinn: die Ruhe im Herrn, »Sei stille zu dem Herrn, meine Seele« aus diesem großen Psalm – und gerade aus dieser Ruhe kommt Unruhe. Ich denke zum Beispiel an Augustinus, der die Kirche gerettet und gleichzeitig teilweise auch ihren Untergang verursachte. In Nahost, wo der Islam, wegen Fehlern von Augustinus in seiner zu harten Bekämpfung der Irrlehren, das Christentum überrollt hat. Augustinus ging, als er zum Glauben kam, auf sein Landgut. Er war

ein sehr angesehener, reicher Mann und hat nur Loblieder an den Herrn gedichtet. Und dann eines Tages ging er in die große Kirche hinein. Und sie haben ihn gesehen, den großen Augustinus. Und sie haben ihn vorgeholt und gesagt: Der soll unser Bischof sein. Und von diesem Moment an hatte er keine Sekunde Ruhe in seinem Leben. Ruhe im Herrn schon, aber nicht Ruhe in seinem Amt und in seinem Leben.

Wir sind in Bewegung. Wir können nicht anders. Unser ganzer Körper, unser ganzes Wesen ist in Bewegung. Wir leben in der Zeit. Dieser Planet bewegt sich mit einer ungeheuren Geschwindigkeit durch die Luft. Diese Art von Ruhe, wo man sich hinlegt in die Sonne und den Himmel anschaut – letzten Endes ist das auch nicht Ruhe; die Dinge bewegen sich in uns, unsere Gedanken bewegen sich weiter. Wir kommen nie zu einer absoluten Ruhe. Wir können nur stille werden vor dem Herrn.

»Auf dem Wege« – wir gehen alle auf unserem Wege. Der Herr hat Jakob geleitet, denn er ist der Gesegnete. Es gibt zwei Wege, nur zwei, sagt Jesus – das zieht sich durch die ganze Bibel –, den schmalen und den breiten Weg.

Der breite Weg sind unter anderem alle möglichen Ideologien, alles mögliche Parteidenken, Nationaldenken, Sozialdenken, was für Denken man will. Und dann der schmale Weg, das bedeutet, der Gesegnete sein, in Christus sein, durch ihn geführt werden; er geht voran auf diesem Weg. Nur diese zwei Wege gibt es. Alles sonst ist Selbsttäuschung. Wenn wir andere Wege ausdenken, sie sind alle der breite Weg. Der schmale Weg ist, wo der Herr uns hinführt, wo er vorausgeht. Das gerade hat er bei Jakob getan. Denn wer hat ihn durch diese listvolle Begegnung mit Laban geführt? Wer hat ihn zurückgerufen? Wer hat Esau besänftigt, daß er Jakob richtig begegnete, daß Jakob zur Ruhe kommen konnte?

Sagen wir es einmal anders: Entweder gehe ich meine Wege, oder ich gehe in der Nachfolge des Herrn. In dem Moment, wenn ich in der Nachfolge des Herrn gehe, bin ich ihm ausgeliefert, aber auch geborgen in seinem Schutz.

Wenn man zurückgeht: Noah kennt den Weg durch die Sintflut nicht, daß er zu diesem Berg kommt. Er hat keine Ahnung. Kennen wir den Weg zu Gottes Reich? Es gibt zwei Wege, den schmalen und den breiten Weg – der breite Weg ist mein Weg,



weil mein Herz offen ist für alle möglichen Einflüsse; der schmale Weg ist Gehorsam und Nachfolge, in Christus. Es gibt einen sehr großen englischen Dichter des 17. Jahrhunderts – fast alle großen englischen Dichter dieser Zeit waren Pfarrer oder überzeugte Christen. George Herbert hatte ziemlich großes Kulturinteresse, und er beschreibt: »Ach, würde ich gerne auf den Kontinent gehen und die Bilder, die Musik usw. erleben!« Und dann ruft ihn der Herr und sagt: »Du bleibst, du bist mein Kind, ich werde dich führen, du bleibst im Land, du bleibst unter meiner Führung.« Darum geht es, daß wir Wege gehen, gehorsam in dem Herrn, mit dem Herrn.

*Tut von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und reinigt euch und wechselt eure Kleider, und laßt uns aufbrechen . . .*

»Aufbrechen« – Neuanfang, auch durch neue Namen, durch neue Kleider.

*. . . und nach Bethel ziehen, daß ich dort einen Altar errichte dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meiner Trübsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle fremden Götter, die in ihren Händen waren, und ihre Ohrringe . . .*

Sie haben anscheinend als Ohrringe Amulette getragen.

*. . . und er vergrub sie unter der Eiche, die bei Sichem stand.*

Das ist die Eiche des Landtags (Jos 24), das ist ein uralter Baum, diese Eiche.

Vergraben – was bedeutet vergraben? Weg, unter die Erde, nicht mehr sichtbar. Nicht wie ein Schatz, den man auch vergräbt, sondern: weg von uns. Das Mittelalter hat diese Tradition übernommen. Sie sehen an den großen Kathedralen des Mittelalters, daß die Dämonen hinausgeworfen werden aus der Kirche. Sie sehen diese Wasserspeier, sie sehen an den Kathedralen diese phantastischen Gesichter – und sie sind alle außen, keiner darf in die Kirche. Sie sind hinausgeworfen aus Gottes Heiligtum.

Dieses Thema ist hier zuerst zu finden – das bedeutet: weg damit. Wir haben einen neuen Namen, wir ziehen neue Kleider an, und wir begraben das Alte in uns. Wir würden das als Christen Neugeburt nennen, eine neue Person. Zeichen der neuen Person,

das Alte wird begraben. Wer dieses Thema »neu geboren« behandeln will, findet hier einen zentralen Text. Es gibt drei sehr zentrale Zeichen:

- Mein Name ist neu; ich heiße Israel, der Gottesstreiter, nicht mehr Jakob. Der Gottesstreiter, der vom Herrn Gesegnete, nicht mehr der Gesegnete, der den Segen gestohlen hat.
- Meine Kleider sind neu, gewaschen, gereinigt. Nicht nur Jakob, sondern auch die anderen, denn das ist sein zukünftiges Volk. Das ist auch wichtig: Es geht nicht nur um eine Person, sondern um das ganze Haus Israel. So steht es hier. Es geht um *ein* Haus Israel, und das ist jetzt das Haus Israel.
- Und das Alte wird vergraben. Seien wir uns darüber im klaren, die alten Geister spuken immer noch herum, auch wenn wir neu geboren sind.

Das ist eine Zeichenhandlung, wir wollen diese Götzen begraben. Aber schauen Sie zum Beispiel, wie die Götzen Israel zu schaffen gemacht haben nach dem Auszug aus Ägypten. Der Tanz um das Goldene Kalb – das ist nichts anderes als ein ägyptischer Götze. Das geht bis zur Landübernahme. Und dann, gerade beim Landtag zu Sichem kommt diese Frage: Wollt ihr diese Götzen haben oder nicht? Immer wieder wird man belastet. Das bedeutet aber nicht, daß sie die Oberhand haben. Christus ist nun Herr über uns gefallene Menschen. Wir haben einen neuen Namen und neue Zeichen, und trotzdem sind wir gefallen in uns selbst, aber gerettet durch ihn. Und er ist immer da, mit Macht gegen diese Götzen, die immer bei uns herumspuken. Das bedeutet, sie haben keine Chance mehr. Mindestens sollen sie keine Chance haben. Es sei denn, wir geben ihnen Raum.

Es gibt sogar eine Geschichte von einem Rauschgiftsüchtigen, der gläubig geworden ist, und in einer Notlage nimmt er plötzlich eine Spritze Heroin. Und wissen Sie, was passiert ist? Es hatte keine Auswirkung mehr auf ihn. Der Herr hat ihn so geschützt, daß auch in seiner Schwachheit diese Spritze keine Auswirkung mehr auf ihn hatte.

Das bedeutet nicht, daß man mit dem Feuer spielen soll.

Aber diese anderen Götzen sind begraben. Sie sind da, aber sie sind begraben.

Engel sind wir noch nicht.

»Unter der Eiche« – ein Baum – die Bäume im Paradies, dieses Thema findet sich in Psalm 1, Römer 11 und an allen möglichen anderen Stellen. Das bedeutet Leben und Erkenntnis, Gottes Weg, es ist ein heiliger Baum.

*Und sie brachen auf . . .*

Das bedeutet, unter dem Baum – unter diesem Baum, der fest dasteht, ein heiliger Baum, das bedeutet, unter der lebendigen, erkennenden Kraft des Herrn. Das Zeichen des Baumes, es erreicht seinen Gipfel natürlich am Kreuz: begraben unter dem Kreuz. Jesus tritt auf den Satan. Der Satan ist auch begraben unter dem Kreuz, dem endgültigen Baum.

*Und sie brachen auf. Und es kam ein Gottesschrecken über die Städte, die um sie her lagen, so daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.*

Noch ein gesamtbiblisches Thema. Dieses Kapitel ist total beladen mit Bedeutung für die Zukunft. Was bedeutet Gottesschrecken? Gottesschreck – Gott überfällt Menschen plötzlich, wie er Mose überfallen hat. Nicht wahr, Gott kann plötzlich Menschen überfallen. Aber hier geht es um ein Gericht. Gott bringt einen Schrecken über die Gegner Israels. Das passiert heute genauso. Ich kenne Zeugnisse, daß in den großen Befreiungskriegen, der schwerste war 1948, ein Schrecken über die Feinde Israels gekommen ist von dem Herrn. Das ist Zeichen des Heiligen Kriegs. Wo kommt das bei Jesus vor? Kennen Sie die Stelle, wo die Feinde versuchen, ihn gefangenzunehmen? Und dann schrecken die Feinde zurück, so daß Jesus sich selbst ihnen ergeben muß. Der Schreck Gottes – einer der Titel Gottes in der Bibel heißt »der Schreck Isaaks«. Der Schreck Isaaks, denn Isaak sollte geopfert werden von Abraham, und er war erschreckt. Das hat Isaak erlebt: Er sollte geopfert werden und ist so erschreckt worden von dem Herrn. Aber der Herr opfert ihn nicht, sondern den einzigen Sohn Gottes.

*Und es kam ein Gottesschrecken über die Städte, die um sie her lagen, so daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.*

Nicht nur das tut er, sondern er bringt die Feinde gegeneinander.

Das zieht sich durch die ganze Geschichte, seit Israel gegründet wurde, daß Gott die Feinde Israels immer gegeneinander stellte. In der ganzen arabischen Welt, die total gegen Israel ist, findet man antisemitische Schriften in jedem Buchgeschäft. In Kairo kann man »Mein Kampf« (von Hitler) zur Genüge bekommen – in Kairo! Die Ägypter haben Frieden mit Israel, offiziell. Und was tut Gott? Ständig sind Kriege unter den Feinden, daß sie dann gegen Israel geschwächt werden. Das hat auch mit Gottesschrecken zu tun.

*. . . so daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjagten.*

Söhne Jakobs – hier geht es um das *Haus* Jakob, Haus Israel, Söhne, Nachkommen. Es geht nicht nur um einen Patriarchen, es geht um das ganze Volk. Das ganze Volk hat ein Glaubensbekenntnis: »Höre, o Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist eins.« Das ist ein kollektives Glaubensbekenntnis. Wir Christen haben ein persönliches Glaubensbekenntnis: »Ich glaube an Gott, den Vater . . .« Israel hat nur ein kollektives Glaubensbekenntnis, es geht um das ganze Volk. Hier geht es um eine Person, den Patriarchen, stellvertretend und voraus für das ganze Volk. Und hier ist das ganze Volk auch vorhanden, das Haus.

*So kam Jakob nach Lus im Lande Kanaan, das nun Bethel heißt, samt all dem Volk, das mit ihm war, und er baute dort einen Altar und nannte die Stätte El-Bethel . . .*

»El« ist ein Name Gottes, eine Bezeichnung Gottes.

*. . . weil Gott sich ihm daselbst offenbart hatte, als er vor seinem Bruder floh.*

Es ist klar, warum dieses »El«. Es ist Zeichen Gottes, und es ist auch zugleich Gott selbst. Zeichen, wir haben dieses wunderbare Gemälde von Ardon, dieses Bild, wo die Engel hinaufgehen und herunter auf der Leiter. Dieser Weg führt natürlich zu Jesu Inkarnation und seiner Auferstehung.

*Da starb Debora, die Amme der Rebekka, und wurde begraben*

*unterhalb von Bethel unter der Eiche; die wurde genannt die Klageeiche.*

Rebekka war zentral, eine sehr zentrale Gestalt. Rebekka ist sicher viel wichtiger als Isaak, sie war die treibende Persönlichkeit.

*Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn und sprach zu ihm: Du heißt Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob (das bedeutet der Betrüger) heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und so nannte er ihn Israel.*

Den Namen hat Gott gegeben, nicht Menschen. Jakob ist sein menschlicher Name. Jakob ist der Betrüger. Er hat menschliche Wege benutzt, auch beraten von seiner Mutter, menschliche Wege des Betrugs, um den Segen zu bekommen. Jetzt aber hat Gott ihm den Segen gegeben in dem Kampf mit ihm. Und er gibt ihm einen neuen Namen. Ein neues Wesen kommt nicht von uns, es kommt von Gott. Das ist ein gesamt-historisches Thema. Der Versuch, den neuen Menschen zu schaffen, das ist ein zentrales Thema, denn seit der Verflachung des christlichen Glaubens in der Renaissance sucht jede Epoche eine neue Menschlichkeit. Der Christ weiß: wir sind neu in Christus. Wir machen keinen neuen Menschen im ideologischen Sinn, wir sind neu in Christus. Der Renaissance-Mensch, der Mensch der Aufklärung, der Mensch der Romantik, der Mensch im Nationalstaat als Diener, der sozialistische Mensch, auch der zionistische Mensch ist das nicht. Die Antwort ist biblisch sehr klar: Den neuen Menschen wird Gott allein schaffen. Er gibt Israel diesen Namen. Wann wird er den neuen Menschen schaffen? Der neue Mensch ist Jesus Christus, der Gottes Bild im Menschen wiederherstellt. Wenn er wiederkommt, wird er den Menschen neu machen in seinem tausendjährigen Friedensreich. Und der neue Mensch wird die Erde erhalten. Denn die Erde wird erneuert durch den neuen Menschen, und der neue Mensch kommt nur von Gott, nicht von uns. Jede Ideologie ist der eigenmächtige Versuch, den neuen Menschen zu schaffen, durch Vernunft, durch Gefühle, durch alle möglichen Wege – und sie gehen alle in die Irre. Der einzige Weg zum neuen Menschen ist, daß Gott ihn

schafft. Deswegen: *Er nennt ihn Israel!* Das kommt nicht von Jakob/Israel, das kommt vom Herrn. Der Segen kommt von ihm, die Erneuerung kommt von ihm, nicht von uns. Wir können die besten Vorsätze haben und mit den höchsten ethischen Vorstellungen leben – wir können schnell zugrunde gerichtet werden, denn die menschliche Natur ist verfallen. Wer Ihm vertraut, ist neu geschaffen in Christus, denn das Alte stirbt – alles wird begraben, auch die alten Götzen. Im Grunde genommen hat der alte Mensch Götzen. Wissen Sie, was so typisch ist in unserer Zeit? Wo der christliche Glaube immer mehr verflacht, kommt die Astrologie, die Magie, kommt der Okkultismus. Jeder hat irgendwelche Amulette, Ohrringe oder was man will – und das auch die Klügsten. Der große Hebraist, Professor Kittel in Tübingen, ist Nazi geworden, denn er hat nie richtig an den Gott der Bibel geglaubt. Klugheit schützt nicht. Die Leiter von drei der vier Vergasungslager haben Dokortitel, und Mengele hat zwei Dokortitel, Doktor der Philosophie und Doktor der Medizin. Und er ist ein Untermensch geworden (um seine eigene Sprache zu benutzen).

Der einzige Weg, neu zu werden, ist, sich dem anzuvertrauen, der alles neu macht, und das ist Christus. Und hier sind Zeichen des Neuwerdens, der neue Name, gereinigte Kleider, und das Alte wird begraben.

Wenn Jesus wiederkommt, wird er alles neu machen, den neuen Menschen nach seinem Bild und in seinem Sinne, und dann wird die Erde erneuert. Es kann nur von Gott zu Mensch, von Mensch zu Tieren und Umgebung gehen, aber nicht umgekehrt. Von dem Menschen aus zur Erneuerung, das muß immer scheitern. Denken Sie zum Beispiel (hier ist ein Zeichen des Landes Israel): England ist ein sehr hochkultiviertes Volk, viel kultivierter als wir Juden im Osten waren, wir armseligen Juden in Polen und Rußland. Die Engländer haben wenige Früchte in Israel anbauen können. Aber wir armseligen Juden aus dem Osten, ohne Kultur, haben das geschafft. Warum? Weil es nicht von uns aus kam, es kam vom Herrn. Der Mensch kann nicht Erneuerung aus sich selbst schaffen, sondern kann nur von Gott annehmen, was ihm gegeben wird, und was er gelingen läßt.

*Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott.*

So fängt das an. Es geht nicht zuerst um dich, sondern um den Herrn, das erste Gebot: »Du sollst keinen anderen Gott neben mir haben.«

*Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich!*

Das ist das erste Gebot der 613 Gebote und Verbote: Mehret euch! Seid fruchtbar und mehret euch. Warum? Denn Israel hat den Segen des großen Volks. Jetzt ist es ein kleines Volk, nicht wahr, Jakob mit seinen zwei Frauen und ihren Mägden, Kindern und Tieren. Mehret euch, dieses Land wird euch gegeben – Fruchtbarkeit!

Das ist das Land, das zu dem Volk gehört, sie gehören zueinander. Und die Fruchtbarkeit in Israel heute ist Abbild des himmlischen Jerusalems und auch Vorzeichen des tausendjährigen Friedensreichs, wenn es die Fruchtbarkeit durch den neuen Menschen geben wird, der neu gemacht wird von Jesus, der wiederkommen wird, der Israel taufen und dann die Mission zu allen Völkern bringen wird durch das getaufte Israel.

*Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen, und Könige sollen von dir abstammen . . .*

Ich denke, wenn ich das lese, sehr an den Auftrag Elias, als er total aufgegeben hatte. Er selbst hat gesagt, er sei nicht besser als seine Väter. Und dann bekommt er einen Auftrag, und der Auftrag hat mit Königen zu tun, mit der ganzen Weltgeschichte. Und an wen denke ich sonst, der einen Auftrag hatte, zu Königen zu gehen, um das Wort zu predigen?

An Paulus natürlich. Hier ist eine ganze biblische Linie.

*Und Gott fuhr auf von ihm an der Stätte, da er mit ihm geredet hatte.*

An welches Bild denken wir? Er fährt auf . . . er ist heruntergekommen, er fährt auf. Wir denken gleich an Bethel, an die Engel, die herunter- und hinaufsteigen, das geht zu Jesu Inkarnation und Himmelfahrt. Der Herr, der nahe ist, und der Herr, der ferne ist. Aber beide sind der gleiche Gott, der Gott, den wir ganz nahe im Gebet spüren und durch sein Wort; und der Herr, der in seiner Ferne die ganze Geschichte und seine Gerechtigkeit in seiner Hand hält.

*Jakob aber richtete ein steinernes Mal auf an der Stätte, da er mit ihm geredet hatte, und goß Trankopfer darauf und begoß es mit Öl.*

Das Begießen mit Öl, in Israel Zeichen für den König, er wird mit Öl gesalbt. Und das ist der König, der Gott Israels, den wir als Jesus kennen. Und Stein ist Zeichen von Tod, aber dieser Stein bezeugt Leben. Bei Josua wurden die Steine zum Zeichen für Leben. Bei der Überquerung des Jordan stehen die zwölf Priester auf den zwölf toten Steinen, das Wasser bleibt stehen, der Tod wird geöffnet, und Israel geht hindurch. Die Priester tragen zwölf kleine Steine auf ihrem Efod, zum Zeichen der lebendigen Stämme Israels. Und dieses Thema Stein als Tod und Stein als Leben zieht sich durch die ganze Bibel und erreicht sein Telos (sein Ziel), als der Stein, der verworfen wurde, zum Eckstein wird. Jesus ist auferstanden aus dem Tod, durch einen Stein, zu neuem Leben.



# Jakobs Wiedersehen mit Josef

1. Mose 45,23 – 46,7 und 1. Mose 46,28 – 34

*Und seinem Vater sandte er zehn Esel, mit dem Besten aus Ägypten beladen, und und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und mit Zehrung für seinen Vater auf dem Weg.*

Dies ist ein sehr wichtiges Thema: Ägypten und Israel. Ins Ausland zu gehen, von fruchtbarem Land zu leben, später dann sogar einen Pharao zu segnen, das ist etwas Besonderes. Doch später wird es eine Zeit geben, da der Pharao Josef nicht mehr kennen wird. Damit fängt übrigens Händels Oratorium »Israel in Ägypten« an, ein Werk, das ich jedem empfehle (besonders den ersten Teil). Es ist ein Meisterwerk: »Da kam ein neuer Pharao ins Land, der Josef nicht kannte . . .« Israel geht nach Ägypten, um von der Fruchtbarkeit des Landes zu leben, und dann kommt es in die Sklaverei, in tiefste Not.

Nochmals dieser Zwiespalt in Beziehung zu den Heiden. Israel erlebt hier die Rettung durch Heiden, sonst würde Israel zugrunde gehen in den sieben schlechten Jahren. Aber Israel wird dann Knechtschaft erleben, im Ausland sein. Nochmals dieser Zwiespalt in der Beziehung Israels zu den Heiden. Das ist nicht nur Zwiespalt, sondern es sind auch zwei Deutungen. Israel muß von den Heiden getrennt sein, kultisch getrennt. Aber gleichzeitig: durch Israel wird das ganze Heidentum gesegnet werden – als Angebot, in Christus.

Das nächste, was Josef sagt, ist ein guter Rat. Dieser Satz wird sehr oft unter Juden zitiert:

*Und er sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege!*

Es gibt ein Bild von meinem Großvater mit allen seinen Brüdern zusammen. Es ist ein berühmtes Bild, denn sonst haben die einander nie mehr gesehen, nur gestritten miteinander. Und *einmal* hat die Mutter gesagt: »Ich will, daß alle Brüder zusammenkommen, und wir machen ein Bild.« Sie hat dann dieses Bild gehabt, aber die Brüder haben einander nie mehr gesehen. Die

waren alle total untereinander zerstritten. Es ist schlimm, wie weit das ging.

Dieser Text ist also sehr wichtig. Sie merken, im ersten Buch Mose ist ein zentrales Thema der »Bruderstreit«: Kain und Abel, Jakob und Esau, Josef und seine Brüder, das zieht sich durch die ganze Genesis. Sicher ist das eine prophetische Aussage in Beziehung zu den beiden Bündeln, den Juden und den Christen. Aber das ist öfters der Fall unter Juden, und nicht nur unter Juden, daß die Brüder und Schwestern nicht sonderlich gut miteinander auskommen.

*So zogen sie hinauf von Ägypten und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob und verkündeten ihm und sprachen: Josef lebt noch und ist Herr über ganz Ägyptenland!*

Denken Sie, was das für einen Vater bedeutet, seinen Sohn zu verlieren, seinen Lieblingssohn! Er muß ständig daran arbeiten, daß er ihn vergißt, daß er nicht ständig Schmerz empfindet, daß er lebt mit der Erkenntnis: Er ist nicht da. Denn in Israel muß man sich sehr bewußt trennen von den Toten. Steine werden auf das Grab gelegt – Totes zu den Toten. Kein Kontakt mit den Toten, denn das ist ein Greuel in Gottes Augen, Spiritismus. Die Juden sitzen Schiva wenn jemand stirbt. Das bedeutet, sieben Tage sitzt die Familie zusammen, und sie reden über den Toten. Das ist psychologisch gesehen eine sehr hilfreiche Sache, denn dabei wird verarbeitet, daß dieser Mensch tot ist, und man hat jetzt Zeit zum Trauern und Abschiednehmen.

Und jetzt kommt plötzlich diese ungeheuerliche Nachricht: »Josef lebt!« Das ist das Wichtigste für Jakob, und dazu kommt: »Er ist Herr über ganz Ägyptenland!«

Was ist der Ruf an Elia? Einen König zu salben, sogar einen fremden König. Es ist ein Ruf an Elia, als er sich wünscht zu sterben und sagt: »Ich bin nicht besser als meine Väter« (1. Kön 19,4).

Was ist der Ruf an Paulus? Er wird auch zu Königen gehen und das Wort verkündigen, zum Kaiser, und in allen Landen das Wort verkündigen.

Das bedeutet, hier ist die Wahrheit, der König aller Könige, der Gott Israels, den wir als Jesus Christus kennen. Ägyptenland ist *das* Heidenland zu dieser Zeit, das große Heidenland. Und hier

ist ein Hebräer Herr über dieses Heidenland. Und Jesus Christus ist nicht nur der Juden König, sondern auch der Heiden Heiland. Das ist auch eine Vordeutung.

Ich glaube, wenn ich mich in Jakobs Lage hineinversetze, ist ihm die Sache, daß Josef Herr ist über ganz Ägypten, wahrscheinlich in diesem Moment absolut unwichtig.

Aber plötzlich zu hören, daß er lebt – es ist sein Lieblingssohn! Er konnte es sich nicht vorstellen, daß Josef noch am Leben ist. Und nun ist er auch noch Herr über Ägyptenland! Es ist schwer genug zu fassen, daß er lebt. Jakob lebte ständig in dem Bewußtsein, Josef sei tot. Jakob hatte den Beweis dafür. Er besteht in dem blutbeschmierten Mantel. Und was bedeutet dieser blutbeschmierte Mantel? Ist das nicht eine Vordeutung auf das blutbeschmierte Kleid Jesu, das Kleid der Gerechtigkeit, das Kreuzeskleid? Wieder eine sehr klare Vordeutung: Kleid als Zeichen der Erwählung.

*. . . und ist Herr über ganz Ägyptenland! Aber sein Herz blieb kalt, denn er glaubte ihnen nicht.*

Es ist schwierig, so etwas zu glauben, wenn man jahrelang versucht hat zu akzeptieren, daß er tot ist.

Anfangs, als ich Pfarrer war, ging ich, wenn jemand gestorben war, immer gleich hin. Da war die Leiche noch da und die Frau oder der Mann total in Tränen. Man versuchte, ein Gespräch zu führen, aber das war absolut unmöglich. Es dauert mindestens einen oder zwei Tage, bis man ein Gespräch führen kann, vor allem, wenn jemand ganz schnell gestorben ist. Aber bis man in der Tiefe weiß, daß jemand tot ist, dauert es sehr, sehr, sehr lange.

Und es muß sehr schwierig gewesen sein für diesen Jakob, das zu verarbeiten. Aber wissen Sie, die Auffassung der Bibel ist: wenn mein Sohn stirbt, dann stirbt ein Teil von mir selbst. Ein Teil von mir selbst, denn ich bin nicht ich allein, sondern ich bin vorher bis ins vierte Glied ich und nachher bis zum vierten Glied ich. Das bedeutet, unsere Zukunft wird gelebt durch unsere Kinder. So ist es in der Bibel bis Hesekiel 18.

»Aber sein Herz . . .« Herz bedeutet hier nicht nur Gefühl, sondern auch Verstand. Herz fängt erst in der Romantik an, allein Gefühl zu bedeuten. Das romantische Herz. Gefühl bedeutet in

der Bibel das Pochen in den Nieren, das ist die Gefühlswelt in der Bibel. Herz ist Gefühl und Verstand, wir benutzen dafür das Wort »Wahrnehmung«.

*Aber sein Herz blieb kalt – seine Wahrnehmung, sein ganzes Wesen blieb kalt –, denn er glaubte ihnen nicht.*

Sehr interessant ist hier: Erst Worte – und dann Zeichen.

*Da sagten sie ihm alle Worte Josefs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und als er die Wagen sah – Zeichen dafür –, die ihm Josef gesandt hatte, um ihn zu holen, wurde der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig.*

Die Worte sind gesagt, aber das ist noch kein Beweis. Er hört die Worte, und dann sieht er die Zeichen – wir verstehen Wort und Zeichen als Sakrament, aber er hört die Worte, und dann sieht er die Zeichen für die Wahrheit, dann glaubt er es.

Merken Sie, wie durch diesen ganzen Text der Name wechselt, Jakob und Israel. Einmal steht hier »der Geist Jakobs« und dann »Israel sprach«, als ob das zwei Personen wären. Es sind zwei Personen, zwei Personen in einer. Denn man kann wirklich nicht trennen zwischen dem Betrüger Jakob und dem Gottesstreiter Israel. Sie sind ein und dieselbe Person. Deswegen kommt Jakob und Israel vor. Wie Luther das wunderbar zusammengestellt hat: Verloren in sich selbst (Jakob, der Betrüger), gerettet in Jesus Christus (der Gottesstreiter, Israel). Jakob und Israel sind eine Person, und damit sind zwei Aspekte in der einen Person. Und das sind wir alle. Jeder von uns heißt Jakob und Israel zugleich.

Der, der lebt nach seiner eigenen Sicht der Welt, mit Selbstbetrug, wenn er glaubt, er könne bestimmen: Er glaubt, das, was er sieht und denkt, wäre das Bestimmende, das Realistische. Das ist der Jakob in uns.

Und Israel ist der, der mit Gott um den Segen kämpft: »Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.« Und er weiß: Ich kann nur leben aus der Kraft des Segens, aus Gottes Kraft.

Das ist der Gerettete in Christus, Israel.

Immer wieder wechselt das.

*Da sagten sie ihm alle Worte Josefs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und als er die Wagen sah, die ihm Josef gesandt hatte . . .*

Und das werden sehr reiche und wichtige Wagen gewesen sein.

Von wem sonst soll er so einen Wagen bekommen? Er ist ein Hebräer, der in dürrer, schwerer Zeit lebt. Dann fängt er an, zu glauben.

*... wurde der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig.*

Plötzlich ist er wach. Ein Teil seiner eigenen Person lebt wieder auf; das ist die Kenntnis: Ich lebe durch Josef, und Josef lebt.

Wissen Sie, es gibt griechische Tragödien, die sehr tief sinnig sind. Eines der sehr interessanten Themen ist: Wer eine große Überraschung erlebt, positiv wie negativ, ist in Gefahr für sein eigenes Leben. Das ist sicherlich richtig. Es gibt eine griechische Tragödie, Sophokles' »Elektra«, wo gesagt wird: »Er ist tot.« Und dann hört man: »Er ist lebendig.« Und es ist für diese Person zuviel, das zu begreifen.

Wenn man denkt, wie Jakob an diesem Sohn hängt, es ist sein Lieblingssohn, und er glaubt die ganze Zeit, daß er tot ist! Dann hört er plötzlich, daß er lebt. Da wachte er auf, Gott sei Dank. Er hätte genauso einen Herzschlag bekommen können. Das ist eine umwälzende Sache, seine ganze Person wird umgewälzt durch dieses Erlebnis. Seine ganze Person wird plötzlich lebendig.

*Und Israel sprach: Mir ist genug, daß mein Sohn Josef noch lebt.*

Das sind richtige Worte. Was geht es ihn letzten Endes wirklich an, daß er ganz Ägypten zu Füßen hat. Sein Sohn lebt. Hier spricht der Vater.

Aber dennoch ist dieses hier auch wieder ein Zwiespalt: Der Vater und der, der an Segen denkt und an Politik. Sie kennen das von David und Absalom. Der Vater David sagte: »Absalom muß verschont werden, niemand darf ihn umbringen.« – Obwohl Absalom einen Aufstand gegen David machte. Der König in ihm weiß viel besser: Er muß sterben. Aber der Vater in ihm hatte gewonnen. Jemand anderes bringt Absalom um, gegen Davids Willen.

Hier spricht auch der Vater in Jakob stärker als der Segensträger, stärker als der, der an Macht denkt. Das ist auch gut so.

Wir sollen auch zuerst unsere Brüder und Schwestern im Glauben, die neue Familie, im Auge haben, bevor wir im breiteren politischen Rahmen denken. Ich muß sagen, ich bin häufig in diesem Zwiespalt. Ich erlebe so viel Positives durch meine Ver-

kündigung, bei Vorträgen, in der Gemeinde, und dann lese ich in der Zeitung Dinge, die mir so abscheulich sind. Das prallt dann ungeheuer aufeinander. Ich glaube, das erleben Sie alle. Aber bleiben Sie in der Kenntnis: Das Wichtigste ist hier das Persönliche, das Innige, und das hat mit der neuen Familie in Christus zu tun, das hat mit uns zu tun als Brüder und Schwestern, das hat auch mit unserer eigenen, persönlichen Familie zu tun.

*Und Israel sprach: Mir ist genug, daß mein Sohn Josef noch lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.*

Er hat einen Wunsch: seinen Sohn zu sehen. In dem Moment, wenn er ihn sieht, dann ist er bereit zu sterben.

*Israel zog hin mit allem, was er hatte. Und als er nach Beerscheba kam . . .*

Jesus geht durch das ganze Land Israel, zu zeigen, daß er König der Juden ist, Israel gehört ihm. Aber er geht eigenartigerweise nie nach Beerscheba. Er geht nach Jerusalem, das ist klar, aber Beerscheba nimmt er nicht in Besitz. Sicher, das ist Teil von Israel, die Erzväter sind alle in Beerscheba gewesen, aber Jesus nicht.

Viele Leute fragen: »Was für Grenzen muß Israel haben, bis der Messias kommt?« Und ich sage: »Das ist nicht wichtig, es gibt vier verschiedene Grenzen Israels in der Bibel.« Und das beste Beispiel, daß die spezifischen Grenzen nicht wichtig sind, ist Jesus selbst. Denn wenn Jesus in dieser Art gedacht hätte, dann hätte er durch das ganze Land gehen müssen, bis Beerscheba und noch weiter südlich. Das tut er aber nicht. Trotzdem zeigt er, indem er vom Norden bis zum Süden geht, daß dieses ganze Land ihm gehört. Wir sollen uns nicht daran aufhalten und sagen: Israel muß dieses und jenes haben, bis der Messias kommt. Durch dieses Beispiel Jesu sehen wir, er hat das Zeichen gesetzt, aber er hat Beerscheba nicht eingenommen.

*. . . brachte er Opfer dar dem Gott seines Vaters Isaak.*

Warum? Das ist die südlichste Stadt, bis er dann ins Ausland geht. Da bringt er Opfer im Heiligen Land, in dem Land, welches seinen Vätern, Abraham, seinem Großvater, und seinem Vater, Isaak, gegeben ist. Da brachte er ein Opfer, um zu zeigen: Hier

ist die tiefste Beziehung zum Herrn. Er heißt Israel, und das Land heißt Israel.

Wer sich Gedanken macht, ob das christlich ist, daß eine Frau einen Doppelnamen hat, soll bedenken, daß das Volk Israel und das Land Israel den gleichen Namen haben, weil sie zueinander gehören. Ich denke, Mann und Frau gehören zusammen, und sie sollen den gleichen Namen haben. Ich glaube, das ist biblisch. Das Volk und das Land gehören zueinander, das ist eine Ehe. Das Land blüht nur – wie eine Braut für den Bräutigam –, wenn das Volk im Land ist. Und das Volk ist erst am Ziel, wenn es ins Land kommt. Denn nur wenn es im Land ist, kann es den Messias empfangen. So ist es das erste Mal, und so wird es das zweite Mal sein.

Gott erscheint Jakob immer abends. Er ist auch Josef, Jesu Vater, immer in der Nacht erschienen, im Traum, in Offenbarungen.

*Und Gott sprach zu ihm des Nachts in einer Offenbarung: Jakob, Jakob!*

Doppelt, als Unterstreichung, wie »Samuel, Samuel«: Höre, hier ist etwas Wichtiges.

*Er sprach: Hier bin ich.*

»Ich stehe zur Verfügung. Du redest, ich höre.«

Nachts – durch die Nacht kommt Gottes Klarheit, durch die Ungewißheit.

*Und er sprach: Ich bin Gott . . .*

Gott bezeugt sich, wer er ist.

Wissen Sie, wir erleben das auch. Wenn Gottes Wort uns persönlich trifft, wenn wir beim Gebet die Nähe Gottes erleben, das ist ein Zeugnis Gottes: »Ich bin der Herr. Diesen Frieden, den du erlebst, und diese innere Ruhe, das ist mein Zeugnis, das ist mein Zeichen. Ich bin dein Gott, der Gott der Liebe und der Gott deiner Väter und der Gott, den wir als Jesus kennen.« Hier ist Gott, er bezieht sich auf sich: Ich bin so.

*Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters.*

Er bezeugt sich. Die neueste Tendenz in der nichtbiblischen Theologie ist, zu sagen, daß der Gott des Islam und der Gott Jesus Christus der gleiche seien. Das ist absolut unbiblisch, aber abso-

lut. Wir müssen wissen, mit welchem Gott wir es zu tun haben. Wie kann es der gleiche Gott sein, wenn der Islam sagt, daß Jesus ein niederer Prophet ist als Mohammed. Und Mohammed ist nur ein Prophet, er ist gar nicht Gott. Fanatische Mohammedaner wollen Judentum und Christentum im Nahen Osten ausrotten. Und da, wo sie in der Mehrzahl sind, da gehen sie mit dem Schwert zum heiligen Krieg, gegen Israel und im Libanon wollen sie das Christentum ausrotten, wo die Christen früher in der Mehrzahl waren, jetzt nicht mehr.

Es ist nicht der gleiche Gott. Es gibt nur einen Gott, und das ist der Gott Israels, und das ist Jesus Christus. Der Gott des Islam ist ein Götze, der zum heiligen Krieg ruft gegen Gottes eigenes Volk. Wir sehen die Verheißung an Isaak und an Ismael. Paulus sagt in Römer 9: »Der Gott Abrahams und Isaaks.« Er sagt nicht: »Der Gott Abrahams«, sondern: »Der Gott Abrahams und Isaaks.« Denn aus Abraham kommt auch Ismael, die Nebenlinie. Ismael hat einen Segen, Islam hat einen Segen, und das ist der Segen der Macht, nicht der zentrale Segen. Es ist nicht der gleiche Gott.

Ich gebe Ihnen noch einen klaren Beweis. Das Christentum wird durch das Wort ausgebreitet. Wie wird der Islam ausgebreitet? Durch das Schwert. Schauen Sie doch die Geschichte an. Der Islam hat sich sehr schnell ausgebreitet in diesem Jahrhundert, immer mit dem Schwert. Zwar ist das Buch, der Koran, auch dabei, aber letzten Endes durch das Schwert. Sicher, es gab Fehler, wo wir Kreuzzüge gemacht haben, die nicht im Sinne Jesu zu verstehen sind. Aber die Ausbreitung geschieht bei uns jetzt durch das Wort und beim Islam durch das Schwert.

Die moderne Theologie hat immer ein Steckenpferd: Der Islam, das Christentum und das Judentum, sie sind alle gleich, wir sind alle Brüder, und wir werden einen Weltfrieden schaffen. Und das führt zu einer Vermischung des Glaubens. Das nennen wir Synkretismus. Es gibt nur einen Gott, und das ist der Gott Abrahams und Isaaks, das ist Jesus Christus.

*Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters.*

Im Alten Testament finden wir diese ständige Abgrenzung gegen Götzen, gegen falsche Götter. Es gibt nur einen Gott.



*... fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab nach Ägypten ziehen und will dich auch wieder heraufführen . . .*

Dieser Weg heraus wird zu einem Weg zurück. Ist das nicht die Geschichte Israels? Die Juden wurden in die Diaspora geworfen nach Babel, ins babylonische Exil, und seither gibt es immer mehr Juden außerhalb Israels als in Israel selbst. Und dann die Rückkehr, ein Teil davon, nach Israel. Herausgezogen, zurückgekommen und dann am Ende der Tage, nachdem Israel unter fast allen Völkern zertreten und zerstreut wird, die Rückkehr. Aber, genau das gleiche passiert im kleinen mit Jesus Christus. Er muß flüchten nach Ägypten, durch eine Weisung im Traum in der Nacht, und dann wird er zurückgeholt nach Israel. Was bedeutet das?

Das bedeutet, das Heil ist für alle Völker da, aber der Mittelpunkt von Gottes heilsgeschichtlichem Wirken kommt vom Land Israel, in bezug zum Land Israel und dann in bezug zu den Völkern der Welt.

Wenn Israel im Land ist, erst dann kann der Messias kommen, erst dann kann er wiederkommen, denn Jesus kommt dann für die Juden. Wir werden vorher entrückt werden (1 Thess 4).

Das ist das zentrale Thema dieser Texte hier, der Bezug zwischen Israel und dem Ausland. Der Altar in Beerscheba: Du gehst weg nach Ägypten, und du gehst sogar in die Sklaverei.

Jesus ging auch nach Ägypten, aber kehrte zurück, um seine Botschaft zu den Juden zu bringen. Und Israel ist am Ende der Tage zurückgekommen aus dem Galut, aus dem Ausland – aber für alle Völker, nicht für sich allein. Und Jesus kommt für alle Völker, nicht nur für Israel.

*Da machte sich Jakob auf von Beerscheba. Und die Söhne Israels hoben Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindern und Frauen auf die Wagen, die der Pharao gesandt hatte, um ihn zu holen . . .*

Die Welt, der stärkste Herrscher der Welt, holt Jakob, Israel, den Verheißungsträger. Diese Botschaft wird zu Königen, zu Kaisern, zu der Welt Enden gebracht. Diese Botschaft ist die bestimmende Botschaft, nicht die Botschaft der Welt, nicht die Botschaft der Macht. Deswegen geht Billy Graham fast jedes Jahr zu Kö-

nigin Elisabeth, um zu dem einen Thema zu predigen: Er ist der König aller Könige, Jesus Christus.

*. . . und nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen so nach Ägypten, Jakob und sein ganzes Geschlecht mit ihm.*

Das ganze Volk zieht nach Ägypten, keiner bleibt zurück in Israel.

*Seine Söhne und seine Enkel, seine Töchter und seine Enkelinnen und seine ganze Nachkommenschaft brachte er mit sich nach Ägypten.*

Und weiter Vers 28, das Wiedersehen mit Josef:

*Und Jakob sandte Juda vor sich her zu Josef . . .*

Wer ist Juda? Wer stammt von Juda ab? Jesus, der Segen von Juda (1 Mo 49). Dieser Stamm ist der große Verheißungsträger, denn er wird ein Held für die Heiden sein.

*Und Jakob sandte Juda vor sich her zu Josef, daß dieser ihm Goschen anwies. Als sie in das Land Goschen kamen, spannte Josef seinen Wagen an und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen nach Goschen. Und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse.*

Ich habe öfters betont, daß es für Juden keine unmännliche Sache ist, zu weinen, wenn man tief bewegt ist. Das ist Zeichen der Stärke und nicht der Schwäche.

So lange haben sie einander nicht mehr gesehen. Hier ist ein sehr wichtiges Wiedersehen. Das ist nicht wie beim verlorenen Sohn, der in Verdorbenheit ist – genau das Gegenteil! Der Sohn ist nicht der verlorene Sohn, sondern der Sohn, der Israel gerettet hat. Aber trotzdem hat die Begegnung sehr viel gemeinsam mit dem verlorenen Sohn. Sie kommen zurück zueinander, sehr ähnlich, auch wenn die Form total anders ist. Er ist nicht verloren, sondern Josef hat etwas erreicht. Das ganze Volk ist nämlich nur am Leben geblieben wegen Josef. Aber das ist die Rückkehr, und wir sollen denken, so wird es bei uns sein, wenn wir zurückkehren zu Jesus und seinem Reich. Das wird auch so eine Art von Begegnung sein, eine Rückkehr, wohin wir wirklich gehören, denn hier ist nicht unsere Heimat. Wir sind ein Wandervolk.

Unsere Heimat ist da bei Ihm. Dann werden wir auch ein tiefes Gefühl haben, wenn wir zu seinen Füßen sind und nach dem Gericht aufgenommen werden, aus Glauben, dann werden wir auch weinen vor Freude, daß wir endgültig dahin zurückgekommen sind, wo wir hingehören.

*Da sprach Israel zu Josef: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebst.*

Das ist sein alles, das ist sein Lieblingssohn, das ist die Zukunft. Er weiß, alles ist in Ordnung. Sein Haus ist in Ordnung mit Gott, dieser Altar; jetzt ist sein Haus in Ordnung mit seiner Familie. Jetzt kann er sterben. Es gibt eine Zeit zu sterben. Die Menschen wollen das nicht hören, aber es gibt eine Zeit zu sterben. Das ist sehr wichtig auch für uns. Auch Johannes der Täufer stirbt, wann er sterben soll. Vielleicht eine sehr brutale Art, wie er stirbt, aber seine Botschaft ist vollendet. Er hat Jesus getauft, und er gibt dann alles an Jesus ab. Er war der Vorläufer Jesu, die Stimme in der Wüste, der wiederkehrende Elia. Wie ist es mit Simeon, wie alt ist Simeon? Er kann jetzt auch sterben. Er hat auf seinen Heiland gewartet, jetzt hat er seinen Heiland gesehen, und jetzt kann er sterben. Und wenn man im Glauben stirbt, ist das die richtige Zeit. Das spricht sehr gegen unser Menschsein. Wir hängen am Leben, wir wollen das nicht hören.

Wir haben eine Sechsjährige erlebt, die starb zu der richtigen Zeit. Drei Tage vorher war ihr Geburtstag, und sie hat gesagt: »Ich will meinen Geburtstag mit Jesus feiern.« Drei Tage später war sie tot. Ich war innerlich überzeugt, daß der Herr sie zu sich genommen hat, weil sie sonst vom Glauben abgefallen wäre. Er hat das gewußt.

Es gibt eine gute Zeit zu sterben, es gibt aber auch eine ungute Zeit zu sterben . . ., wenn man stirbt, ohne vorbereitet zu sein, ohne daß man zurückgekommen ist zum Herrn.

Jakob hat beide Zeichen: Der Altar, als er das Land verließ. Seine Beziehung zum Herrn ist in Ordnung, und jetzt zu seinem Lieblingssohn, zu der Zukunft, auch hier über Juda.

*Josef sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen und dem Pharaon ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus sind zu mir gekommen aus*

*dem Lande Kanaan und sind Viehhirten, denn es sind Leute, die Vieh haben; ihr Kleinvieh und Großvieh und alles, was sie haben, haben sie mitgebracht.*

Die Tiere auch, ich brauche das nicht nochmals zu betonen. Hier auf Erden gehören die Tiere zu uns, wir gehören zueinander.

*Wenn euch nun der Pharao wird rufen und sagen: Was ist euer Gewerbe? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die Vieh haben . . .*

Das wird immer wieder betont.

*. . . von unserer Jugend an bis jetzt, wir und unsere Väter –, damit ihr wohnen dürft im Lande Goshen.*

Das bedeutet, abgesondert von den Ägyptern.

*Denn alle Viehhirten sind den Ägyptern ein Greuel.*

Das bedeutet, Israel muß im Ausland abgetrennt leben. Israel muß abgetrennt sein unter den Ägyptern. Das kommt Nichtjuden immer als etwas Böses vor, aber das ist Gottes Wille. Gott will, daß Israel abgetrennt wird von allen Völkern, kultisch abgetrennt wird, denn Israel soll die Reinheit erhalten. Israels Abtrennung von der Welt ist für die Welt, damit es den Messias der Welt empfangen kann.

Sind wir nicht auch abgetrennt von der Welt? Wir leben in der Welt. Wir leben für die Welt als Botschafter Christi, aber wir leben auch abgetrennt von der Welt, denn vieles in der Welt dürfen wir nicht tun und nicht akzeptieren. Wir leben in der Welt, wir leben für die Welt als Botschafter Christi, als Zeugen von ihm, aber wir leben auch abgetrennt von der Welt. Wenn man Welt versteht als »Wein, Weib und Gesang«, dann sind wir abgetrennt von dieser Welt.

Das ist nicht anders als bei Israel. Israel ist auch für die Welt da, denn sie werden die Reinheit, den Messias, empfangen. Und er wird ein Segen für alle Völker. Und wir leben auch in der Welt, aber auch abgetrennt von dieser Welt. Denn wir haben den Anfang des Wegs zu einer neuen Welt begonnen, das ist der Weg zu Jesus Christus und seinem Reich.

# Jakob vor dem Pharao

1. Mose 47,7–10 und 27–31

1. Mose 49,8–12 und 29–33

*Josef brachte auch seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn vor den Pharao. Und Jakob segnete den Pharao.*

Eigenartig. Dieser alte Mann, aus einem fremden Volk, kommt und legt den Segen auf den Pharao. Was kann dahinterstecken? Einmal, es gibt ständig in der Bibel Menschen, die beauftragt sind, zu fremden Königen zu gehen. Ich denke direkt an Elia und im Neuen Testament an Paulus. Sie gehen zu fremden Königen mit bestimmten Aufträgen:

Elia – als er da in der Wüste sagt: »Ich kann nicht weiter, ich bin nicht besser als meine Väter.« Er will sterben; und dann kommt ein Engel, gibt ihm Kraft und gibt ihm Aufträge. Und einer ist sogar an einen fremden König.

Wir wissen, daß Paulus, als er zum Glauben kommt, beauftragt wird, diese Botschaft nicht nur zu den Juden, sondern auch zu den Fremden, bis zu Königen und Kaisern zu bringen. Hier ist eine sehr deutliche Vordeutung dafür. Jakob segnete den Pharao. Was ist der Segen? Der Segen ist, was von Gott kommt. Der Gesegnete von Gott, auf dem der ganze Segen, der vierfache Segen Abrahams, liegt, das ist Jakob. Und er zeigt: Dieser Segen wird auch weitergehen auf die Völker, zu den Heiden.

Sehr interessant, wie Jesus dann als Kleinkind auch nach Ägypten gehen muß, als Zeichen, daß das Heil auch an die Heiden gehen wird. Das ist die Friedensstraße, Jesaja 19, wo steht, daß es eine Friedensstraße geben wird von Israel über Ägypten nach Syrien oder Assyrien. Diese Friedensstraße ist nichts anderes als der Weg zu der Welt, zu den Völkern, zu den Heiden. Jesus, unser Friede – und es gibt keinen anderen als ihn. Bereits als Kind geht er in dieses große Heidenreich, nach Ägypten, als Zeichenhandlung.

Und der dritte Teil dieses Jesaja 19 ist zweifach bezeugt in der

Bibel. Die erste Gemeinde aus Nichtjuden ist in Antiochien in Syrien oder Assyrien. Und der Heidenapostel kommt zum Glauben vor Damaskus in Syrien oder Assyrien. Ägypten, als das große Volk dieser Region, steht da stellvertretend für die Heiden.

Der Segen (Der Weg des Segens), der auf Jakob liegt, der von Abraham kommt, »durch dich werden gesegnet alle Völker auf Erden«, wird hier vorgedeutet, indem Jakob den Pharao segnet.

Nebenbei bemerkt: Diese Begegnung erinnert auch ein bißchen an Melchisedek und Abraham. Der Segen, den Jakob als der Verheißungsträger hier vollzieht – das ist eine kultische Handlung. Abraham ist zwar sicherlich keine königliche Gestalt. Aber Melchisedek, der Priesterkönig, bringt Brot und Wein, eine Vordeutung auf das heilige Abendmahl. Diese kultische Handlung beinhaltet die heilsgeschichtliche Beziehung zwischen Heiden und Juden. Sehr interessant, daß die Ausbreitung des Segens so weit zurückgeht. Denn Ägypten gilt in der Bibel auch als Land der Zuflucht, nicht nur als Land der Unterdrückung. Eigentlich gibt es mehrere biblische Traditionen, die mit Ägypten zu tun haben:

- Zuflucht, das haben wir betont
- Segen, Friedensstraße
- Ort der Unterdrückung
- und die endzeitliche Aussage: Vertraue nicht auf die Ägypter, sondern allein auf den Herrn, den Gott Israels, denn sie lassen euch im Stich. Das kommt zu Genüge vor in der Prophetie, vor allem bei Jesaja. Das ist für unsere Zeit zentral.

*Der Pharao aber fragte Jakob: Wie alt bist du? Jakob sprach zum Pharao: Die Zeit meiner Wanderschaft ist hundertunddreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und reicht nicht heran an die Zeit meiner Väter in ihrer Wanderschaft.*

Der wandernde Jude, nicht wahr. Das ist er, mit Abraham der zentrale Erzvater, der wandernde Jude. Wir sind das Wandervolk Gottes. Das ist Alter Bund wie Neuer Bund. Und sein Leben ist ein Leben im Wandern. Ist das nicht so bei dem größten König Israels, David? Er wandert in die Wüste, als er verfolgt wird von Saul; er wandert weg, als er verfolgt wird von seinem Sohn Absalom – böse Zeit – am Schluß hat er gesagt: »Ich habe mehr Feinde als Haare auf meinem Haupt.« Er hatte viele Feinde und

viel Unruhe in seinem Leben. Und was ist unser Leben als Juden überall in der Welt? Unruhe und Unstetigkeit. Wir wissen nie, wann ein neuer Judenhaß ausbricht, wann wir nochmals schnell auf die Wanderschaft gehen müssen. Und wer hat das in sich, in seinem Leben am tiefsten erfahren? Der Judenkönig, Jesus. Wo hat er Ruhe gehabt? Es steht in Psalm 22, der absolut auf Jesus gemünzt ist: Vor allem an der Mutterbrust. Jesus selbst sagte: »Der Fuchs hat seinen Bau, der Vogel hat sein Nest, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.« Wir sollen uns auch deutlich im klaren darüber sein, daß wir hier auf Erden keine bleibende Stadt haben. Denken wir an Paulus, der ständig unterwegs war, wie er im 2. Korintherbrief, Kapitel 11, über sein ganzes Leiden berichtet, wie oft er Schiffbruch erlitten hat, wie er sogar zu Tode gesteinigt wurde; denken wir an Luther, wie er verfolgt wurde, wie er ständig in Not kam. Wenn solche zentrale Gestalten immer auf Wanderung und in Verfolgung sind, sollen wir davon lernen, daß wir ein Wandervolk sind. Hier ist nicht unsere endgültige Heimat. Unsere endgültige Heimat ist oben, wo eine viel bessere Welt ist. Und wissen Sie, Leiden ist ein Lehrmeister. Viele Menschen, die viel gelitten haben in dieser Welt, auch Ungerechtigkeit erlitten haben, hängen nicht so sehr an dieser Welt mit der Zeit. Sie freuen sich sehr, daß es eine andere Welt gibt. Menschen, denen es so gut geht wie mir, Menschen, denen es sehr gut geht in dieser Welt, müssen dies lernen. Der Text vom Reichen Mann und dem Armen Lazarus macht nachdenklich über die Gefahren, wenn es uns zu gut geht in dieser Welt. Jene, die wirklich viel gelitten haben, wissen es zu schätzen, was Gottes Reich ist. Wir sollen uns nicht zu fest hier ansiedeln.

Der große gesegnete Jakob – betont er, daß es ihm immer gutging, daß er alles hatte, daß er ein ruhiges Leben hatte? Nein, es war ein Wanderweg, ein Leben der Wanderschaft.

Wir finden hier eine zweimalige Unterstreichung des Segens, denn Ägypten wird auch ein gesegnetes Land sein, ein Land der Zukunft, bis der Satz kommt, mit dem Händel sein großes Meisterwerk »Israel in Ägypten« beginnt: »Und dann kam ein Pharao ins Land, der Josef nicht kannte.« Bis dahin ist es ein gesegnetes Land, weil es Israel segnet. Dann wird es ein verfluchtes Land. Das ist ein klassisches Beispiel.

Und hier ist der Segen sogar ausgesprochen von einem der

Erzväter Israels selbst, von Jakob. Dann wird es ein verfluchtes Land.

### *Vers 27: Jakobs letzter Wunsch*

Das ist sehr merkwürdig, ein letzter Wunsch. Wissen Sie, was unser letzter Wunsch sein sollte, wie ich mir das vorstelle? Wenn ich sterbe, wenn ich die Möglichkeit habe, einen letzten Wunsch zu äußern – viele sterben plötzlich und haben das nicht –, dann rufe ich meine Familie zu mir, und ich habe mein Vermächtnis, und dieses Vermächtnis ist, daß sie versuchen, ihr Leben mit Christus immer mehr zu vertiefen. Denn das ist Heil, da ist Geborgenheit und Frieden, da ist Ruhe. Das soll unser Vermächtnis sein, wenn wir sterben. Es ist sehr, sehr wichtig, daß wir unsere Kinder, auch unsere Ehegatten, stärken im Glauben, wenn sie nicht so tief im Glauben stehen. Alles sonst ist Nebensache. Diese Welt wird vergehen, meine Welt vergeht. Aber Vertiefung im Glauben sollen wir nicht nur als letzten Wunsch haben, sondern wir sollen sie auch jetzt, schon heute, leben.

In Jesu letztem Vermächtnis, in den sieben letzten Worten, sind fast alle Bereiche seiner Herrschaft angesprochen.

### *Jakobs letzter Wunsch*

*So wohnte Israel in Ägypten im Lande Goschen, und sie hatten es inne und wuchsen und mehrten sich sehr.*

Das erste von den 613 Geboten und Verboten: »Mehret euch.« Zeichen auch für den vierfachen Segen, es ist ein gesegnetes Volk, dieses Volk wird wachsen. Großes Volk, Land – jetzt sind sie weg aus dem Land, aber sie wachsen außerhalb des Landes –, ein Segen für alle Völker – der hier auch vorgedeutet wird. Und Segen und Fluch – was hier auch vorgedeutet wird: Ägypten wird gesegnet durch Israel, durch Josef und jetzt auch durch Jakob, und dann später verflucht.

*So wohnte Israel in Ägypten im Lande Goschen, und sie hatten es inne und wuchsen und mehrten sich sehr. Und Jakob lebte siebenundsechzig Jahre in Ägyptenland, daß sein ganzes Alter wurde hundertundsechzig Jahre. Als nun die Zeit herbeikam, daß Israel . . .*

Merken Sie immer wieder diese Abwechslung: Jakob und Is-



rael, Israel, Jakob? Wenn man versucht, jeden Satz zu analysieren, warum hier Jakob und warum da Israel steht, kommt man nicht weiter. Es steht nicht wegen bestimmter Aussagen einmal Jakob und einmal Israel. Warum wird der Name Jakob immer wieder benutzt, obwohl er einen neuen Namen hat? Warum wird der alte Name immer noch benutzt? Luther hat das auf diesen wunderbaren Nenner gebracht: »Der alte, verdorbene Mensch lebt weiter in uns, aber der Gerettete, der Gesegnete ist auch da.« Das ist dieser Zwiespalt in uns: Verloren in uns selbst. Der Selbstbetrug »Ich habe mein Leben in der Hand«, das ist Jakob, der Betrüger. Ich kann den Segen selbst, durch Schwindel, erreichen. Und dann der Israel in uns: »Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.« Das bedeutet, ich kann nur leben unter dem Segen Gottes. Und der Segen spielt hier eine zentrale Rolle, in diesem Hin und Her zwischen Jakob und Israel. Und das ist bei uns auch so, wenn wir ehrlich mit uns selbst sind. Manchmal ist Jakob der Stärkere, manchmal spricht Israel in uns. Aber wir sollen uns nie selbst täuschen. Es gibt Christen, die sagen: »Der alte Mensch ist tot, und nur der neue lebt.« Ich habe in meinem Amtszimmer erlebt, daß einer sagte: »Nichts kann mir passieren. Ich bin gerettet durch Christus. Ich brauche das Vaterunser nicht mehr beten, nicht mehr um Sündenvergebung bitten, alles ist vergeben.« Als ob wir nicht mehr sündigen würden! Wir sollen ehrlich mit uns selbst sein.

Paulus wollte seinen Gemeinden dieses Beispiel geben: bohrende Ehrlichkeit, auch gegenüber seiner eigenen Schwäche. Und Luther hat sich nie als Engel dargestellt. Er ist in dieser Hinsicht sehr vorbildlich. In manch anderer Hinsicht vielleicht nicht. Wir sind verloren in uns selbst, aber wir sind gerettet durch Christus. Deswegen können wir ihn loben und preisen! Und je mehr wir glauben »Ich bin so weit«, desto weiter kommen wir weg von der Erkenntnis, wie absolut abhängig wir vom Herrn Jesus sind.

*Als nun die Zeit herbeikam, daß Israel sterben sollte, rief er seinen Sohn Josef . . .*

Der, der den großen Weg hierher vorbereitet hat.

*. . . und sprach zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte . . .*

Bis in den Leib hinein! Warum? Leib, Geist und Seele sind eine unzertrennliche Einheit. Das werden Sie sehen in dem letzten

Satz, der uns merkwürdig vorkommt: »... tat er seine Füße zusammen auf dem Bett und verschied...«

Die Gebeine Josefs werden aus Ägypten nach Israel gebracht (2 Mo 13,19). Die Gebeine Jakobs werden nach Israel gebracht. »Fleisch wachse an den toten Gebeinen« (Hes 37), dieses Zeichen für den verdorbenen, verlorenen Leib, der die neue Kraft nur durch die Auferstehung bekommen kann. Deswegen dieses Bild der toten Gebeine in Hesekiel 37. Die Gebeine, das ist das, was übrigbleibt. Aber denken Sie an diese verschiedenen Bilder. Diese Gebeine werden zurückgebracht, Josefs Gebeine werden nach Israel zurückgebracht, die toten Gebeine werden wieder Fleisch bekommen und dann auferstehen.

»Unter meine Hüfte« – daß du das spürst bis in den Leib hinein. Abendmahl – wie Luther gegen Zwingli mit vollem Recht sagte –, das ist Jesu Leib und das ist Jesu Blut. Er verstand den alttestamentlichen Hintergrund viel besser als Zwingli. Leib, Geist und Seele sind unzertrennlich. Es ist nicht ein Gedächtnismahl (1 Kor 11), es ist Fleisch und Blut, was da passiert. Fleisch und Blut, denn Leib, Geist und Seele sind nicht zu trennen. Es ist nicht eine vergeistigter griechischer Glaube, sondern ein realer, physischer, jüdischer Glaube, in dem wir stehen, Fleisch und Blut.

*... daß du die Liebe und Treue an mir tust und begrabest mich nicht in Ägypten...*

Wegen dieser Aussage, unter anderen, gibt es die Tradition unter frommen Juden, daß sie nicht im Galut, im Ausland, beerdigt werden wollen. Der letzte Wunsch ist: Bringe meine Gebeine zurück nach Israel. Sogar bis ins Mittelalter, als es sehr schwierig war, diese Reise zu machen, sehr gefährlich, haben reiche deutsche Juden sehr viel Geld ausgegeben, daß Erde aus Israel gebracht wurde, daß ihre Gebeine in dieser Erde aus Israel beerdigt würden, auch wenn sie hier in Deutschland beerdigt sind. So wichtig ist das für einen Juden. Warum? Das hat natürlich mit einem zentralen Teil der Verheißung zu tun: Das Land Israel wird euch gegeben. Aber nur wenn das Volk im Lande ist, kann der Messias kommen. Das gilt für das erste und das zweite Kommen. Denn der Messias kommt nach Israel bei der Wiederkunft Jesu. Die Weltmission geht bis an das Ende der Welt, aber das Volk muß

im Lande sein. Jesus kommt, die Juden zu taufen. Wir werden vorher entrückt, 1. Thessalonicher 4. Deswegen diese ungeheure Betonung auf *Land und Volk*. Und deswegen blüht das Land, wenn das Volk im Land ist, denn das ist wie eine Braut, die blüht für ihren Mann. So wird dieses Bild auch übernommen im Alten Testament – wie eine Braut, die blüht für ihren Mann. Hier ist eine Ehe, beide tragen den gleichen Namen. Israel und Israel, Land und Volk – eine unzertrennliche Einheit. Und wehe dem Juden, der sich im Ausland so anpaßt, daß er nicht zurückkommen will. Sogar die deutschen Juden, sie wollten zuerst nicht nach Israel. Es gab kaum Zionisten unter den deutschen Juden. Sie waren deutsch, deutscher als die Deutschen. Das war die schreckliche Ironie und Tragik, daß diese Menschen – ich kenne viele – mit deutscher Kultur lebten. Meine eigenen Kenntnisse der deutschen Kultur kommen von einem deutschen Juden aus Frankfurt, der mir mit 13 Jahren angefangen hat, das beizubringen. Deutscher als die Deutschen. Aber Gott will das nicht. Gott will, daß ein Jude bewußt lebt. Es gibt diesen schrecklichen Witz von den Ostjuden. Ich bin Ostjude, kein deutscher Jude. Der deutsche Jude war immer sehr stolz auf seine Bildung, daß er Deutscher war. Und der Ostjude, was ist der Ostjude? Gar nichts? Der Ostjude sagt: »Ja, der deutsche Jude, der war ein Deutscher, bis Hitler an die Macht kam. Dann war ein deutscher Jude. 1938 war er ein einfacher Jude wie wir.« Das war die Aussage der Ostjuden. Und ich kenne einen sehr frommen Juden in England. Der sagte mir: »Warum kam die Vergasung der deutschen Juden? Weil sie Deutsche sein wollten, sie wollten keine Juden mehr sein.« Ein sehr harter Satz, aber sehr viel Wahrheit steckt darin. Und der amerikanische Jude? Wir sehen, jedesmal, wenn die Juden in eine Kultur kamen, die ihrer eigenen Kultur überlegen war, haben sie sehr hohe Stellen eingenommen und haben dann schreckliche Verfolgung erlitten. Ich kann das dokumentieren durch die ganze Geschichte. Schauen Sie, wie das unter den Griechen und den Römern war. Die griechische Kultur war der jüdischen Kultur weit überlegen. Und sie haben griechische Namen angenommen; in jeder Hinsicht wurden sie griechisch, und der Tempel wurde dann durch Antiochus Epiphanus – ein Jude sagt dazu: Sein Name sei erlöscht. Schrecklich, er wollte das Judentum total ausrotten, nicht die Juden, sondern das Judentum. Bis zum Makkabäerauf-

stand gab es schreckliche Verfolgungen. Und die Verfolgung unter den Römern, wo sehr viele Juden, wie die Pharisäer, sich angepaßt hatten an die Römer! In Spanien gab es Juden, die Erzbischof waren. Sie hatten eine wichtige Rolle in jedem Aspekt des Lebens, in der Medizin, wie später in Deutschland – und dann kam die schreckliche Verfolgung 1492, daß Spanien judenrein (vom Judentum gereinigt) sein mußte. Das gleiche ist später in Deutschland passiert. Was in Amerika passiert, werden wir sehen.

*. . . sondern ich will liegen bei meinen Vätern, und du sollst mich aus Ägypten führen und in ihrem Grab begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast.*

Er ist ein gehorsamer Sohn.

*Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwor ihm. Da neigte sich Israel anbetend über das Kopfende des Bettes hin.*

Er weiß, er wird in Ruhe sein bei seinen Vorvätern, mit den Gesegneten.

# Jakobs Segen über Juda

1. Mose 49,8–12

Wir behandeln hier nur den Segen Jakobs über Juda, das ist der wichtigste, denn er ist der Zentrale:

*Juda, du bist's.*

Kein anderer! Er ist der, auf dem dieser Segen endgültig ruht. Das ist ein ungeheuer wichtiger Text: 1. Mose 49 ab Vers 8. Warum Juda? Juda wollte Josef verkaufen, nicht wahr. Und er ist der, der sich mit seinem eigenen Leben eingesetzt hat für Benjamin. Er hat das wiedergutmacht. Er ist der Schuldige, der aber seine Schuld gutmacht. Und der von Juda kommt ist der, der endgültig die Schuld gutmacht, ohne selber schuldig zu werden. Das ist Jesus, der von Juda abstammt. Juda ist dazu der größte Stamm. Aus dem kleinsten Stamm, Benjamin, kommt der größte Missionar, Paulus. Aus dem größten Stamm, Juda, kommt Jesus Christus.

*Juda, du bist's! Dich werden deine Brüder preisen.*

Durch die Geschichte die Stärke Judas, aber vor allem, wenn Israel den annimmt, den sie durchbohrt haben, wenn der Geist der Gnade und des Gebets ausgegossen wird über ganz Israel (Sach. 12,10). Was aus Juda kommt, wird gepriesen werden. Das ist Jesus Christus, der Sohn Judas. Er ist nicht nur der Sohn Davids, er ist auch der Sohn Judas.

*Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein.*

Juda wird der stärkste Stamm sein, der zentrale Stamm. So heißt das Südreich, Juda. Aber Jesus Christus wird den endgültigen Feind erwürgen, den Satan. Er wird ihm den Kopf zertreten.

*... vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen.*

An welches Bild denken wir sofort? Vater – Söhne – verneigen? Wir denken sofort an den Traum von Josef. Hier geht das weiter.

Hier geht es aber um die zentrale Verneigung, wo die Sterne und der ganze Kosmos, die Söhne, die anderen Stämme, alle sich verneigen vor dem endgültigen Juda, das ist Jesus Christus. Er kommt aus Juda. Das ist messianisch, sehr zentral.

*Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube.*

Er ist stark. Denken wir an den Stammbaum: Juda – David Jesus. David ist der große Kriegsheld, er ist der junge Löwe. Gleichzeitig ist er der, der den Frieden schafft, dann unter Salomo. Jesus kämpft den endgültigen Kampf, gegen den Satan, und dann am Ende der Tage gegen den Antichristen, und er wird Frieden schaffen.

*Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören? Es wird das Zepter von Juda nicht weichen, noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.*

Genau das gleiche wird gesagt über David (2 Sam 7), denn David stammt von Juda ab: Du willst dem Herrn ein Haus bauen? Der Herr baut dir ein Haus, eine Dynastie in alle Ewigkeit. Das Zepter Juda, Zeichen seines Königtums. Und Jesus wird auch ein Zepter gegeben, nicht wahr, ein Purpurmantel und ein Zepter, sich über ihn zu mokieren als Judenkönig. Das ist sehr merkwürdig, er wird angezogen als Judenkönig und verspottet, er, der tatsächlich der Juden König ist. Er starb als Gotteslästerer, er, der selbst Gott ist. So verkehrt sind wir Menschen.

»Durch dich werden gesegnet alle Völker auf Erden.« Hier lesen wir die Wiederholung des zentralen Segens, der auf Abraham liegt. Vorher mit Jakob/Israel in bezug zu dem Pharao, der großen Gestalt unter den Heiden, und hier Jesus Christus, der von dem Stamm Juda abstammen wird. Ich brauche nur das zu lesen, um gläubig zu werden. Jesus stammt von diesem Stamm, und er ist ein Held für die Völker, für die Heiden. Und dann schauen Sie, wie das weitergeht:

*Er wird seinen Esel an den Weinstock binden und seiner Eselin Füllen an die edle Rebe.*

Mit wie vielen Eseln kam Jesus nach Jerusalem? Mit zwei –

und hier sind die zwei Esel von Palmsonntag vorgeedeutet in der Ururzeit.

*Er wird sein Kleid in Wein waschen . . .*

»Nehmet und trinket, das ist mein Blut des Neuen Bundes.«  
Wein als Zeichen des Blutes.

*Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut.*

Das ist das Kleid der Gerechtigkeit. »Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid . . .«, heißt es in einem Lied aus dem 17. Jahrhundert. Das ist dieses Kleid der Erwählung, der endgültigen Erwählung. »In Wein waschen – Mantel in Traubenblut« – hier ist das Kreuz sehr deutlich vorgeedeutet. Man kann sagen, wie im Paradies, als Gott selbst ein Tier schlachtet und überdeckt mit den Fellen als Kleid Adam und Eva. Jesus aber wird anstelle aller Tieropfer am Kreuz geschlachtet. Er zeigt: Ich werde für euch sorgen, wo ihr für euch selbst nicht sorgen könnt.

Hier die geheimnisvolle Vordeutung: Mantel, Kleid, Zeichen der Erwählung, Dienst – Traubenblut, Wein, sein Kreuz, unser Kleid der Gerechtigkeit.

# Jakobs Tod

Vers 29:

*Und Jakob gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk; begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Efrons, des Hetiters, in der Höhle auf dem Felde von Machpela, die östlich von Mamre liegt, im Lande Kanaan, die Abraham kaufte . . .*

Die Wanderschaft kommt erst zu Ende mit dem Tod im Heiligen Land. Unsere Wanderschaft kommt erst zu Ende, wenn wir mit unseren Vätern – das bedeutet die neue Familie, unsere neue Familie in Gottes Reich – zusammen sind, wo wir endlich zur Ruhe kommen. Nicht hier auf dieser Erde, sondern erst dann.

Er geht zurück zum Anfang. Der Weg zum Paradies, zu Gottes Reich, ist neu geöffnet durch den Herrn.

Die Ruhe im Heiligen Land, die Jakob/Israel dann finden wird: Israel im Lande Israel. Dort ist Frieden, wo er bei den Seinen ist, bei Abraham. Wir haben diese Aussage »In Abrahams Schoß« – da war der arme Lazarus, in Abrahams Schoß – zurück zu den Urvätern, aber zu der Verheißung. Israel kommt nur zur Ruhe im Heiligen Land, auch wenn das Ruhe im Tode ist. Wir kommen nur zur Ruhe in Gottes endgültigem Heiligen Land, in Gottes Reich.

Und deswegen auch dieses Sinnbild, Tatsachen: Durch die Wüste – der Herr führt zum Land. Und so führt Jesus Christus uns durch unbekannte/unbegreifliche Geschehen in der Welt, Geschehen, die wir nicht in der Hand haben, kein Mensch aber er allein kennt den Weg zu dem endgültigen Heiligen Land, das ist sein Reich. Deswegen dieser Vergleich: irdisches Jerusalem und himmlisches Jerusalem.

Sie hängen eng miteinander zusammen, auch das irdische Jerusalem in dem tausendjährigen Friedensreich und das himmlische Jerusalem im endgültigen Frieden.

Zurück zum Anfang! Die Rückkehr, das ist ein zentrales Motiv in der christlichen Dichtung wie in der Bibel. Der verlorene Sohn,



man kehrt dahin zurück, wo man hergekommen ist. Man ist auf anderen Wegen gegangen, bei Jakob war es eine jahrelange Wanderschaft, eine böse Zeit. Er kehrt aber zurück, wohin er gehört, zu seinen Vorvätern; bei der Verheißung, in dem verheißenen Land, da wird er Ruhe finden.

So ist das mit einem wahren Glauben. Augustinus hat das öfters betont.

Der verlorene Sohn, das ist auch der Weg Jakobs – zurück zu dem Anfang. Wo ist der Anfang? Der Anfang ist nur bei Gott. Deswegen sollen wir diesen Text hier mit Jakobs Ende so verstehen: Er kehrt dahin zurück, wohin er gehört. Wir bitten und beten, daß auch wir diesen Weg immer bewußt gehen, diese Rückkehr nach dort, wohin wir gehören. Wir gehören zu unserem Schöpfer, der uns geschaffen hat und der zugleich unser Erlöser ist. Das ist Jesus Christus. Und nicht allein unsere Gebeine gehören ihm, sondern unsere ganze Person – Leib, Geist und Seele. Die Uraussage über die Auferstehung ist die Auferstehung des Fleisches, des Leibes. Die Gebeine stehen hier stellvertretend, auch in Hesekiel 37. Mit der Auferstehung des Leibes gibt es auch die Auferstehung des Geistes. Das sehen wir in Hesekiel. Da war kein Odem in den Totengebeinen. Und Hesekiel sprach zu den toten Gebeinen, wiederhergestellt, aber noch ohne Odem. Und dann kam Odem in sie alle und sie standen auf, ein überaus großes Heer. Und der Herr sagt, sie kehren zurück nach Israel.

So kehrt Jakob zurück zu dem Uranfang, zu Abraham, zu dem Land – als ein Zeichen für uns. Die Rückkehr, wie bei dem verlorenen Sohn, zu den offenen Armen des Vaters.

## Bücher vom gleichen Autor:



David Jaffin

### Jakob, der Gesegnete

Edition C-Paperback C 474

Bestell-Nr. 58174

128 Seiten

ISBN 3-88002-610-6

Wer war dieser Jakob, von dem wir in 1. Mose lesen und von dem es heißt: »ein ruhiger, friedlicher Mann, der gerne zu Hause blieb«? Diese ruhige, friedliche Mann brachte es dennoch fertig, seinen Bruder um sein Erstgeburtsrecht zu bringen. Lassen wir uns von David Jaffin hineinnehmen in das Leben des Jakob, der zum Israel wurde. Aber Vorsicht, es kann gut sein, daß wir uns in diesem Jakob wieder erkennen.



David Jaffin

### Abraham und die Erwählung Israels

Edition C-Paperback C 461

Bestell-Nr. 58161

128 Seiten

ISBN 3-88002-600-9

Abraham, Gottes Wege mit Israel und mit uns Christen: Diese Texte sind beladen mit heilsgeschichtlicher und seelsorgerlicher Bedeutung vor allem jetzt, am Ende der Tage.



Jakob bekam seinen Segen durch Betrug und von seinem blinden Vater. Jetzt muß er aber mit dem allmächtigen Gott kämpfen, um diesen Segen von der wahren Quelle zu bekommen. Was bedeutet dieser Kampf für Jakob selbst, der jetzt Israel heißen wird, und auch für die Geschichte des Gottesvolks mit ihrem Herrn?

*David Jaffin, gebürtiger Jude, ist durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen bekannt geworden.*



Edition C 58186 (C 486)  
ISBN 3-88002-624-6